



KAPITEL VIER

DER DRITTE MEILEN- STEIN: DER WEG ZUR NIEDERLAGE UND ZUM ZUSAMMENBRUCH

NOVEMBER 1943 – OKTOBER 1944

DIE FRONT AUF DER INSEL WAKDE am 18. Mai 1944. Nach der Landung im Raum Arare auf Neuguinea, die am Vortag erfolgt war, stiessen die amerikanischen Verbände gegen Wakde vor, um den dortigen Flugplatz einzunehmen. Die Insel wurde innerhalb von fünf Tagen besetzt, das Gebiet Arare – Toem hingegen konnte erst im September vom Gegner gesäubert werden. Im Februar 1944 verliessen die Amerikaner die Insel und das Gebiet wieder, nachdem beide ihren Zweck – die Unterstützung der Vorstösse nach den Philippinen – erfüllt hatten.

DER DRITTE MEILENSTEIN: DER WEG ZUR NIEDERLAGE UND ZUM ZUSAMMENBRUCH

Am 27. Dezember 1943 wies der japanische Ministerpräsident Hideki Tojo in einer Rede vor dem Parlament darauf hin, dass der eigentliche Krieg gerade erst anfangen werde. Diese Warnung war ein Schock für ein Land, dem man versichert hatte, dass der Krieg bereits 1942 gewonnen worden sei, das die Amerikaner als unfähig und sich selbst als unbesiegt ansah, und sie stellte gleichzeitig eine völlige Verdrehung der Wirklichkeit dar. Der Krieg war nämlich schon verloren, und es war die Zeit der Niederlagen, die nun begann.

Durch kluge Materialauswahl lässt sich jeder beliebige Zeitabschnitt als eine Periode mit besonderen Umständen ausweisen. Unwahrheit und Entstellung sind in gewissem Sinne das Wahrzeichen des Historikers. Doch es gibt in der Geschichte Momente, in denen gewissermassen eine Kehrtwende eintritt; das Jahr 1944 war zweifellos ein solcher Zeitpunkt. Es war das Jahr, in dem die Vereinigten Staaten «mündig» wurden und ihr Erbe als stärkste Macht in der Welt antraten. Es war das Jahr, in dem die Sowjetunion als grösste Militärmacht Europas auf den Plan trat. Es war das Jahr, in dem die Niederlage Deutschlands und Japans besiegelt und die letzten schwachen Chancen beider Staaten zur Vermeidung des Zusammenbruchs in einer Reihe von Niederlagen zunichte gemacht wurden, die beide Staaten in einem einzigen Monat, im Juni, regelrecht erdrückten. Es war ein Jahr, in dem dank dieser Entwicklungen der einst mächtigste Kontinent zum Objekt der Überlegungen zweier Staaten degradiert wurde, die beide mächtiger und historisch gesehen abseits von Europa und auch ein Teil Europas waren.

Der Verlauf der Ereignisse des Krieges im Pazifik macht eine streng chronologische Abhandlung unmöglich, denn die Feldzüge, Schlachten und Gefechte liessen sich nicht nach der herkömmlichen Kalendereinheit abstecken. Dem Kalender in gewisser Weise angemessen ist die Tatsache, dass am 6. Juni 1944 amerikanische Truppen in der Normandie an Land gingen und amerikanische Trägerkampfgruppen von Majuro (Marshall-Inseln) zur Schlacht im Philippinenmeer in See stachen.

Abgesehen davon jedoch wies das «Jahr der Niederlagen», das das Schicksal der beiden noch existierenden Achsenmächte, insbesondere das Schicksal Japans besiegelte, keine kalendarische Exaktheit auf. Das Jahr, in dem die Niederlage für das Inselreich zur Realität wurde, begann am 20. November 1943 und endete am 25. Oktober 1944; es lag zwischen der Landung US-amerikanischer Einheiten auf den japanischen Stützpunkten auf den Gilbert-Inseln und der Schlacht im Golf von Leyte, nach der der letztendliche Sieg der Amerikaner auf den Philippinen (und damit die Unterbrechung der japanischen Seeverbindungen zu den Rohstoffgebieten im Süden) nur noch eine Frage der Zeit war. Es war eine Periode, in der zwei der grössten Seeschlachten der Geschichte stattfanden; in der zweiten Schlacht erlebten die kämpfenden Seiten den wahrscheinlich vernichtendsten Tag in der Seekriegführung. Ausserdem wurde in dieser Zeit an einem einzigen Tag, dem 17. Februar 1944, an dem US-amerikanische Verbände Truk angriffen, die vielleicht grösste Anzahl von Schiffen vernichtet, die keine militärischen Aufgaben erfüllten. Es wurden japanische Schiffe in einem Ausmass zerstört, dass der Seehandel des Inselreiches nicht einmal mehr ein Minimum des Bedarfs liefern konnte. Am Ende dieses Zeitabschnitts waren die Amerikaner in der Lage, den Krieg in die japanischen Heimatgewässer zu tragen und nahezu jede Form des japanischen Widerstandes auszuschalten.



Ministerpräsident General Hideki Tojo. Die Verflechtung der Macht innerhalb des japanischen politischen Systems war so stark, dass Tojo neben seinem Amt als Ministerpräsident auch die Geschäftsbereiche Bildung und Rüstung verwaltete und darüber hinaus Heeresminister wurde. Nach dem Februar 1944 war er auch Stabschef des Heeres.

Zwischen November 1943 und Oktober 1944 unterlag Japan nicht nur an zwei Fronten, nämlich im Zentral- und im Südwestpazifik, sondern an fünf. Diese Zeit wird von Ereignissen auf den beiden hauptsächlichen Kriegsschauplätzen beherrscht, die alles andere hinsichtlich Ausmass, Entfernung und Bedeutung zu Recht in den Schatten stellen. In dieser Zeit ging der Feldzug gegen die japanischen Schiffe weiter, scheiterte die japanische Offensive gegen Nordostindien, wodurch Oberburma einer Invasion der Alliierten ausgesetzt wurde, begann die Bombardierung der japanischen Mutterinseln. Japan startete eine Offensive in ganz Südchina; sie war gegen die Flugplätze gerichtet, von denen aus die Bombenangriffe geflogen wurden. Alle diese Aktionen verdienen für sich genommen natürlich Aufmerksamkeit, doch die vielleicht wichtigste Unternehmung war hinsichtlich ihrer langfristigen Konsequenzen merkwürdigerweise jene, in der die Japaner einen gewissen Erfolg erzielten.

Der Feldzug in Südchina war von entscheidender Bedeutung – wenn auch nicht für den Ausgang des Zweiten Weltkrieges, so doch für die Schwächung des Regimes in Chungking. Die Offensive des Kaiserlichen Heeres, das Unternehmen Itchi-go, war die grösste japanische Landoperation des Krieges, in der 620 000 japanische Soldaten kämpften. Sie unter-

UNTEN: *Vizeadmiral Marc A. Mitscher.*

GANZ UNTEN: *Während des Trägerangriffs auf Truk wurde auch die japanische Marinewerft auf der Insel Dublon beschossen. Bei der Operation Hailstone gingen 35 Transporter und Handelsschiffe verloren. Am 17. Februar 1942 büsste Japan in nur 24 Stunden die Schiffsproduktion dreier Monate ein.*



1943 in der Provinz Yunnan. Verbände der chinesischen Nationalisten auf dem Marsch an die Saluen-Front. Trotz der hier gezeigten disziplinierten Marschordnung waren die Übungsmärsche der Chinesen für Todesfälle und gelegentliche, von nationalistischen Offizieren durchgeführte Hinrichtungen und für die Verfassung der Soldaten bei ihrer Ankunft berücksichtigt.

grub die Glaubwürdigkeit der Kuomintang, als schon das Ende des von Japan angezettelten Krieges erkennbar wurde. An der burmesischen Front erlitten die Japaner auf ihrem «Marsch auf Delhi» vor Imphal und Kohima eine Niederlage. Sie war die erste Stufe einer Entwicklung, die Japan schliesslich zwang, Burma bis Juni 1945 zu räumen, und die das Prestige Grossbritanniens auf dem Subkontinent und in ganz Südostasien wiederherstellte; sie brachte der indischen Armee, die durch die Uneinigkeit der indischen Fürsten bald auseinandergerissen werden sollte, einen echten, letztendlichen Sieg, der die Niederlagen und Demütigungen der Vergangenheit aufwog. Zur gleichen Zeit nahm der Feldzug gegen den Schiffsbestand Japans ein kritisches Ausmass an. Legt man die Dinge so dar, erkennt man den Charakter des Sieges im totalen Krieg an: Obwohl bestimmte Aktionen sicherlich wichtiger sind als andere, zählt jeder noch so geringe Beitrag zu dem Ganzen; mitunter wiegt ein nur kleiner, aber unter grössten Anstrengungen erzielter Fortschritt



mehr als ein scheinbar grösserer Erfolg, der in einer bestimmten Sache nicht weiterführt.

ÜBER DEN WESTLICHEN PAZIFIK

Diese Zeit des Krieges eröffneten zwei miteinander zusammenhängende Aktionen, die sich über drei Monate hinzogen – die Vernichtung wichtiger japanischer Garnisonen auf den Gilbert- und den Marshall-Inseln und eine Reihe von Operationen in Neuguinea und im Bismarck-Archipel, mit denen Rabaul zunächst umgangen und isoliert wurde. Nach einer zweimonatigen Pause, in der die US-amerikanischen Trägerverbände im Zentralpazifik bis zu den Palau-Inseln hin aktiv waren, nahmen die Amerikaner ihre Seelandungsoperationen wieder auf und landeten am 22. April 1944 an der Nordküste Neuguineas in den Räumen Aitape und Hollandia. Von diesen Positionen ausgehend stiessen sie im Mai gegen die japanischen Stützpunkte im westlichen Neuguinea vor, ehe sie

Indische Soldaten im Einsatz in Nordostindien und Nordburma.

Die Vegetation des Gebietes, die die Kämpfer auf Schritt und Tritt behinderte, erklärt in gewissem Mass das Zögern Grossbritanniens und Japans, Angriffsoperationen auf diesem Kriegsschauplatz überhaupt in Erwägung zu ziehen.



Mitte Juni ihre Landungsoperationen auf den Marianen aufnahmen. Japan, das seine Strategie der Vorwärtsverteidigung aufgegeben hatte und sich nun auf die Linie Vogelkop – Truk – Marianen konzentrierte, sah sich angesichts der Landungen amerikanischer Verbände auf den Marianen gezwungen, dem Gegner eine Schlacht zu liefern. Die japanische Niederlage in der Schlacht im Philippinenmeer machte den gesamten westlichen Pazifik für einen amerikanischen Vormarsch frei. Nachdem die Marianen und die Stützpunkte für eine strategische Bombenoffensive gegen die japanischen Mutterinseln besetzt worden waren, beschlossen die Amerikaner, deren Gegner auf den Philippinen nach den Trägerangriffen vom 9./10. und 12./14. September deutliche Schwächen zeig-

Kommandozentrale, Flugdeck und zwei F6F «Hellcat» des US-amerikanischen Flottenträgers Essex. Im Verlauf des Vormarsches über den Pazifik nahmen die Trägerfliegerkräfte mit einer steigenden Anzahl von Jägern und weniger Angriffsflugzeugen einen zunehmend defensiven Charakter an.

te, die vorgesehene Landung auf Mindanao aufzugeben und stattdessen rascher nach den Visayas-Inseln vorzustoßen. Da die Landungsoperationen auf den Palau-Inseln bereits so weit fortgeschritten waren, dass man sie nicht mehr abbrechen konnte, landeten die Amerikaner dann am 20. Oktober auf der Insel Leyte. Diese Landung war der Endpunkt eines Vormarsches über 3500 Kilometer Entfernung, der 30 Monate zuvor mit der Sicherung des Huon-Golfs begonnen hatte; sie bewog die Kaiserliche Marine zu einem letzten verzweifelten Versuch «die Entscheidungsschlacht» zu schlagen, an die sie bis an ihr Ende glaubte. Die Schlacht im Golf von Leyte setzte sich eigentlich aus drei Aktionen zusammen – den Gefechten vor dem Kap Engano und in der Surigao-





Strasse sowie den Kämpfen im Golf von Leyte selbst. In Wahrheit stellte sie aber nur einen Teil der Handlungen dar, die bereits zwei Wochen zuvor mit den Angriffen amerikanischer Trägerschiffe auf Formosa und die Philippinen begonnen hatten und die nach den Einsätzen der Hauptkräfte und den unmittelbar folgenden Operationen zwischen dem 23. und dem 28. Oktober einen ganzen Monat lang andauerten. Der amerikanische Triumph im Golf von Leyte sicherte den endgültigen Sieg auf den Philippinen und ermöglichte den direkten Angriff der Alliierten auf die japanischen Mutterinseln.

Mit den Vorstößen der alliierten Verbände auf die Treasury-Inseln und auf den Norden der Insel Choiseul (Salomonen) als Auftakt zur Landung am 1. November 1943 in der Kaiserin-Augusta-Bucht begann der Sieg der Alliierten Gestalt anzunehmen. Die Japaner, die auf Neubritannien im Raum Rabaul Trägerfliegerkräfte aufgestellt hatten um einen gegnerischen

Soldaten der 27. Infanteriedivision landen am 20. November 1943 auf dem Makin-Atoll. Die Landung wurde mit der Feuerunterstützung von vier Schlachtschiffen und vier Kreuzern durchgeführt; als Verstärkung operierten ausserdem drei Geleitträger in dem Gebiet. Das Atoll wurde innerhalb von vier Tagen besetzt. Der Kampf um das benachbarte Tarawa-Atoll verlief trotz der Überlegenheit der amerikanischen Verbände komplizierter.

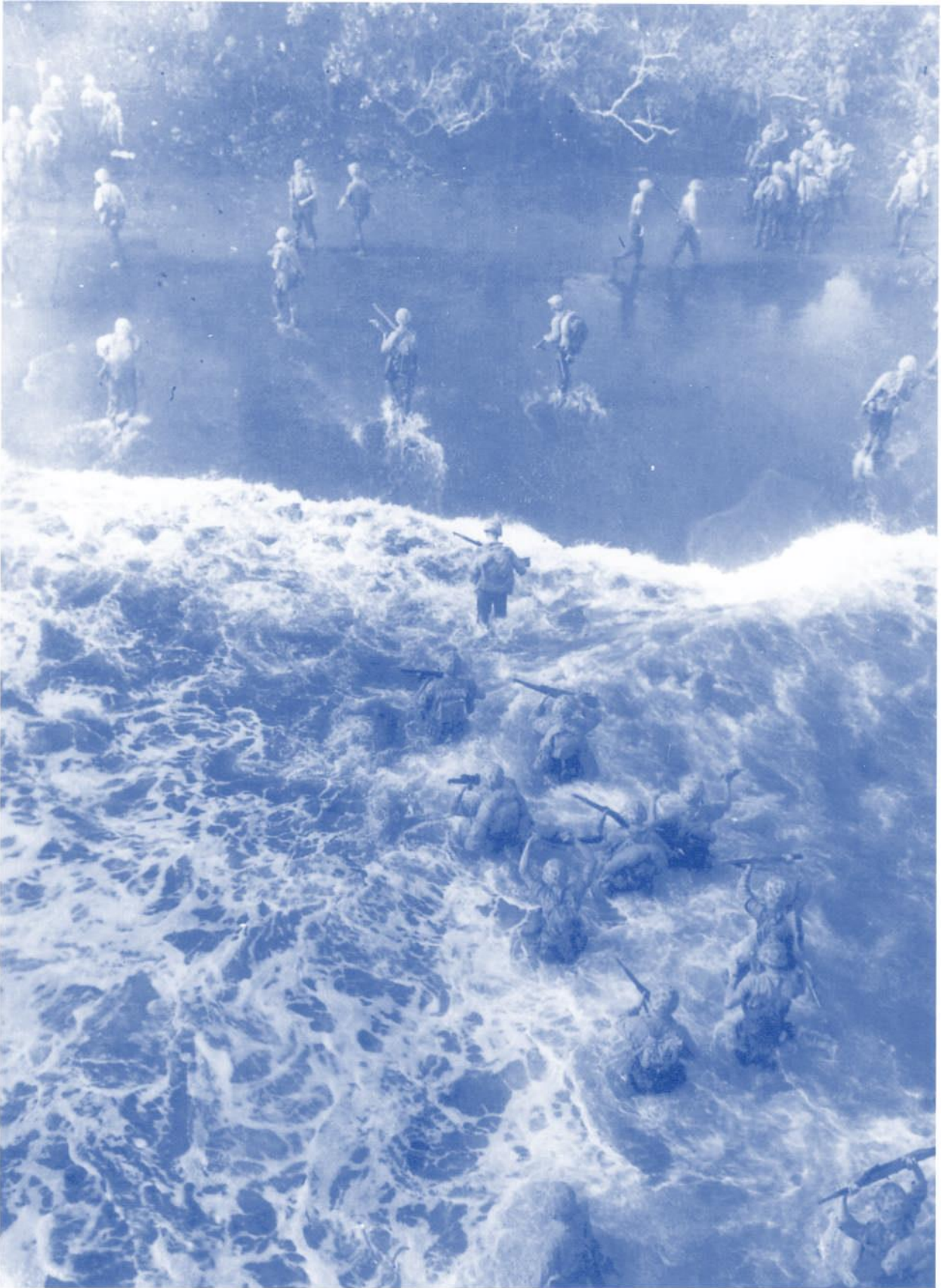


Die Landung der 1. Marine-division am 26. Dezember 1943 am Kap Gloucester an der Westküste Neuguineas. Die ohne Unterstützung durch Flugzeugträger und Schlachtschiffe durchgeführte Operation Dexterity war eines der letzten Unternehmen der Alliierten, mit denen der Ring um Rabaul geschlossen wurde. Am Ende des Krieges waren die japanischen Verbände auf Neubritannien bis auf ein enges Territorium um Rabaul zurückgedrängt.

Vorstoss in die oberen Salomonen zu verhindern, schickten einen Kreuzerverband in die Bucht und eröffneten dort ein schweres Nachtgefecht, aus dem die Amerikaner nur knapp als Sieger hervorgingen. Die Kaiserliche Marine schickte einen weiteren Kreuzerverband nach Rabaul, doch mit einem Trägerangriff am 5. November fügten die Amerikaner dem Verband zwei Stunden nach dessen Ankunft im Stützpunkt schwere Schäden zu. Ausserdem brachte dieser Angriff sowie der Überfall am 11. November einen Grossteil der Fliegergruppen im Raum Rabaul zur Strecke. Diese Rückschläge und der klare amerikanische Sieg in der Zerstörerschlacht vor dem Kap St. Georg am 25. November vereitelten einen anhaltenden japanischen Widerstand in den oberen Salomonen. Auf Bougainville umgingen die 3. Marine- und die 37. Infanteriedivision die hauptsächlichlichen Konzentrationspunkte japanischer Truppen und besetzten die Landestreifen für Jagd- und Bombenflugzeuge rund um das Kap Torokina um von dort aus die Operationen in Richtung Bismarck-Archipel decken zu können. Der Versuch der japanischen 6. Infanteriedivision, die amerikanischen Stellungen zu überrennen, wurde im März 1944 abgeschlagen. Die alliierten Verbände in Neuguinea besetzten am 26. Dezember Kap Gloucester und am 2. Januar 1944 Saidor; die neuseeländische 3. Division landete am 15. Februar auf den Green-Inseln, und zwei Wochen darauf waren die Amerikaner auf den Admiralitäts-Inseln. Damit war Rabaul isoliert. Verbände der Streitkräfte des Südwestpazifischen Raumes besetzten im Februar 1944 die Insel Manus (Admiralitäts-Inseln); die Okkupation der Insel Emirau am 20. März durch die 4. Marinedivision vollendete die Einkreisung und Neutralisierung Rabauls. Die zum grössten Teil unversehrten japanischen Verbände auf Neubritannien zogen sich auf den Stützpunkt zurück, wo sie, meist unbehelligt und ohne Unterstützung von aussen, bis zum Ende des Krieges blieben.

Da sich die verschiedenen Aktionen ungehindert entfalten konnten, erhob der Kommandobereich des Südwestpazifischen Raumes nun zwei Forderungen: Erstens sollten sich die nächsten Vorstösse auf diesem Kriegsschauplatz gegen Aitape und Hollandia richten, die rund 640 Kilometer von den damaligen amerikanischen Positionen entfernt waren, und zweitens sollte diesen Offensiven sowie dem Südwestpazifischen Raum selbst der Vorrang im Pazifikkrieg eingeräumt werden. Vor und um Wewak standen japanische Kräfte von der Stärke eines Korps. Der Plan für die in den Räumen Aitape und Hollandia vorgesehene Aktion erhielt den Decknamen Reckless (Tollkühn), der dem Charakter des Vorhabens eigentlich nicht angemessen war, denn zum einen hatten die Amerikaner dank ihrer Funkaufklärung Kenntnis von der Schwäche der japanischen Verbände in den Räumen Aitape und Hollandia und zum anderen verfügten die Alliierten zu dieser Zeit über genügend landgestützte Flugzeuge um die japanischen Luftwaffenverbände in diesem Gebiet ohne übermässigen Aufwand neutralisieren zu können. Entgegen dem äusseren Anschein war der Vorschlag zum Angriff auf Aitape und Hollandia durchdacht und annehmbar – eine etwas ungewöhnliche Sachlage, was MacArthur und das Hauptquartier des Südwestpazifischen Raumes anging.

Etwas anders verhielt es sich mit der zweiten Forderung. Als ein Ergebnis der Planung künftiger Operationen, entwickelte sie sich aus der Rivalität der Teilstreitkräfte innerhalb des US-amerikanischen Oberkommandos, die zur Schaffung zweier Kommandobereiche im Pazifik geführt hatte. Unmittelbar entsprang diese Forderung jedoch der öffentlichen wie der militärischen Reaktion auf den Feldzug im Gebiet der Gilbert-Inseln. Zwischen dem 21. und dem 29. November hatten von Admiral Nimitz' Kommandobereich abgezogene amerikanische Verbände sechs Atolle dieser Inselgruppe besetzt und damit den Weg zu weiteren Offensiven



Tarawa im November 1943.

Die Offensive im Gebiet der Gilbert-Inseln war die erste grosse Sturmlandung amerikanischer Verbände. Bei der Planung des Unternehmens waren insofern Fehler unterlaufen, als man beispielsweise die Strömung und die Wassertiefe im Landungsgebiet nicht genü-

in Richtung Marshall-Inseln und Karolinen bereitet. Mit dem Aufbrechen eines wichtigen Abschnitts des japanischen Verteidigungsgürtels erzielten die Amerikaner einen sehr bedeutenden strategischen Erfolg, der allerdings durch die vorgeblichen schweren Verluste, insbesondere die Verluste der 2. Marinedivision auf dem Tarawa-Atoll, überschattet wurde. Die Zahl der 3301 Opfer, die der Kampf um Tarawa gefordert hatte, waren im Vergleich zur Gesamtzahl des Personals, das bei dieser Operation eingesetzt war, aber eher gering. So widerspiegelte die öffentliche Entrüstung über diesen Ausgang also eine unvernünftige Erwartungshaltung und auch den Umstand, dass die Zahl der Opfer im Pazifikkrieg auf amerikanischer Seite bis dahin unglaublich gering war. Die



mit den Kampfhandlungen auf Tarawa zusammenhängenden Probleme rührten in sehr grossem Mass von Planungsfehlern und dem Umstand her, dass es sich dabei um den ersten sorgfältig geplanten amphibischen Angriff der amerikanischen Verbände in diesem Krieg handelte* In dem folgenden Feldzug im Raum der Marshall-Inseln vom 31. Januar bis zum 4. Februar 1944 sollte eine gewaltig verbesserte Technik und Vorgehensweise demonstriert werden, die am deutlichsten in der Luftnah- und Feuerunterstützung zutage trat. Die Besetzung der Insel Kwadjelin verlief so problemlos, dass die nicht gebundenen Kräfte weiter vorstossen und am 17. Januar Eniwetok einnehmen konnten.

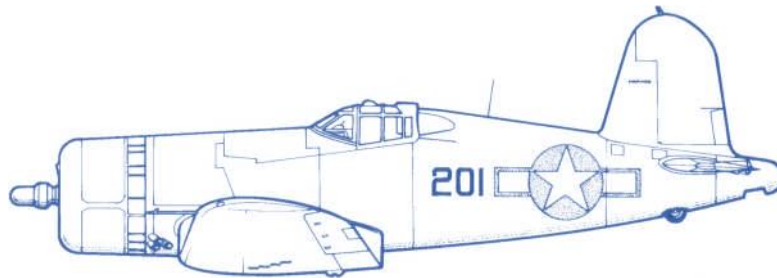
gend berücksichtigt und keine angemessene Feuerunterstützung vorgesehen hatte. Die meisten Mängel der Operation Galvanic waren zur Zeit der Offensive im Gebiet der Marshall-Inseln, für die auch mehr Geleitträger zur Nahunterstützung verfügbar waren, bereits ausgemerzt.





Der zweiten Forderung des Kommandobereichs Südwestpazifikraum widersetzte sich das Oberkommando der US-Navy mit der Ansicht, dass keine Offensive in Richtung Westpazifik gestartet werden könne, ohne dass die Inselgruppen des Zentralpazifik vom Gegner gesäubert würden und dass vom Südwestpazifik her keine Offensive jenseits der Karolinen und Marianen stattfinden könne, bei der die Japaner im Besitz dieser Inseln blieben. Die Logik dieser Argumente war nicht zu widerlegen; das Wunder an der Forderung aus dem Südwestpazifikraum war, dass man sie überhaupt ernsthaft in Betracht zog. Doch selbst im Erfolg kam man nicht umhin, von der Priorität des Zen-

GEGENÜBER: Eine «Liberator» der 7. US-Luftflotte im Oktober 1944 über Kwadjelin.



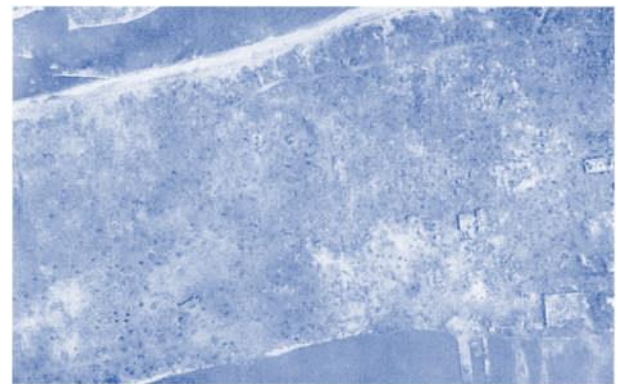
VOUGHT F4U-2 «CORSAIR»

Die «Corsair», die ihren Erstflug im Mai 1940 absolvierte, war den meisten landgestützten Jagdflugzeugen überlegen. Ihre Auslieferung verzögerte sich aufgrund verschiedener Probleme bis Mitte 1942. Zunächst in Küstengeschwadern und schliesslich auf Flugzeugträgern eingesetzt, diente die «Corsair» als Jagdflugzeug, Nachtjäger und Jagdbomber.

tralpazifik gewisse Abstriche zu machen: Ob die Philippinen von gegnerischen Truppen gesäubert oder umgangen werden sollten, wurde nicht geklärt. Das Argument hinsichtlich der Marianen wurde durch die Entscheidung untermauert, auf den Inseln eine künftige strategische Bomberinitiative zu starten; die Flugzeugträger der Pazifikflotte würden die Operation in Neuguinea in den Räumen Aitape und Hollandia unterstützen. Von unmittelbarer Bedeutung war jedoch, dass die Bestätigung der zentralpazifischen Priorität die Entscheidung zur Folge hatte, die Truk-Inseln zu umgehen, statt um sie zu kämpfen.



Somit war die Trägerstreitmacht für Angriffshandlungen im gesamten Zentralpazifik freigesetzt. Eniwetok wurde am selben Tag eingenommen, an dem die Flugzeugträger einen Schlag gegen die Truk-Inselführten. Diesen Angriff hatten die Japaner zwar vorausgesehen, doch sie wussten auch, dass sie ihm angesichts der Verluste ihrer Trägerfliegerkräfte und des Kreuzerverbandes im Raum Rabaul nicht standhalten konnten. Die hauptsächlich japanischen Flotteneinheiten waren nach den Palau-Inseln und von dort nach Singapur oder den Mutterinseln abgezogen worden, was die strategische Absicht der Japaner in der gegebenen Lage zunichte machte. Da sich im Gebiet der Truk-Inseln keine Flotteneinheiten zur Unterstützung befanden, unterlagen die japanischen Besatzungen in den Räumen Aitape und Hollandia den amerikanischen Verbänden, die am 22. April landeten, nachdem die Alliierten vom 30. März bis 16. April bei sechs grossen Bombenangriffen in diesem Gebiet 351 japanische Flugzeuge vernichtet hatten. Das Ausmass des Erfolges war so gross,



OBEN: Kwadjelin am 31. Januar 1944.

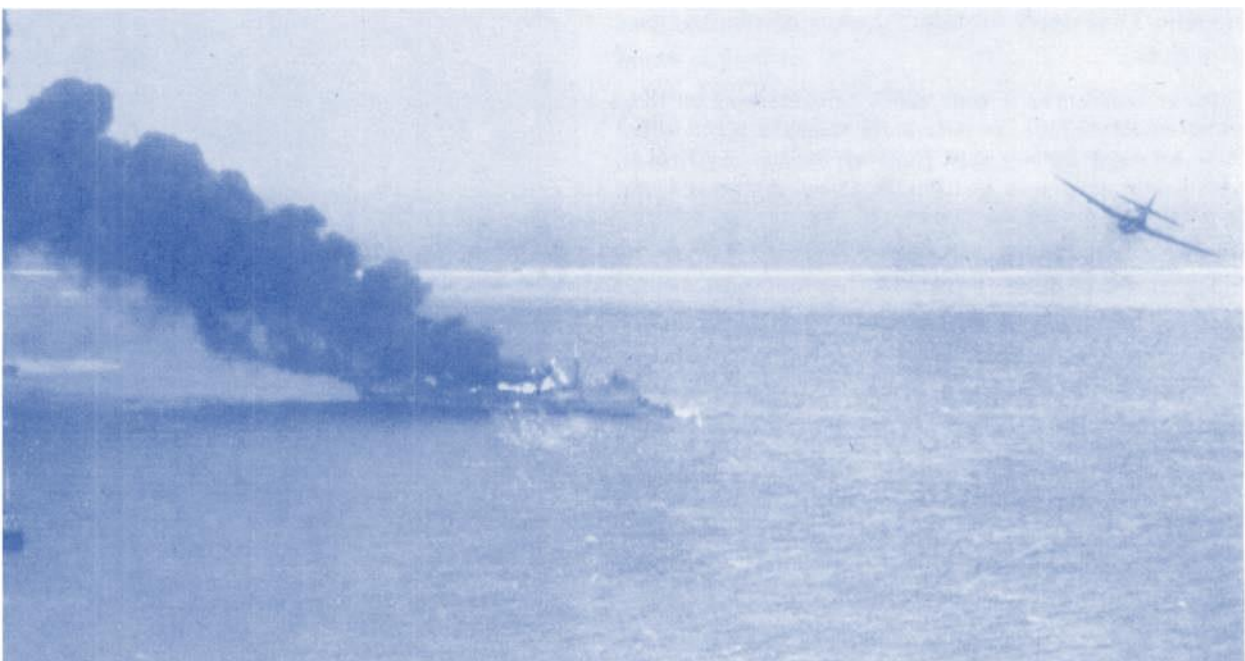
UNTEN: Kwadjelin am 3. Februar 1944.

dass die Amerikaner am 17. Mai nach Arare und am Tag darauf auf Wakde vorstossen konnten.

Diese Handlungen gefährdeten die strategischen Absichten und Pläne Japans, die gerade revidiert wurden, da die Amerikaner mit ihren Vorbereitungen für die Landungsoperationen im Raum Arare und auf Wakde begannen. Der Verlust Hollandias bedrohte die japanisch besetzten Gebiete um Sarmi; diesen Raum beabsichtigten die Japaner als Teil ihrer Hauptwiderstandslinie im Südwest- und Zentralpazifik zu halten. Die Japaner änderten ihre Pläne entsprechend um zu garantieren, dass die wichtigste Verteidigungsanstrengung auf der Halbinsel Vogelkop unternommen und Sarmi als vorgeschobener Stützpunkt gehalten wurde. Allerdings ging am 6. Mai vor der Nordostküste der Insel Celebes ein Verband in Divisionsstärke verloren, der zusammen mit einer gleich starken Formation auf dem Weg nach Neuguinea gewesen war. Daher legte das japanische Oberkommando Halmahera im Malaiischen Archipel und Sorong als neue Widerstandszentren auf diesem Kriegsschauplatz fest. Praktisch gaben die Japaner in 17 Tagen ohne eigentlichen Zweck oder Sinn 1'600 Kilometer Küste auf. Es gab weder im Westen Neuguineas noch im Malaiischen Archipel eine Stellung, die einem Sturmangriff standhalten konnte. Da die Kaiserliche Marine erkannte, dass ihre Trägerstreitmacht mit dem amerikanischen Gegenspieler wohl kaum etwas entgegensetzen konnte, legte man die Verbindung Neuguinea – Truk-Inseln – Marianen als äusserste Linie fest und beschloss gleichzeitig, als Ausgleich Küsten- und Trägerfliegerkräfte aufzubieten. Das japanische Oberkommando rechnete damit, dass es eine Schlacht auf der Grundlage eines Kräftegleichgewichts liefern könne, wenn die Amerikaner gegen die Palau-Inseln vorstossen würden. Zu diesem Zweck sollten bestimmte Stützpunkte gehalten und Küsten- sowie Trägerfliegerkräfte eingesetzt werden, die sich gegenseitig ergänzten. In Wahrheit hatten die Japaner nur dann eine wirkliche Chance, als gleichwertiger Gegner aufzutreten, wenn die amerikanischen Verbände gegen die Palau-Inseln vorstiessen, ohne die japanischen Luftstützpunkte an einer oder an beiden Flanken anzugreifen. Für die Amerikaner indessen gab es keinen triftigen Grund gegen die

Der amerikanische Vorstoss gegen die japanisch besetzten Inseln

war bemerkenswert wegen der geringen, in der Summe jedoch bedeutenden Verluste, die der japanischen Luftwaffe und Schifffahrt zugefügt wurden. Auf Kwadjelin befand sich ein wichtiger Luft- und U-Boot-Stützpunkt. Bei einem Überfall am 5. Dezember 1943 durch Angriffsverbände mit drei Flotten- und zwei leichten Flottenträgern wurden fünf Transportschiffe der Marine mit einer Tonnage von 24'577 BRT sowie 55 japanische Flugzeuge vernichtet.





Palau-Inseln vorzustossen, ohne die Luftstützpunkte vor allem auf den Marianen vorher ausgeschaltet zu haben. Die Operationen im Februar und März sowie danach gegen Hollandia unterstrichen, dass die Amerikaner in der Lage waren, jede Garnison und jeden Stützpunkt zu isolieren und einzunehmen, ehe die japanische Marineluftwaffe und die landgestützten Fliegerkräfte zu deren Verteidigung eingreifen konnten.

DIE SCHLACHT IM PHILIPPINENMEER

Die nächste Phase der Operationen, deren Hauptziel die Marianen waren, begann mit der Landung der US-amerikanischen 41. Infanteriedivision am 27. Mai auf der Insel Biak. Zur gleichen Zeit fand ein schweres Gefecht rund um Arare und Toem statt, nachdem die Amerikaner auf der Insel Wakde gelandet waren. Obwohl die Kaiserliche Marine Halmahera zum Hauptzentrum des Widerstandes bestimmt und dadurch die Insel Biak taktisch bereits abgeschrieben hatte, gelangte sie doch zu der Überzeugung, dass sie zur Verteidigung Biaks ihre «Entscheidungsschlacht» führen könne. Die Versuche dazu waren zögernd und angesichts der Bedeutung dieser Absicht recht bizarr. Ehe die Japaner selbst für eine kleine Operation angemessen starke Kräfte im Raum Biak zusammengezogen hatten, legten die Amerikaner die Karten auf den Tisch und begannen mit Trägeroperationen, die die japanischen Fliegerkräfte auf den Marianen neutralisierten und die Inseln von jeder wirksamen Unterstützung von den Bonin-Inseln abschnitten. Am 15. Juni landeten amerikanische Verbände auf Saipan an. Am 22. Juni war der gesamte Südtel der Insel mit Ausnahme einer Landspitze bis zum Einbruch der Dunkelheit vom Gegner gesäubert. Die Besetzung des Raumes Garapan am 2. Juli galt all-

LINKS: Admiral Richmond Kelly Turner, Befehlshaber eines amphibischen operativen Verbandes bei den Kampfhandlungen im Zentralpazifik.

RECHTS: Vizeadmiral Jisaburo Ozawa galt in der Anfangsphase des Krieges als einer der besten jüngeren Admirale der Kaiserlichen Marine. Sein Unglück war, dass man ihm als Befehlshaber eine bereits verlorene Schlacht übertrug. Sein Trägerverband wurde im Philippinenmeer niedergekämpft und im Raum Leyte gewissermassen geopfert. Ozawa gehörte zu den sehr wenigen Admiralen einer Kriegsmarine, die allen Misserfolgen zum Trotz ihren guten Ruf behielten. Bei seinen Einsätzen wurden zwei Schiffe versenkt, auf denen Ozawa seinen Befehlsstand hatte.

Ein toter japanischer Soldat und ein zerstörter Panzer, aufgenommen Ende Juni 1944 im Norden Saipans. Die Amerikaner erklärten am 9. Juli die Einnahme Saipans für beendet. Die Insel war von einer 32'000 Mann starken Garnison fast bis zum letzten Mann verteidigt worden. Etwa 22'000 japanische Zivilisten, die auf Saipan gelebt hatten, entgingen der Gefangenschaft durch Selbstmord.

gemein als Beginn der Schlussphase der Operationen auf Saipan; am 9. Juli wurde die Insel als besetzt erklärt. Guam wurde am 21., Tinian am 24. Juli angegriffen; beide Inseln waren innerhalb eines Monats besetzt. Ihre Säuberung und die Einnahme der Marianen waren das Resultat einer Überlegenheit, die die Amerikaner errangen, als sie den Versuch der Japaner, die Landung auf Saipan zu verhindern, am 19./20. Juni in der Seeschlacht im Philippinenmeer abwehrten.

Die Schlacht im Philippinenmeer war eine der beiden grossen Aktionen zwischen Juni und Oktober 1944, deren Ergebnis – in beiden Fällen ein überwältigender Sieg der Amerikaner – durch Kontroversen beeinträchtigt wurde. In der Schlacht im Juni 1944 errang die amerikanische Trägerstreitmacht einen dreifachen Sieg. Aus der Defensive und *en masse* kämpfend, vernichteten die amerikanischen Trägermaschinen die gegnerischen Flugzeuggruppen in einem Ausmass, dass diese bis Kriegsende nicht wieder aufgebaut werden konnten. Nicht weniger wichtig war, dass die amerikanischen operativen Trägerverbände vor Saipan hinsichtlich ihrer Position und der zeitlichen Abstimmung mit dem Feldzug auf den Marianen einen enormen Vorteil erzielten. Ausserdem gelangten die Amerikaner in den Besitz eines vorgeschobenen Stützpunkts für die Operationen in Richtung Westpazifik; von dieser Basis ausgehend konnte ein Bombenfeldzug gegen die japanischen Mutterinseln geführt werden.

Angesichts dieser Tatsachen hatte das Entkommen eines Grossteils der japanischen

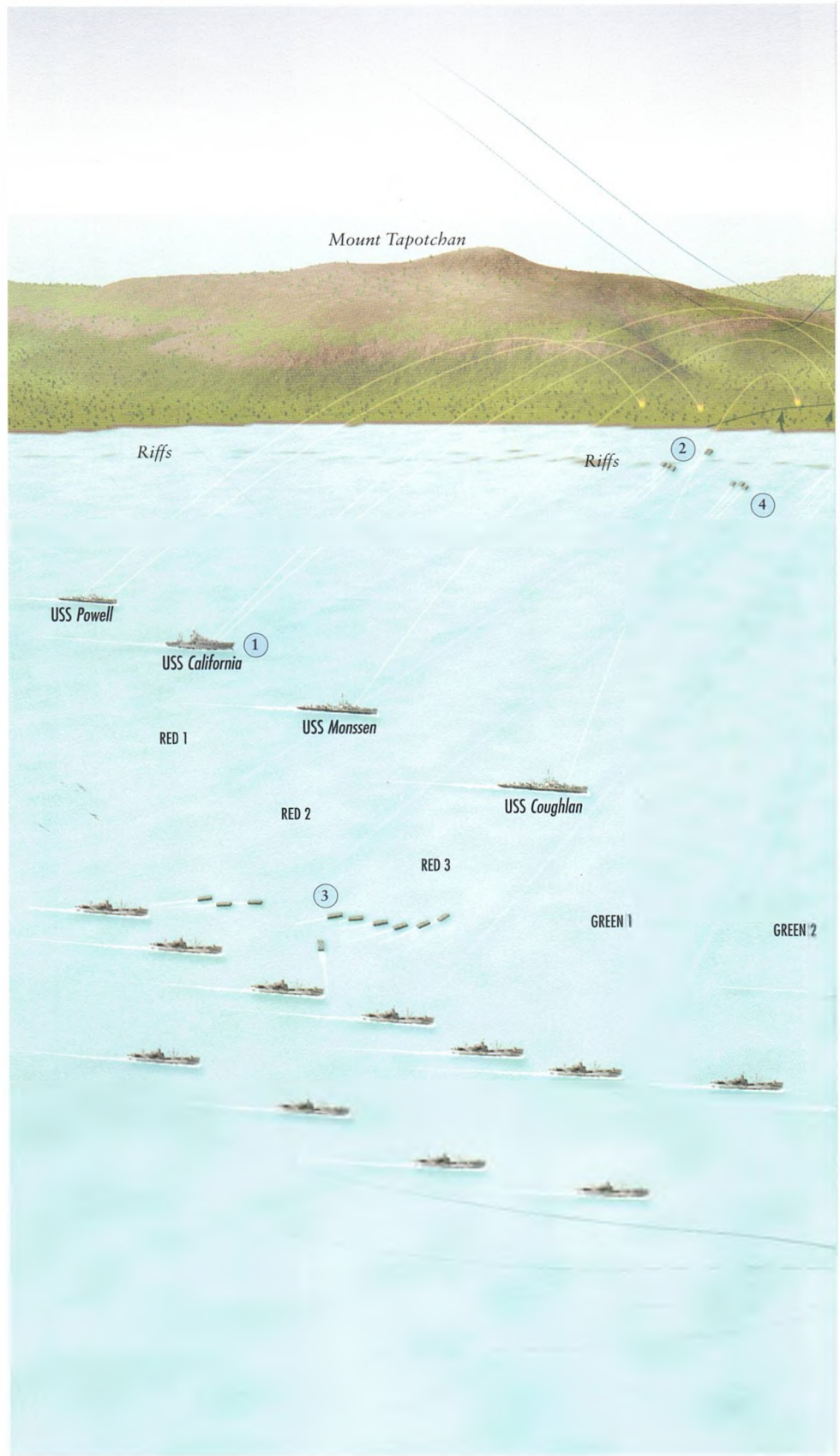




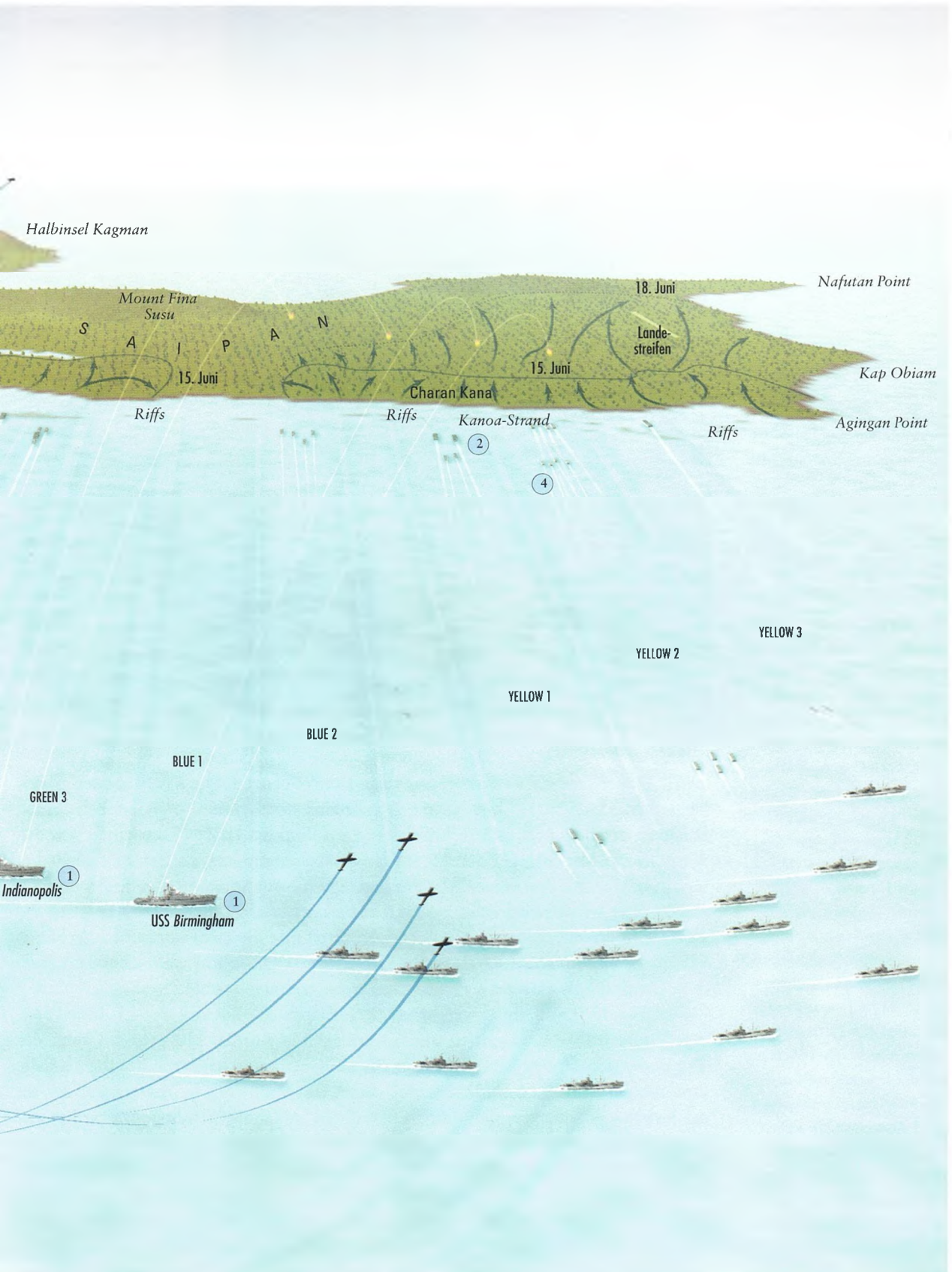
VORHERGEHENDE SEITE:
 Die Landung am 31. Juli 1944 auf Kap Sansapor schloss den vom Huon-Golf ausgehenden amerikanischen Vorstoß entlang der Nordküste Neuguineas ab, der nur elf Monate gedauert hatte und den Krieg in den Malaiischen Archipel und auf die südlichen Inseln der Philippinen trug.

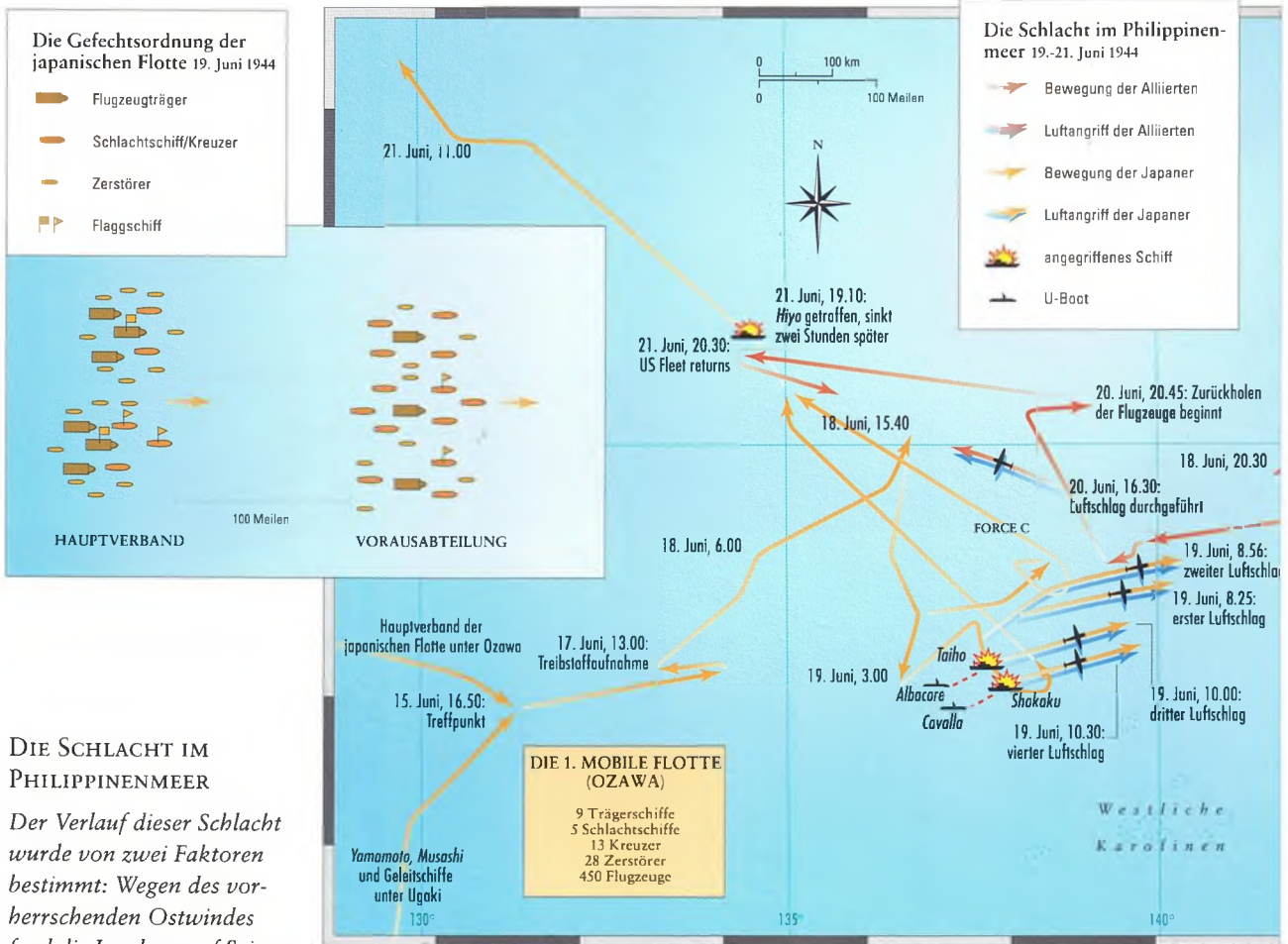
DER ANGRIFF AUF SAIPAN

Die Landung auf Saipan am 15. Juni 1944 war die größte, die die US-Navy in diesem Krieg bis dahin durchgeführt hatte. 551 Schiffe der operativen Kampfgruppe TF 42 landeten 67 451 Soldaten auf der Insel an. 7 Schlachtschiffe, 11 Kreuzer, 8 Geleitträger und 38 Zerstörer gaben bei diesem Unternehmen Feuerunterstützung. Zu dem Deckungsverband, der nur wenige Tage später die Schlacht im Philippinenmeer schlagen und gewinnen sollte, gehörten 7 Flottenträger, 8 leichte Trägerschiffe, 7 schnelle Schlachtschiffe, 21 Kreuzer und 97 Zerstörer an.



- 1. 15. Juni, 4.00 Uhr: Kriegsschiffe nehmen die japanischen Stellungen und die Straßen zum Kanoa-Strand unter Beschuss.
- 2. 5.42 Uhr: Beginn der Landungsoperation.
- 3. Schwimmpanzer zur Unterstützung der Operation verlassen die Landungsschiffe.
- 4. Vier Kanonenboote nähern sich dem Strand. Ihnen folgen im Abstand von jeweils 8 Minuten weitere Landungsschiffe und -boote. Kurz nach 9.00 Uhr sind bereits 8.000 Marineinfanteristen an Land.



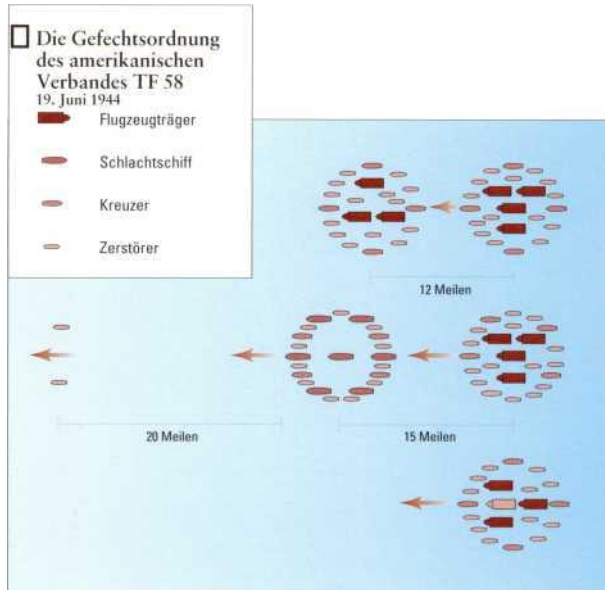
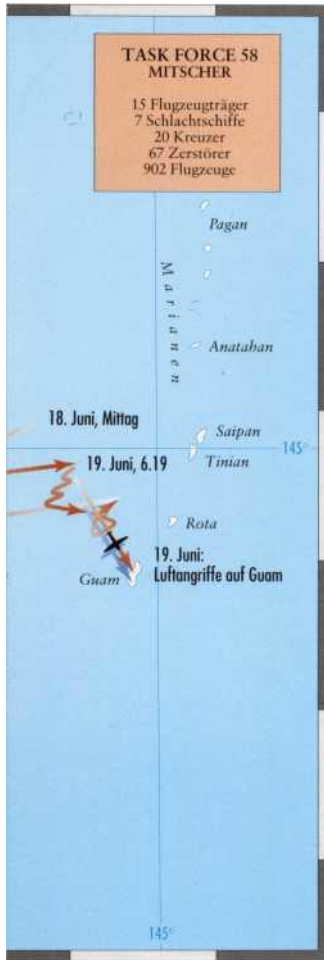


DIE SCHLACHT IM PHILIPPINENMEER

Der Verlauf dieser Schlacht wurde von zwei Faktoren bestimmt: Wegen des vorherrschenden Ostwindes fand die Landung auf Saipan an der Westküste der Insel statt, der US-amerikanische Trägerverband musste zwischen den amphibischen Verbänden und dem sich nähernden Gegner stehen. Da die Japaner über Aufklärungsflugzeuge sehr großer Reichweite verfügten, konnten die japanischen Trägergruppen die Amerikaner angreifen, während sie selbst vor Luftschlägen sicher waren. Dennoch büßten die Japaner im Laufe ihrer Offensivhandlungen zwei Trägerschiffe durch einen U-Boot-Angriff ein. Die amerikanischen Verbände waren in der Defensive und konzentrierten ihre Jagdfliegerkräfte auf die Vernichtung der angreifenden

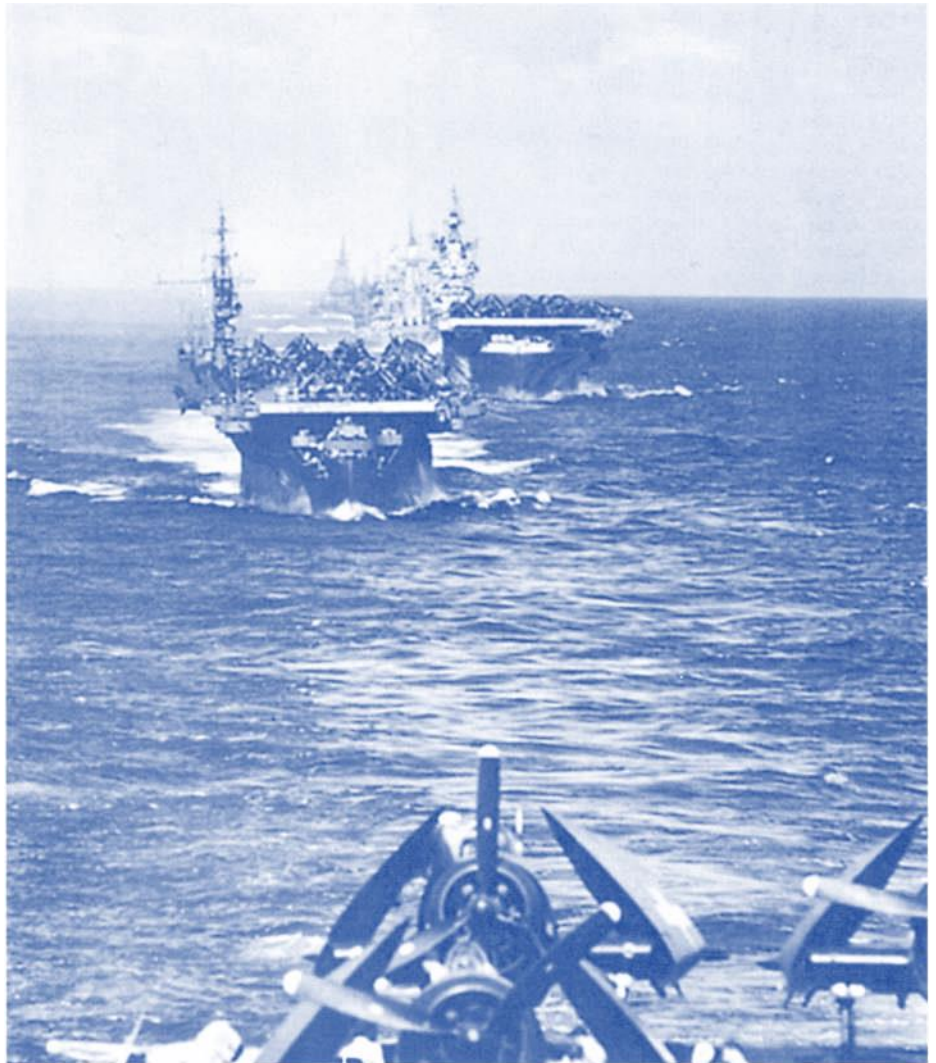
schen Trägerstreitmacht nur geringfügige Konsequenzen. Die Kritik an der amerikanischen Operationsführung, die den japanischen Schiffen einen unbehelligten Rückzug ermöglicht haben sollte, war in zwei Punkten falsch. Zum Einen war das Ausmaß der Verluste bei den japanischen Flugzeugträgern zu der Zeit nicht bekannt; es war mit drei versenkten Flottenträgern – der *Shokaku*, der *Taiho* und der *Hiyo* – viel schwerwiegender als man erwartet hatte. Zum Anderen besaßen die Japaner in dieser Schlacht einen Standortvorteil und die amerikanischen Verbände kamen nicht zum Zuge, so dass der Erfolg vom 19./20. Juni wahrscheinlich auch dem entsprach, womit man vernünftigerweise rechnen konnte.

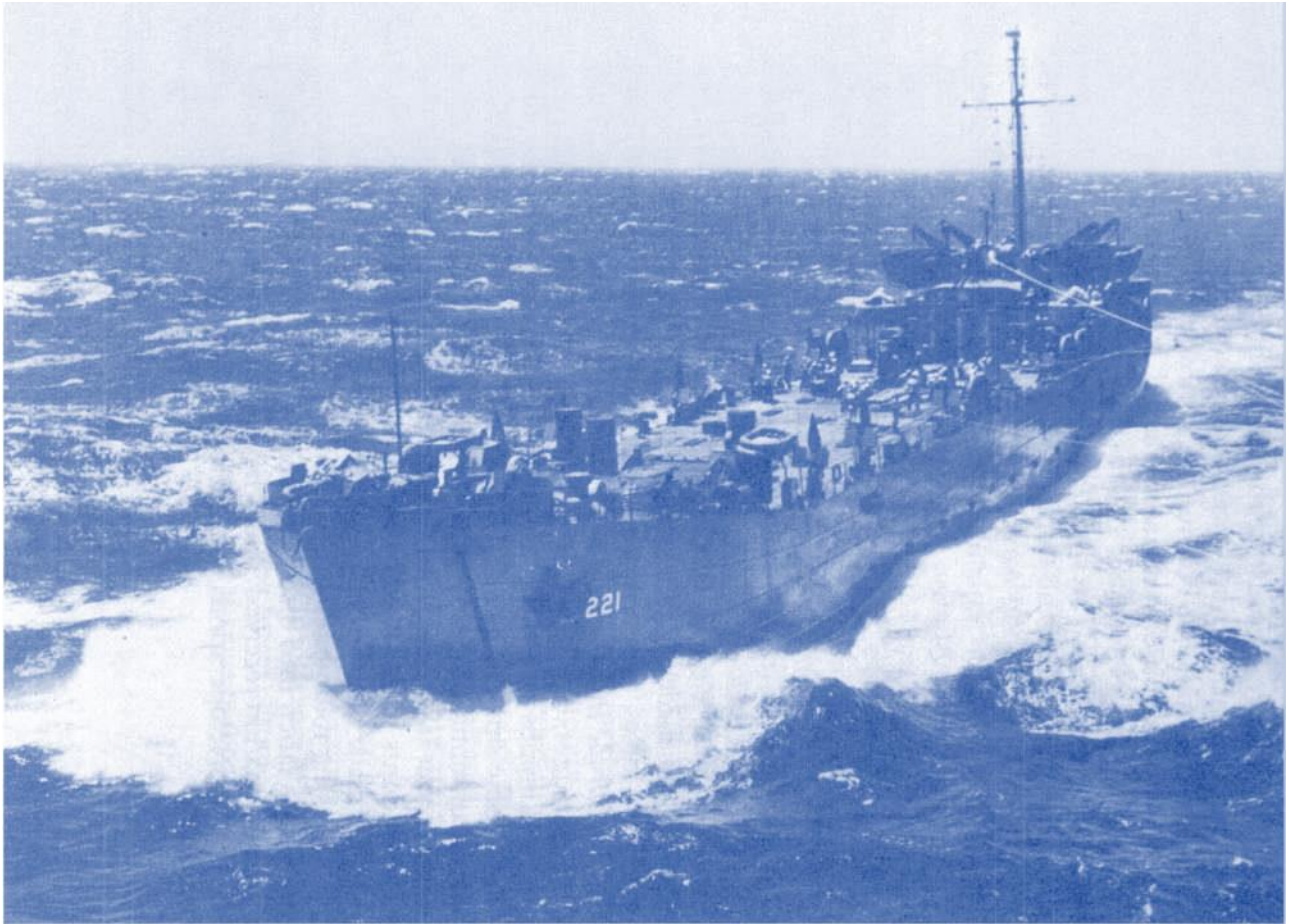
Der Tag der Landung amerikanischer Verbände auf Saipan, der 15. Juni 1944, war – von früheren Angriffen auf die entlegenen Kurilen abgesehen – auch der Tag des ersten strategischen Luftangriffs landgestützter schwerer Bomber auf die japanischen Mutterinseln. Der Schlag gegen das Stahlwerk in Yawata auf der Insel Kyushu wurde von den Luftstützpunkten in China geführt. Angesichts der Tatsache, dass die ersten amerikanischen Bomberoperationen innerhalb Chinas im März 1943 stattfanden und sich im November bereits bis nach Indochina, Hainan und Formosa erstreckten, verlangen die verschiedenen Entwicklungen, die parallel zu dem doppelten Vorstoß über den Pazifik verliefen, an dieser Stelle eine angemessene Berücksichtigung. Die amerikanischen Anstrengungen in China setzten eine Reihe von Ereignissen in Gang, die für die USA in einem diplomatischen



SEITE 146 UNTEN: japanischen Maschinen. Sie errangen einen Sieg, der überwältigend war, denn die japanischen Trägerflugzeuggruppen sollten bis Kriegsende nicht wieder aufgebaut werden.

Das wahre Siegesymbol. Hinter dem Flottenträger **Essex** fahren der leichte Träger **Langley**, der Flottenträger **Ticonderoga** sowie die Schlachtschiffe **Washington**, **North Carolina** und **South Dakota**. Sie werden von vier Kreuzern und 18 Zerstörern begleitet. Die Flugzeugträgergruppe TG 38.3 befindet sich hier am 23. November 1944 auf dem Weg nach den Ulithi-Inseln.





Um den Krieg in die japanischen Heimatgewässer zu tragen, musste die US-Navy ihre Flottenverbände monatelang auf See halten, was es seit dem Ende der Segelschiffahrt nicht mehr gegeben hatte. Während des Kampfes um Okinawa beispielsweise waren die Flugzeugträger zwischen dem 14. Mai und dem 13. Juni ständig auf dem Meer. Das war nur mit einem gewaltigen logistischen Aufwand möglich, der sich quer über den gesamten Pazifik erstreckte. Hier werden von einem in Chicago gebauten Panzerlandungsschiff Bomben auf den Flottenträger Hancock verladen.

Debakel enden sollten, das zeitlich mit dem überwältigenden Sieg in der Schlacht im Golf von Leyte zusammenfiel. Am 15. Juni stand Japan gewissermassen am Rand eines Sieges und einer Niederlage: Es war der Sieg in ganz Südchina, der letzte japanische Sieg im Krieg und ein Sieg, der wie all die anderen Triumphe seit 1937 dem Inselreich nichts nützte, und eine totale Niederlage in Nordostindien und Burma.

DER FELDZUG IN BURMA

Die Niederlage auf dem indischen Subkontinent hatte ihren Ursprung in den Ereignissen von 1942 und 1943, besonders in der vom britischen wie vom japanischen Oberkommando geteilten Auffassung, dass für Angriffsoperationen über das Grenzgebirge zwischen Burma und Indien hinweg nur wenig sprach. Ohne in der Feldzugsaison von November 1942 – Mai 1943 über die Mittel für eine Grossoffensive zu verfügen, entschlossen sich die Briten zu dem später als Erste Arakanoffensive bezeichneten Vorstoss, bei dem Verbände von der Stärke zweier Divisionen eine totale und demütigende Niederlage durch zwei japanische Regimenter hinnehmen mussten. Zur gleichen Zeit jedoch schleusten die Briten in einer Operation, die vor allem propagandistischen Zwecken diente, Divisionskolonnen in den Raum Myitkyina – Mandalay ein. Diese Aktion brachte eigentlich nichts von Bedeutung, ausser dass sie das dortige japanische Kommando dazu drängte, eine Offensive nach Indien hinein in Betracht zu ziehen. Angesichts der Gewissheit einer letztendlichen britischen Überlegenheit auf diesem Kriegs-



schauplatz konnte eine Defensivtaktik der Japaner die Niederlage nur aufschieben. So startete die Burmesische Front in der regenarmen Zeit 1943/1944 eine Offensive, die aus einem Diversionsangriff einer von der 28. Armee abgezogenen Division in der Region Arakan und aus dem Hauptangriff dreier Divisionen von der 15. Armee auf den Abschnitt Kalewa – Homalin bestand, der Ende März bzw. Anfang April 1944 Imphal und Kohima erreichen sollte. Obwohl die Japaner beide Orte einkreisen konnten, wurde ihre Offensive aus zwei Gründen aufgehalten: Diesmal zogen sich die Briten im Gegensatz zu 1942 und 1943 nicht zurück, nachdem sie eingeschlossen worden waren. Zudem konnten die eingeschlossenen britischen Truppen auf dem Luftweg verstärkt und unterstützt werden, so dass die japanischen Verbände paradoxerweise schliesslich selbst belagert wurden. Die Verbindung zu den Versorgungsbasen war unterbrochen, und so hing ihr Erfolg von der Erbeutung von Nachschub ab. Da sich das japanische Oberkommando weigerte, das Scheitern des Unternehmens einzugestehen, wurden die japanischen Verbände in den folgenden drei Monaten vor Imphal und Kohima schliesslich vernichtet. Während Kohima bereits am 18. April entsetzt werden konnte, dauerte die Belagerung Imphals bis zum 22. Juni an. Bis dahin hatten die Japaner zwei Drittel der



Unterbrechung der japanischen Nachschublinien in Burma:

Hier bereitet eine Abteilung während der ersten Operation der Chindits im Raum Myitkyina - Mandalay, die im Februar und März 1943 stattfand, eine Eisenbahnbrücke zur Sprengung vor. Die Operation hatte allerdings nur eine zeitweise Störung zur Folge, doch sie war ein Faktor in der Entwicklung, die 1944 auf japanischer Seite zu dem unbedachten

DIE RÜCKEROBERUNG BURMAS

Konfrontiert mit drei Offensiven der Alliierten, planten die Japaner den hauptsächlichsten Verteidigungskampf rund um Mandalay zu führen. Die britische Antwort darauf war eine Reihe von Landungsoperationen in Arakan und eine Offensive südlich von Mandalay. Die Japaner versuchten auf diese Offensive zu reagieren, wurden dabei jedoch bei Mandalay und Myitkyina zu zwei grösseren Aktionen gezwungen. Ihre beiden Niederlagen verschlechterte die japanische Position so, dass Burma 1944/1945 zurückeroberert werden konnte.

DER MARSCH AUF DELHI

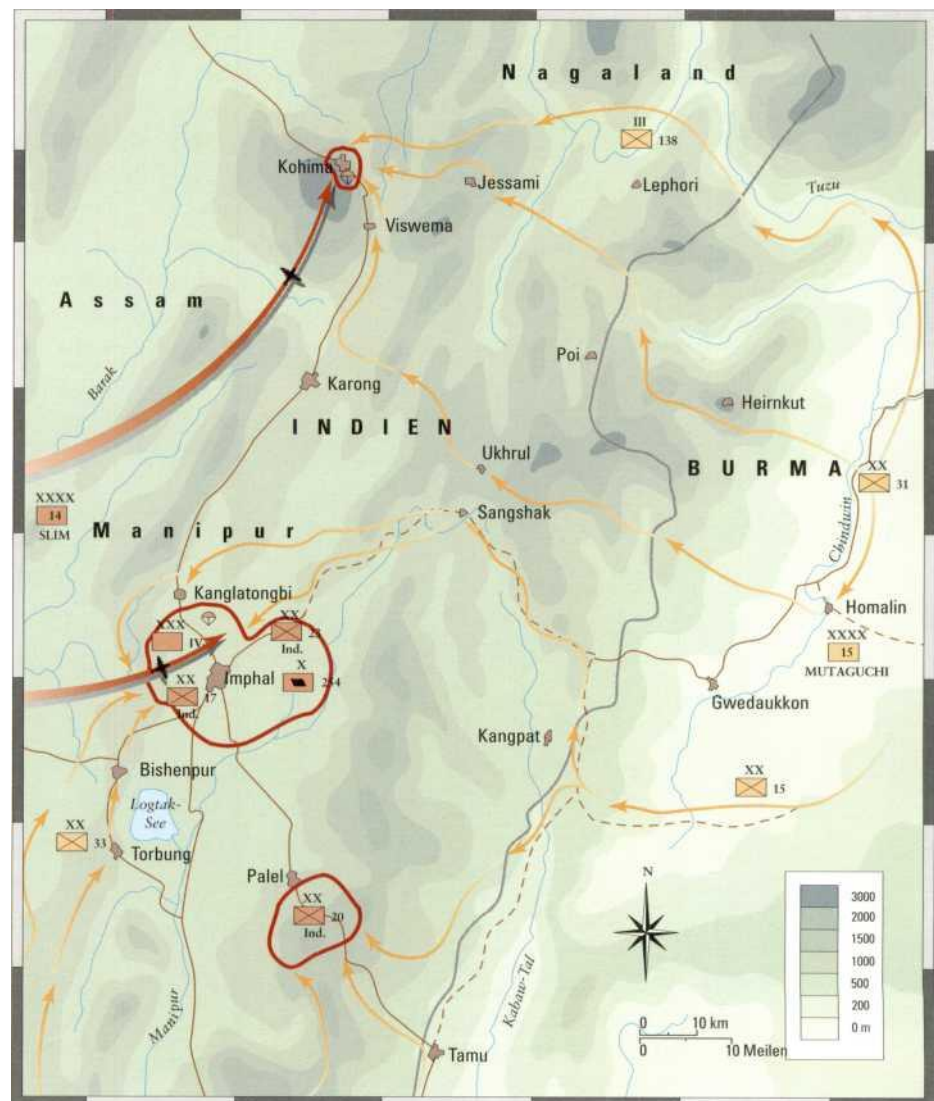
Nach dem teuer erkauften Erfolg in der Region Arakan gelang es den Japanern in ihrer Offensive von 1944 nicht, grössere britische Verbände südlich von Imphal einzuschliessen, bevor sie auf Kohima und Imphal vorrückten. Die Aktion der Japaner bei Kohima wurde innerhalb weniger Wochen abgeschlagen. Imphal wurde vier Monate lang von britischen Verbänden belagert. Das japanische Oberkommando war nicht gewillt, die Niederlage vor Imphal einzugestehen und machte damit 1945 eine ernsthafte und ausdauernde Verteidigung Burmas unmöglich.

85'000 Mann starken Streitmacht eingebüsst, mit der sie nach Indien vorgedrungen waren.

Die Niederlage der Japaner in Nordostindien wurde dadurch verschlimmert, dass der Feldzug gleichzeitig mit zwei anderen Offensiven auf diesem Kriegsschauplatz begann – mit dem chinesisch-amerikanischen Vorstoss nach Oberburma, der durch die Flusstäler des Hukawng, des Mogaung und des Irawadi gegen Myitkyina und die 18. Infanteriedivision gerichtet war, und mit einer chinesischen Offensive am Oberlauf des Saluen. Das erste Unternehmen war mit harten Kämpfen verbunden. Es endete am 17. Mai mit der Besetzung des Flugplatzes bei Myitkyina; einen Monat später wurde Kamaing eingenommen. Myitkyina selbst konnte allerdings erst am 3. August erobert werden. Am Saluen konnte die 56. Infanteriedivision, die zur japanischen 33. Armee gehörte und nicht mit voller Gefechtsstärke kämpfte, eine Reihe sehr erfolgreicher Rückzugsgefechte, die bis zum 19./20. Juni einen etwa 72 000 Mann starken chinesischen Verband an der Besetzung von Ku-feng und Chiang-chu hinderten. Tengchung konnte von den chinesischen Truppen erst im September eingenommen werden. Inzwischen hatten die

Der japanische Vorstoss in Indien März-Juni 1944

- japanischer Vorstoss
- ^^ Luftbrücke der Alliierten
- Landung alliierter Fallschirmverbände
- Kessel der Alliierten



Als das Kriegsglück Japan verliess, sahen sich dessen militärischen Verbände in der Defensive. Gegenüber den Jahren 1941 und 1942, in denen man materiell-technische Schwächen mit dem Besitz der Initiative und der regionalen Überlegenheit auszugleichen suchte, hatte das japanische Militär keinen echten Kräftezuwachs erfahren.

Japaner die unmittelbare Krise in Burma überstanden, auch wenn sie dafür einen sehr hohen Preis hatten zahlen müssen. Für den Angriff im Raum Imphal – Kohima wurden die Mittel und die Gelegenheit geopfert, den gegnerischen Offensiven bei Myitkyina und am Saluen zu begegnen. Die Niederlage von Imphal und Kohima machte es Japan einfach unmöglich, Burma 1945 zu verteidigen, da die Verluste des Vorjahres nicht ersetzt werden konnten. In dem Bemühen, sich 1944 mit einer Offensive gegen einen Misserfolg zu versichern, sorgten die Japaner 1945 in einer Verteidigungsschlacht für ihre Niederlage.

Eine besondere Bedeutung erhielten diese Ereignisse durch die Teilnahme chinesischer Truppen an den Kampfhandlungen. Bei der Offensive im Raum Myitkyina zeigten die chinesischen Divisionen einen sehr beachtlichen Einsatz, am Saluen hingegen kämpften sie bestenfalls mittelmässig. Zudem unternahmen die Verantwortlichen in Chungking die Offensive am Saluen erst auf intensiven Druck von Seiten der USA und

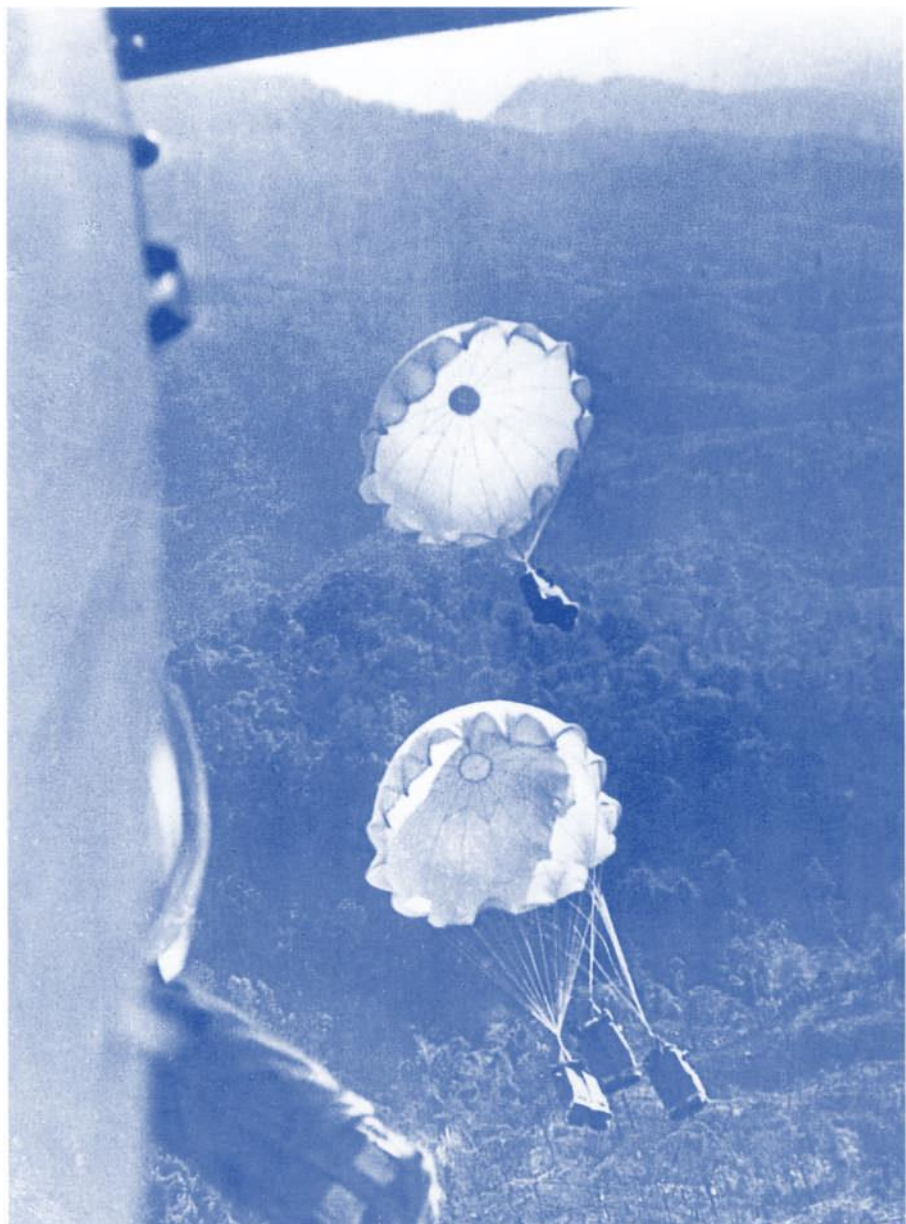


liessen damit in Washington zum ersten Mal Überdross am Zaudern und Ausweichen der chinesischen Nationalisten aufkommen. Die Drohung der Vereinigten Staaten, ihre Hilfeleistungen einzustellen, zwangen Chungking zum Handeln. Die japanische Invasion im April in der Provinz Honan verschärfte die Lage noch mehr. Innerhalb eines reichlichen Monats gelang es den Japanern, die Linie Chengchow – Hankow zu besetzen und dadurch eine direkte Nachschubverbindung zwischen Peking und Yoyang einzurichten. Damit begann ein grosser japanischer Angriff, der mit Verbänden der 1. und der 12. Armee vom Raum Ichang – Yoyang ausgehend gegen die Städte Changsha und Hengyang eingeleitet wurde.

Die Offensive begann am 27. Mai (am selben Tag, an dem die Insel Biak besetzt wurde); sie schien von Anfang an eine hypnotisierende und lähmende Wirkung auf die Armeen Chiang Kai-sheks zu haben. Am 16. Juni fiel Changsha, nachdem die Chinesen

Die Versorgung aus der Luft war die Voraussetzung für das Überleben der Chindits.

Verglichen mit den Anstrengungen, die man unternahm um eine Niederlage der britischen Verbände in der Region Arakan, bei Imphal und Kohima zu verhindern und dazu Versorgungsflugzeuge aus dem Mittelmeerraum nach Burma umleitete, war diese Aktion jedoch eine Kleinigkeit.





OBEN: General Sir William Slim, Befehlshaber der britischen 14. Armee, mit Luftmarschall William Coryton, dem stellvertretenden Befehlshaber der Luftwaffe der Alliierten, 1945 in Mandalay. Die Fliegerkräfte in Indien und Burma standen meist etwas im Hintergrund des Interesses, doch ihre Operationen waren wichtig für den Erfolg der Alliierten.

RECHTS: Generalleutnant Joseph Stilwell am Ufer des Tanai in Nordburma. Die Säuberung des Gebietes von japanischen Truppen war der erste Schritt des Vorstoßes in das Hukawng-Tal, der Ende Januar 1944 abgeschlossen wurde.



nur pro forma Widerstand geleistet hatten, und am 28. Juni wurde Hengyang angegriffen. Hier allerdings stiessen die japanischen Truppen auf chinesische Befehlshaber, die sich durch ihre Fähigkeiten und unabhängiges Denken auszeichneten, was diese Militärs in Chungking verhasst machte. Hengyang fiel schliesslich am 8. August, ohne dass das Nationalistenregime versucht hatte, die Stadt zu entsetzen. Danach wurde die japanische Offensive fortgesetzt, auch wenn sie an Schwung deutlich verloren hatte. Erst im November wurden Kweilin und Liuchow eingenommen. Nachdem sich japanische Verbände aus den Enklaven an der Küste und im nördlichen Indochina der Offensive angeschlossen hatten, konnte Tokio Gebietsgewinne verkünden, die sich aus der Schaffung einer durchgehenden Landverbindung zwischen Mandschukuo und Singapur ergeben hatten, obwohl diese Verbindung eigentlich nicht von Belang war. Ohne Hilfsmittel zur Sicherung der Eisenbahnlinien war die gesamte Aktion der Japaner in ganz Zentral- und Südchina nach dem April 1944 vertan. Diese Gebietsgewinne und weitere kleinere Regionen, die nach dem Dezember 1944 mit der Okkupation von Tushan und Tuyun an Japan gefallen waren, wurden im Frühjahr und Sommer 1945 aufgegeben, als das japanische Oberkommando Teile seiner Truppen in China zur Verteidigung Mandschukuos abzog. Die Erklärung der Sowjetunion im April 1945, den Nichtangriffspakt mit Japan nicht erneuern zu wollen, wurde als Absicht Moskaus aufgefasst, im Herbst in das Gebiet einzumarschieren. Der Erfolg der Operation Itchigo, wie gross auch immer er sein mochte, war daher vergänglich.

Die Ereignisse am Saluen sowie in ganz Zentral- und Südchina riefen für das Regime in Chungking eine doppelte Krise – eine Krise sowohl mit den Vereinigten Staaten als auch im eigenen Land – hervor. Über die Niederlagen des Jahres 1944 konnte man nicht leichtfertig hinweggehen, da die Situation jetzt ganz anders war als 1937 und 1938. 1944 stand China nicht allein, sondern hatte Verbündete. Das Land besass gut ausgestattete Armeen und hatte in Chiang Kai-shek einen Führer, der international anerkannt werden wollte und diese Anerkennung auch erhielt und dessen Legitimität in dieser Funktion in hohem Masse auf dem nationalen Widerstand gegen den Eindringling Japan beruhte. An solchem Widerstand fehlte es 1944 jedoch deutlich, und so war der Zusammenbruch in Zentral- und Südchina mancherorts von Massakern gekennzeichnet, die die aufgebrachte Bevölkerung an fliehenden Kuomintang-Soldaten verübte, denn sie hatte jahrelang unter der Korruption und Inkompetenz des Nationalistenregimes leiden müssen. Die Passivität der Nationalisten und das Ausweichen vor der militärischen Verantwortung hatten 1944 die zwangsläufigen Folgen gezeitigt – eine Regierung und ein Militär, die grösstenteils ausserstande waren, mit einer effektiven, rechtschaffenden Regierung oder irgendeiner Form ernsthaften Wi-

Chiang Kai-shek, von Stillwell mit dem Spitznamen «Peanut» bedacht, bei einer Rundfunkansprache, die das chinesische Volk anspornen soll.



DIE LAGE IM PAZIFIK
1944

Die Stärke der US-Navy hinsichtlich ihrer Flugzeugträger und der Mittel für amphibische Operationen rechtfertigte 1944 eine Doppeloffensive quer über den Pazifik. Die Japaner waren gezwungen, sich dem Kampf um die Marianen und später um die Philippinen zu stellen.

stand gegen die Japaner aufzuwarten. In dieser Situation schätzte Washington die Lage gänzlich falsch ein. Im Juli forderte die Roosevelt-Regierung, den amerikanischen Stabschef Chiang Kai-sheks als Befehlshaber über sämtliche nationalchinesischen Truppen einzusetzen. Die Amerikaner waren allerdings nicht bereit, etwa die Einstellung der Hilfeleistungen für Chungking zu erwägen oder Chiang gar aus seiner Position zu entfernen. Unter solchen Umständen konnten Chiang Kai-sheks Weigerung, der amerikanischen Forderung nachzukommen und sein Beharren auf





der Abberufung des angehenden amerikanischen Befehlshabers in China nur eines zur Folge haben – die Zustimmung der Amerikaner Ende Oktober 1944, d. h. in den letzten Tagen vor der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten und zu der Zeit, als die Amerikaner in der Schlacht im Golf von Leyte siegten. Washington hatte sich damit für den Rest des Krieges eigentlich zum Gefangenen Chungkings gemacht.

DIE AMERIKANISCHE STRATEGIE UND DER SCHIFFSBESTAND JAPANS

Es wurde bereits erwähnt, dass die Position Japans im westlichen Pazifik nach dem amerikanischen Sieg im Philippinenmeer weiteren Vorstößen des Gegners ausgesetzt war. Außerdem lag Tokio nun innerhalb des Aktionsradius der schweren Bomber, die auf den amerikanischen Luftstützpunkten auf den Marianen stationiert waren. Dieser Positionsvorteil der Amerikaner führte zum Ende des Krieges im Pazifik. Der Sturz der Tojo-Regierung im Juli, die Japan 1941 in den Krieg gezogen hatte, kam einer Anerkennung dieser Tatsache

„Ich komme wieder.“ Die Rückkehr General Mac-Arthurs auf die Philippinen, hier die Landung auf Leyte im Oktober 1944. Zur Linken des Generals dessen Stabschef, Generalleutnant Richard Sutherland; der Achte von links ist Oberst Carlos Romula, der 1942 mit seinen Rundfunkberichten von den Philippinen bekannt wurde. Vorrangstellung und Etikette hätten eigentlich geboten, dass dieser Gruppe Sergio Osmeña, der Präsident des Philippine Commonwealth (hier ganz links), vorangeht.

Die Situation im Pazifik bis Oktober 1944

-  japan. Territorium oder von Japan erobertes Gebiet
-  japanische Offensive
-  angenäherte Grenze des japan. Verteidigungsbereichs
-  von den Alliierten behauptetes Territorium
-  US-amerikanische Offensive
-  Operationen US-amerikan. Trägerschiffe vom 17. – 23. Februar
-  Operationen US-amerikan. Trägerschiffe vom 23. März – 6. April
-  Operationen US-amerikan. Trägerschiffe vom 13. April – 4. Mai
-  neutrales Territorium

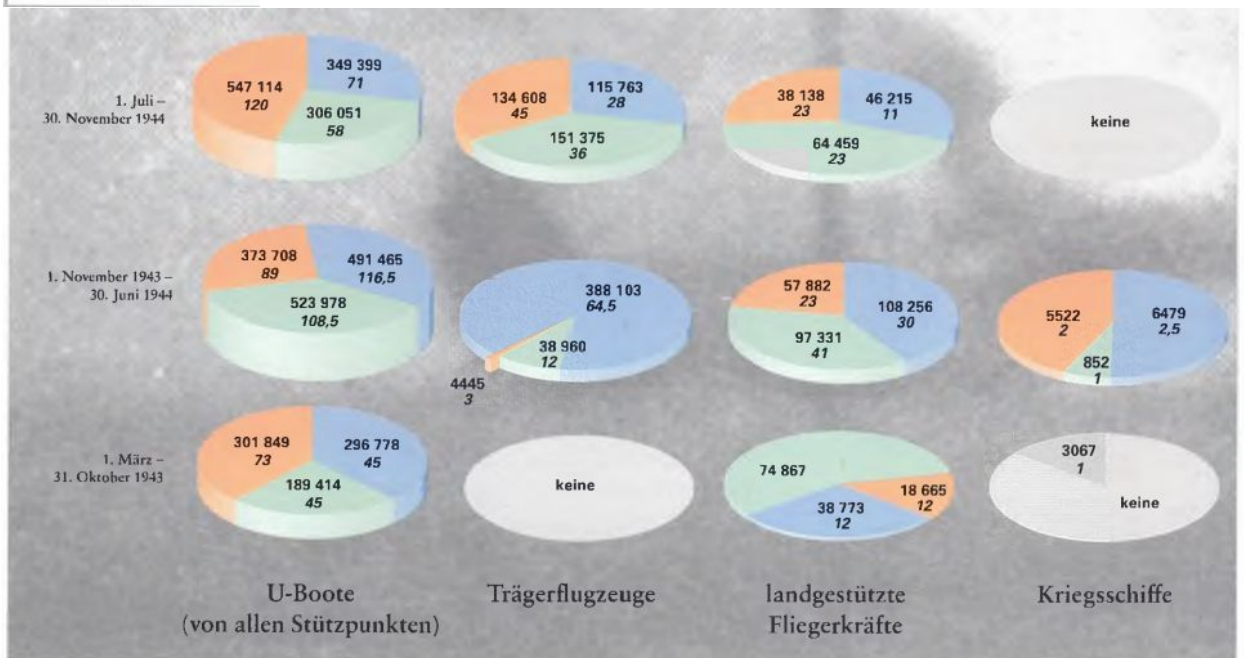
DIE JAPANISCHEN SCHIFFSVERLUSTE ZWISCHEN MÄRZ 1943 UND NOVEMBER 1944

Das immer rascher werdende Tempo des Krieges gegen die Schiffe zeigen die Verluste, die sich in der Zeit zwischen März und Oktober 1943 und von Juli bis November 1944 nahezu verdreifachten. Wichtig sind auch die Auswirkungen der Verluste bei Versorgungsschiffen zwischen November 1943 und Juni 1944 sowie die massiven Eingriffe in die japanischen Ressourcen durch Trägerfliegerkräfte nach dem November 1943.



Sieg vor, über und auf den Marianen stellte Washington vor die Entscheidung, wie der Krieg fortzusetzen sei. Dabei spielten drei Faktoren eine wichtige Rolle: Zum Ersten hatte man den Grundgedanken eines Vorstosses über den Pazifik, der eine Landung in China und die Vereinigung mit den nationalchinesischen Truppen zum Ziel hatte, nach den Ereignissen im Frühjahr und Sommer 1944 in China aufgegeben. Damit wurde auch die Dringlichkeit einer Einnahme Formosas infrage gestellt. Zum Zweiten ging das US-amerikanische Oberkommando von der Prämisse ab, dass eine Invasion auf den japanischen Inseln *eventuell* erforderlich sei und kam zu dem Schluss, dass diese Invasion stattfinden müsse. Damit wurde deutlich, dass der Besitz von Stützpunkten im westlichen Pazifik, von denen die Landungsoperationen ausgehen sollten, sehr wichtig sein würde. Zum Dritten hatte die feste Vorstellung des Kommandobereichs Südwestpazifikraum, die Philippinen zurückzuerobern und zu befreien, anstatt die Inseln zu umgehen, etwas so Zielstrebiges und Einfaches, dass es dazu keine Alternative gab. Unmittelbar nach der Schlacht im Philippinenmeer zog die US-Navy den Vorschlag in Betracht, sofort gegen die Insel Okinawa vorzustossen, die zu dieser Zeit nahezu ohne Verteidigung war. Vielleicht liessen sich die USA mit der Besetzung der Inseln Guam und Tinian die sehr reale Chance auf eine relativ problemlose Einnahme Iwo Jimas entgehen, doch da die Marine keine klaren Prioritäten hatte, fiel die Entscheidung im September zugunsten der Philippinen, nachdem man das Ausmass der Schwäche der Japaner auf den Inseln erkannt hatte.

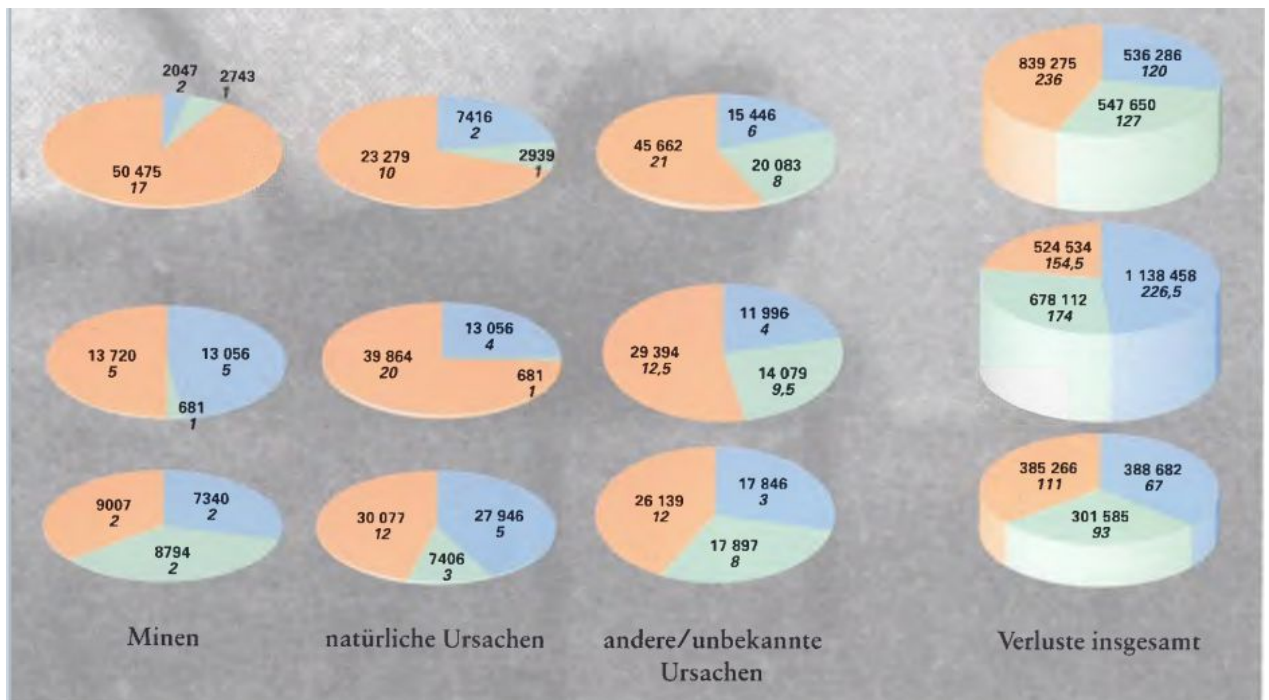
So wurden die amerikanischen Prioritäten und ein entsprechender Zeitplan festgelegt; auf die Ironie dieser Entwicklung wurde bereits an anderer Stelle hingewiesen: Die Unterstützung des Planes der US-Army erfolgte nur indirekt durch die Operationen der US-Navy, deren Ausmass und Reichweite in der Seekriegführung neu waren. Seit der Zeit der Segelschiffahrt hatte es keine Flotte gegeben, die langandauernde Operationen durchführen und dabei ständig in Gewässern kreuzen konnte, die nominell von ihrem Gegner beherrscht wurden. Dieser Aspekt der Operationen offenbarte allerdings nur ei-

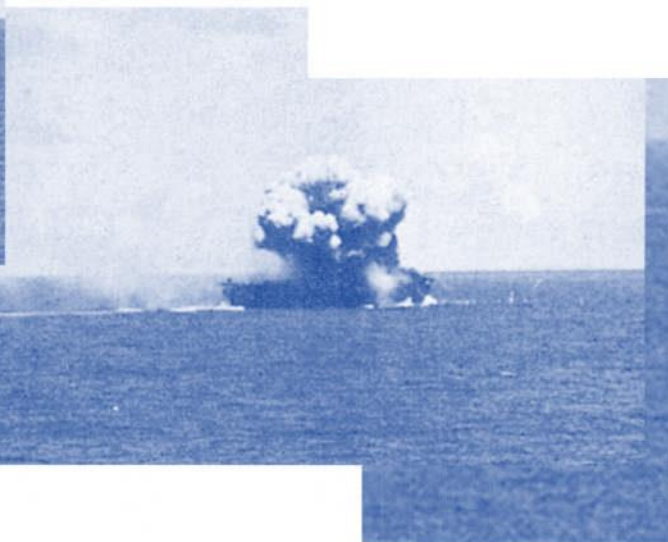
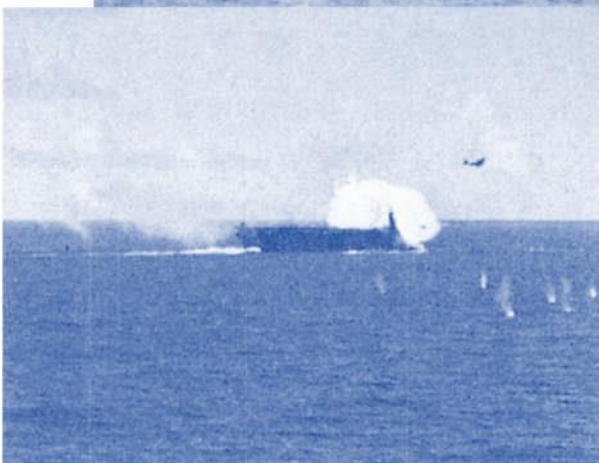
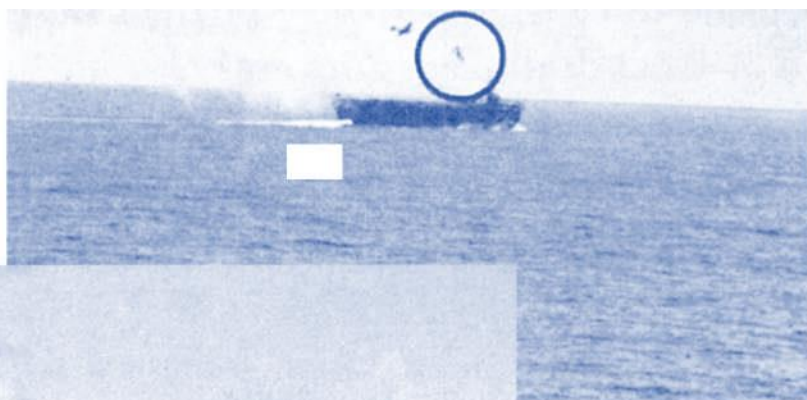
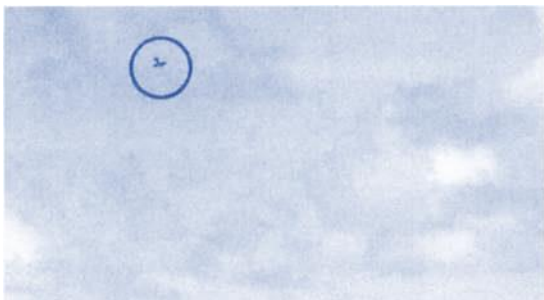


nen Teil der Bedeutung dieses Streifzuges. Dem anderen Teil hat man nur selten Beachtung geschenkt; er hängt unmittelbar mit dem Feldzug gegen den japanischen Schiffsbestand zusammen.

Bei der Darlegung der Geschichte der Vernichtung des japanischen Schiffsbestandes nimmt die Schaffung einer Vereinigten Geleitflotte im November 1943 durch die Kaiserliche Marine – mit insgesamt 11 veralteten Zerstörern, 16 Geleitzerstörern und vier Kanonenbooten – einen besonderen Platz ein, auch wenn sich der Grund dafür etwas seltsam ausnimmt. Dass Japan eine Geleitflotte schuf, ohne die Prinzipien des Geleitschutzes verstanden zu haben und über angemessene Mittel dazu zu verfügen, wird im allgemeinen als entscheidender Grund für das Ansteigen der Verluste betrachtet. An der allgemeinen Feststellung gibt es, zumindest langfristig betrachtet, keinen Zweifel, denn da viele japanische Konvois nur mit einem oder zwei Geleitschiffen von zweifelhafter Leistungsfähigkeit unterwegs waren, konzentrierte man mit der Einführung des Geleitschutzes faktisch die Ziele, ohne für eine entsprechend starke Sicherung zu sorgen. Doch eine gründliche Analyse der japanischen Schiffsverluste in den Monaten nach der Schaffung der Vereinigten Geleitflotte, d.h. in der Zeit zwischen November 1943 und Juni 1944 zeigt auf, dass der Anstieg der Verluste nicht die Handelsflotte betraf, sondern den Schiffsbestand der beiden Teilstreitkräfte.

Überdies und zwar besonders in der Zeit zwischen der Besetzung Tarawas und Saipans wurde, selbst wenn man den Aderlass bei der Handelsmarine und das sehr deutliche Anwachsen der Verluste in Südostasien berücksichtigt, der eigentliche Anstieg der Verluste der Versorgungsschiffe nicht auf den Routen nach und von den südlichen Rohstoffgebieten, sondern im Zentralpazifik registriert. Ebenso bedeutsam war, dass die japanischen Verluste vor allem durch den Einsatz von Trägerflugzeugen bei grossen Operationen sowie durch U-Boote stiegen, die zur Unterstützung dieser Operationen und nicht im Kaperkrieg eingesetzt waren, während sich die Zahl der Versenkungen durch U-Boote und landgestützte Fliegerkräfte verdoppelte. Dasselbe trifft auf die Verluste



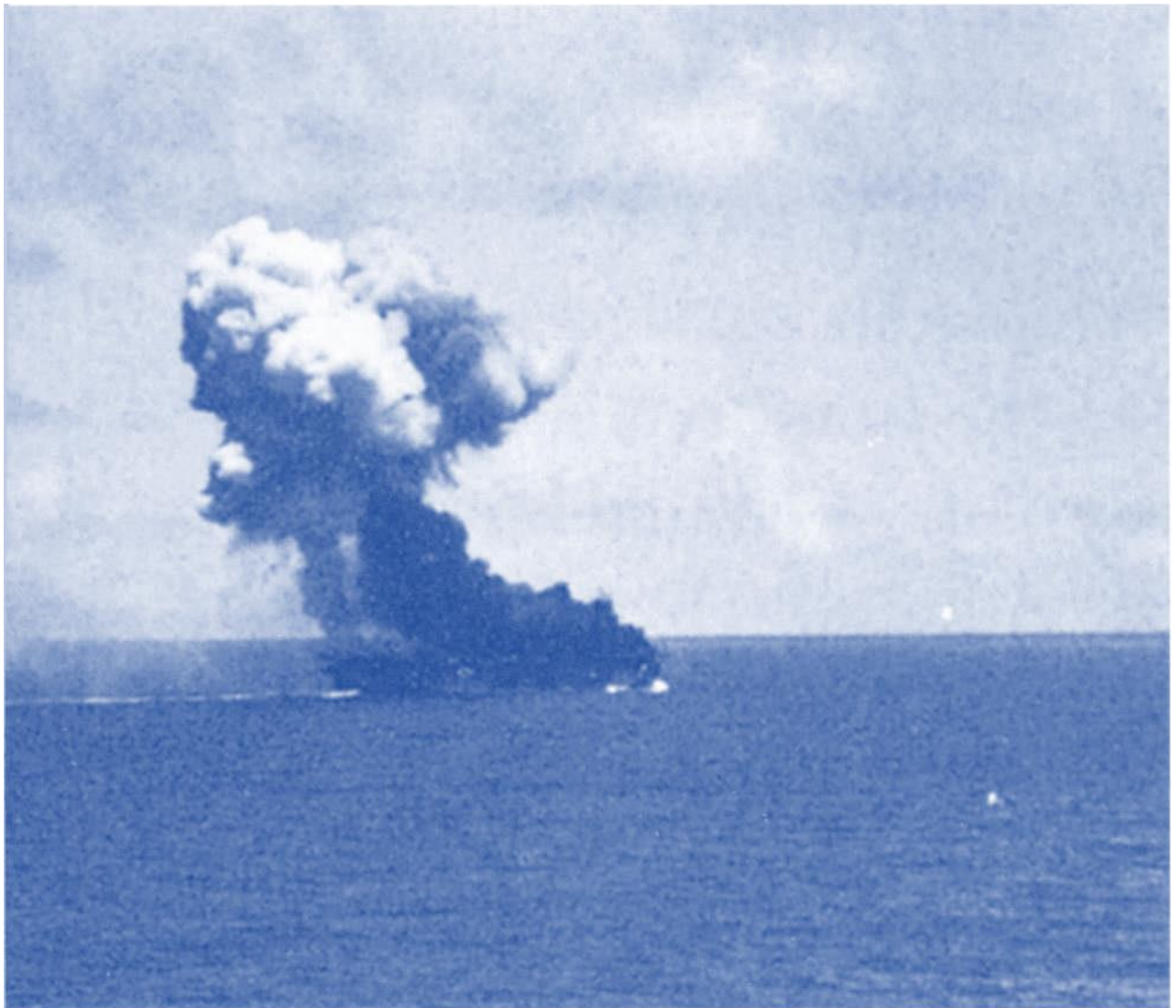


Als sich die US-amerikanischen Geleitträger von der Insel Leyte zurückzogen, wurden nicht weniger als sieben von ihnen von Kamikaze-Flugzeugen angegriffen. Die *St. Lo* wurde versenkt, vier weitere Träger schiffe stark beschädigt. Die *St. Lo* wurde gerade beim Landeanflug einer Maschine vom Typ F6F «Hellcat» getroffen.

zu, die Japan nach dem Juni 1944 durch Trägerflugzeuge erlitt. Der hohe Tribut, den Japan an die gegnerischen U-Boote zahlen musste, widerspiegelte in dieser Zeit jedoch die gewachsene Zahl der Einheiten, das Operieren von vorgeschobenen Stützpunkten auf den Marianen und die zunehmend aggressivere Taktik, die zu einem grossen Teil dem Bewusstsein der amerikanischen Überlegenheit in allen Aspekten der Ausrüstung und der Ausbildung entsprangen.

Die Geschichte des Feldzuges gegen die japanischen Schiffe in dieser Phase des Krieges lässt sich am besten mit dem Hinweis auf den fortschreitenden Zusammenbruch der Geleitrouten vor allem unter der Wucht der amerikanischen Operationen wiedergeben. Innerhalb von acht Monaten – von Dezember 1943 bis August 1944 – gab Japan aufgrund der unmittelbaren militärischen Situation 14 Seeverbindungen auf; kaum weniger wichtig als diese waren die anderen Routen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr befahren wurden. Die direkte Verbindung zwischen den japanischen Inseln und den Palau-Inseln wurde bereits im März 1944 aufgegeben, da kein ausreichender Geleitschutz zur Verfügung stand. Stattdessen fuhren die Schiffe von den Mutterinseln zunächst nach Formosa und von dort in einem neu geschaffenen Geleitsystem nach den

Zwischen dem 25. Oktober 1944 und dem 13. Januar 1945 wurden 144 Schiffe von Kamikaze-Flugzeugen getroffen, 19 davon versenkt und 70 schwer beschädigt. Drei Flotenträger mussten sich aus dem Gefecht zurückziehen. Von den 525 US-amerikanischen Kriegsschiffen, die bei den Kämpfen um Okinawa im Einsatz waren, wurden 22 versenkt und 254 beschädigt. Weitere 14 Landungs- und Hilfsschiffe wurden versenkt und 117 beschädigt.





24. Oktober:
Versenkung der USS
Princeton durch
japanische küsten-
gestützte Flugzeuge
Cape Engaño

NORDGRUPPE (KODER-
VERBAND) OZAWA

25. Oktober:
Gefecht am Kap
Engaño, Angriff
auf die Nordflotte

25. Oktober:
Kurita zieht sich in
Erwartung eines
Hinterhalts durch
die San-Bernardino-
Straße zurück. 12°

24. Oktober:
Südgruppe 2 fährt in
die Surigao-Straße
ein und wird von
einer Abteilung der
US-Navy angegriffen.

20. Oktober:
6. US-Armee unter General
Krueger besetzt Brückenköpfe
an der Ostküste der Insel Leyte.

24. Oktober: Südgruppe 1 zieht
sich zurück, ohne in die Surigao-
Straße eingelaufen zu sein.

23. Oktober: Amerikanische U-Boote
versenken zwei und beschädigen einen
japanische Kreuzer. Ein amerikanisches
U-Boot läuft auf Grund und sinkt.

**Die Seeschlacht bei den
Philippinen 20. – 27. Oktober 1944**

- Bewegung alliierter Truppen
- Luftschlag der Alliierten
- Bewegung japanischer Truppen
- Luftschlag der Japaner
- japanischer Flugplatz
- versenkte große japanische Schiffseinheit (wenn nicht anders angegeben)

Palau-Inseln. Die Verspätungen, die sich daraus ergeben mussten, nahm man zumindest bis Juli in Kauf, als auch diese Route geschlossen und die Schiffe über Manila umgeleitet werden mussten. Der Verkehr auf dem direkten Seeweg zwischen Balikpapan und Manila wurde im Juni 1944 infolge der Kaperfahrten US-amerikanischer U-Boote in der Sulu- und der Celebes-See eingestellt, und im Oktober 1944 gab die Kaiserliche Marine die Verbindung Singapur – Medan teilweise wegen der Operationen britischer U-Boote in der Malakka-Strasse auf. Im August wurde die zunehmend hoffnungslose Lage Japans deutlich, als die Routen Takao – Hainan und Hongkong – Hainan wegen fehlenden Schiffsraumes und im erstgenannten Fall wegen der Abzweigung aller entbehrlichen Eisenerzfrachter für den Transport von Bauxit geschlossen wurden.

Nachdem man im September die Seeverbindung Manila – Saigon aus Mangel an Geleitschiffen eingestellt hatte, folgte auf den amerikanischen Vorstoss in den Westpazifik im Sommer 1944 der Zusammenbruch des japanischen «Zentrums». Die japanischen Kommunikationslinien im Japanischen und im Gelben Meer sowie in Südostasien blieben mehr oder weniger unangetastet; neun dieser Routen waren zumindest nominell bis zum Ende des Krieges in Betrieb. Das Problem für Japan waren die Verbindungen zwischen den Mutterinseln und dem Gebiet, das die für die japanischen Kriegsanstrengungen so wichtigen Bodenschätze lieferte.

Die Rolle der US-amerikanischen Flugzeugträger in diesem Prozess wird durch vier Operationen in dieser Zeit verständlich. Beim Angriff auf die Truk-Inseln, den Hauptstützpunkt der Japaner im Zentralpazifik, wurden drei Leichte Kreuzer, drei Zerstörer und fünf weitere Kriegsschiffe mit einer Gesamttonnage von 34'815 BRT sowie 33 Hilfs- und Handelsschiffe mit 202'717 BRT Schiffsraum ausgeschaltet. Der Angriff am 30. März auf Koror, eine der Palau-Inseln, kostete Japan 12 kleinere Kriegsschiffe von 5'724 BRT sowie 22 Schiffe mit 128'846 BRT, die bis auf eines zuvor Versorgungsschiffe gewesen waren. Bei den Operationen zum «Aufweichen» des Gegners vor der Schlacht im Philippinenmeer vernichteten amerikanische Trägerflugzeuge fünf Kriegsschiffe mit 4'816 BRT und 13 Transporter mit 46'084 BRT Schiffsraum. Zu diesen Verlusten muss man überdies fünf Zerstörer mit 9'222 BRT, 8 Schiffe der Marine und 3 Schiffe des Heeres mit 65'959 BRT, die in eben dieser Operationsphase US-amerikanischen U-Booten zum Opfer fielen, sowie vier U-Boote und einen Minenleger addieren, die von Kriegsschiffen der Deckungsverbände versenkt wurden. Bei den Trägerangriffen auf die Philippinen im September 1944, die Anlass für die Beschleunigung der Landung auf der Insel Leyte waren, wurden 19 Kriegsschiffe, 53 Versorgungsschiffe und Handelsschiffe mit 203'051 BRT und etwa 1'000 japanische Flugzeuge vernichtet. Die Wirkung und Bedeutung der Operationen der Trägerstreitmacht hinsichtlich der Vernichtung gegnerischer Schiffe war gering, besonders da die japanischen Teilstreitkräfte ihre Verluste ausgleichen mussten, indem sie Schiffe der ohnehin geschwächten Handelsmarine beschlagnahmten. Die einzige Gelegenheit, bei der die amerikanischen Flugzeugträger bewusst Handelsschiffe aufs Korn nahmen und nicht unmittelbar an einer Sturm- und Landung beteiligt waren, ergab sich im Januar 1945. Im Verlauf einer zehntägigen Fahrt durch das Südchinesische Meer und vor den Ryukyu-Inseln erledigten die Trägerflugzeuge 59 Versorgungs- und Handelsschiffe des Heeres sowie Handelsschiffe mit einer Tonnage von 226'215 BRT und versenkten nebenbei zwei Dutzend Kriegsschiffe. Fügt man diesen Ergebnissen die Versenkungen von Hilfs-U-Booten und -kriegsschiffen hinzu, wird die Bedeutung der Operationen der Hauptkräfte als Ergänzung zum Kaperkrieg zweifelsfrei klar. Hinzu kommt ein weiterer Punkt, der ebenfalls kaum Zweifel aufkommen lässt. 1944 bauten die ja-

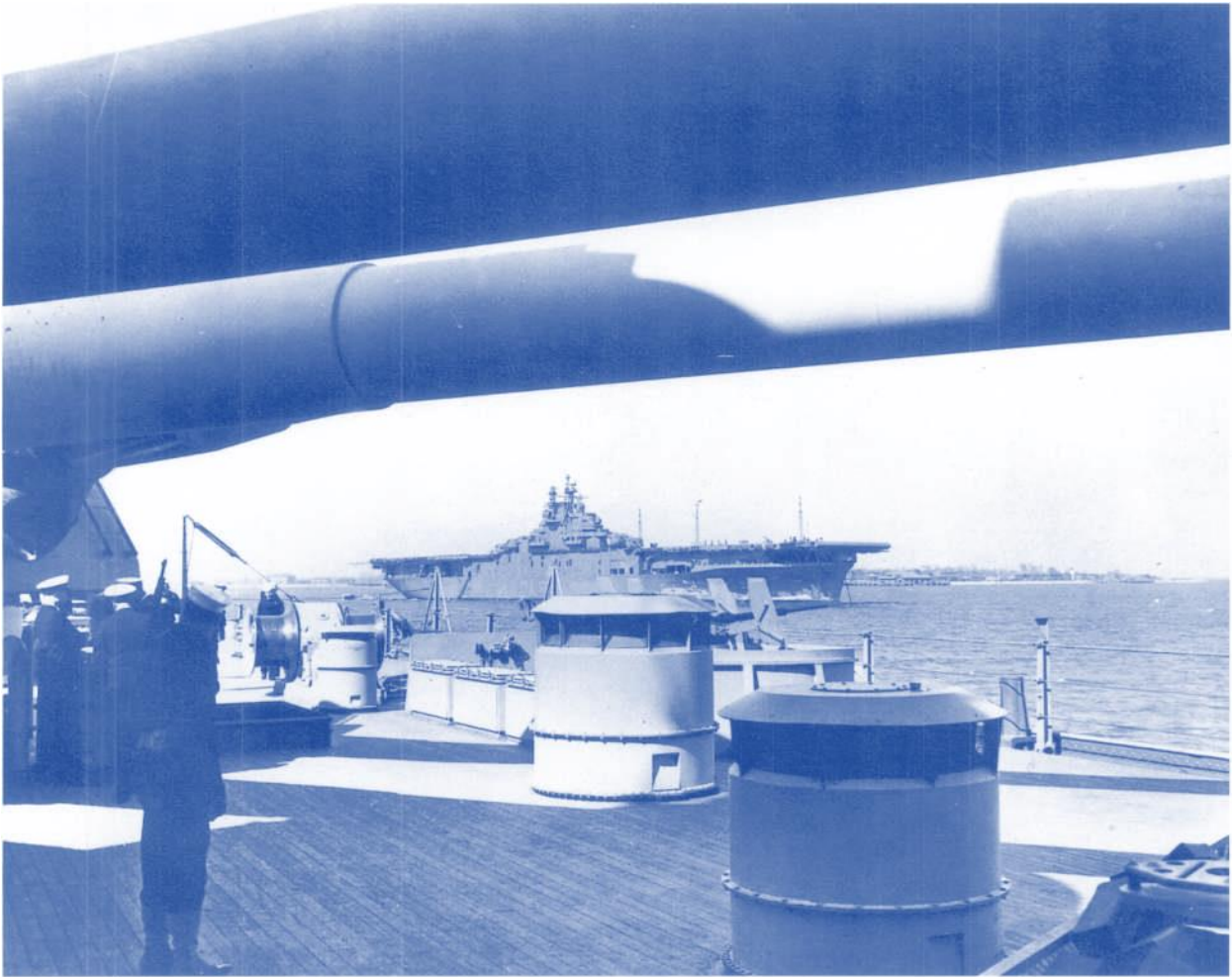
FOLGENDE SEITEN: Eine in zweierlei Hinsicht interessante Aufnahme: Einerseits waren Luftlandeoperationen im Pazifikkrieg eine Seltenheit, und auf dem Landestreifen Kamiri, der am 2. Juli 1944 mit der Landung auf Noemfoor besetzt wurde, fanden sogar zwei statt. Beide forderten zahlreiche Opfer. Das erste Flugzeug landete am 21. Juli. Andererseits handelt es sich bei diesem Foto um eine Fälschung, was nicht ganz verständlich ist, da von diesen Landungen authentische Aufnahmen existieren. Hier wurden zwei oder gar drei Fotos offenbar für eine Presseveröffentlichung montiert.

DIE SCHLACHT IM GOLF VON LEYTE

Nach einer Reihe von Angriffen im September, mit denen Trägerflugzeuge die Verteidigung der Inseln schwächten, landeten US-amerikanische Verbände auf Leyte an. In einem Entfaltungsgebiet von der Grösse Westeuropas hatten die Japaner drei Verbände zur Verteidigung der Insel Leyte eingesetzt. Ein Verband wurde als Köder eingesetzt, während die beiden anderen durch die Visayan-Inseln vorstossen und die amerikanischen Schiffe bei der Insel Leyte angreifen sollten. Die Verteidigungsschlacht wurde schlecht geführt, denn die Amerikaner beobachteten die Bewegung, als die japanischen Verbände die Inseln passierten. Der eine Verband, der den Golf von Leyte erreichte, erlitt bei dem Versuch zu entkommen grosse Verluste.







Früher hätte eine Fotografie eines Flugzeugträgers und der Geschütze eines Schlachtschiffes klar gezeigt, wer Verteidiger und Verteidigter war. Ab 1944 jedoch waren die Rollen vertauscht. Hier ist die Iowa gewissermassen unter vier Augen mit einem frisch aus der Werft gekommenen Schiffsnubau vom Typ Essex zu sehen.

GEGENÜBER: Am 6. April 1945 wurde der japanische Flottenzerstörer Amatsukazi (Typ Kagero) von einer Maschine des Typs B-24J «Mitchell» aus der Bombergruppe 345 der 14. US-Luftflotte vor Amoy in Südchina angegriffen und versenkt.

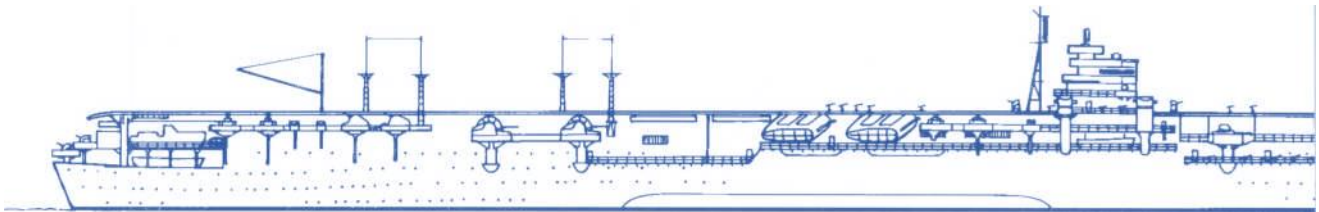
panischen Werften neue Schiffe mit einer Gesamttonnage von 1'726'184 BRT, also fast das Doppelte jener 914'400 BRT, die man in der Vorkriegsplanung Japans als jährliches Produktionsmaximum angenommen hatte. Die Produktion des Jahres 1944 war das Ergebnis einer bemerkenswerten Anstrengung, zum Schutz der nationalen Interessen reichte sie jedoch noch immer nicht aus – nicht zuletzt deshalb, weil im März 1944 die Anzahl der auf Kiel gelegten Schiffe der 1941 geplanten Jahresproduktion oder 18,96 Prozent der nationalen Schiffsressourcen entsprach. Davon abgesehen, war die japanische Schiffsproduktion durch das überwältigende Ausmass der Verluste einfach völlig überfordert, denn 1944 verlor das Inselreich 983 Kriegs- und Handelsschiffe mit einer Tonnage von 4'000'541 BRT oder fast vier Fünftel des Schiffsbestandes, den Japan zu Beginn jenes Jahres besessen hatte.

DER GOLF VON LEYTE

Die Operationen der US-amerikanischen Trägerstreitmacht ausserhalb der Kampfhandlungen sind wichtig für das Verständnis der Schlacht im Golf von Leyte, der grössten Einzelschlacht in der Marinegeschichte; sie wurde auf einem Gebiet von über 297 850 Quadratkilometern zwischen Flotten ausgetragen, die ihre Einheiten auf einem dreimal so grossen Areal entfaltet hatten. Ein herkömmlicher Bericht über die Kampfhandlungen würde die Schlacht unter dem Aspekt zweier Entscheidungen erklären: Das wäre erstens die Entscheidung, die Operationen im Raum der Philippinen mit der Landung



auf Leyte und nicht wie geplant auf Mindanao zu beschleunigen; sicherheitshalber hinzufügen kann man dem Bericht noch die Landungen auf Noemfoor und Sansapor im Juli, auf Morotai und Peleliu am 15. September und die Besetzung Ulithis am 23. September. Die zweite Entscheidung wurde von Admiral Halsey im Verlauf der Kampfhandlungen am 25. Oktober getroffen. Sie hatte zur Folge, dass die US-amerikanischen Trägerunterstützungsformationen im Golf von Leyte ungedeckt und dem Angriff japanischer Überwasserverbände ausgesetzt waren, als die Träger- und Schlachtschiffe der von Halsey befehligten 3. US-Flotte abgezogen wurden. Die Beachtung, die man dieser Entscheidung unmittelbar nach der Schlacht und auch Jahrzehnte danach noch schenkte, war schwer nachvollziehbar. Als Erklärung für die unglückliche Aufeinanderfolge von Ereignissen, durch die die San-Bernardino-Strasse unbewacht blieb, wurde das Problem



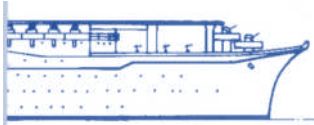
DIE ZUIKAKU

Mit einer Verdrängung von 32'619 BRT bei voller Ladung konnte der japanische Flottenträger im Oktober 1944 maximal 84 Flugzeuge, eine Defensivbewaffnung von 96 x 2,5 cm und sechs Mehrfachwerfer für 28 Raketen je Salve tragen. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von 34,25 kn waren die Zuikaku und ihr Schwesterschiff Shokaku die besten Flugzeugträger, die in Japan gebaut wurden. Die Shokaku wurde im Philippinenmeer von einem U-Boot, die Zuikaku während der Kampfhandlungen im Golf von Leyte vor dem Kap Engano von Trägerflugzeugen versenkt.

der geteilten Befehlsgewalt angeführt. Das jedoch war im Grunde irrelevant, denn das Problem bestand nicht in der Befehlsgewalt, sondern in der Rollenverteilung und den Verantwortlichkeiten.

Zeitlich ordnet man die Seeschlacht selbst meistens am 24. und 25. Oktober ein. Die eigentliche Bedeutung der Kämpfe um Leyte liegt jedoch nicht einfach in den Ereignissen der vier Tage der gesamten Kampfhandlungen zwischen dem 23. und dem 26. Oktober, in denen der Flottenträger *Zuikaku*, die leichten Flottenträger *Chitose*, *Chiyoda* und *Zuiho*, die Schlachtschiffe *Musashi*, *Fuso* und *Vamashiro*, sechs Schwere und vier Leichte Kreuzer, neun Zerstörer und ein U-Boot versenkt wurden, sondern in der Verschiedenheit der für die Schlacht entfalteten Verbände und in den japanischen Verlusten in dieser Schlacht sowie auch in der folgenden Fortsetzungsphase. Zu Beginn der Seeschlacht standen den vier Flugzeugträgern, neun Schlachtschiffen, 20 Kreuzern und 35 Zerstörern der japanischen 1. Mobilflotte 46 Flugzeugträger, 12 Schlachtschiffe, 25 Kreuzer, 162 Zerstörer, 56 Geleitschiffe, 29 U-Boote sowie fast so viele amerikanische Tanker der 3. und der 7. US-Flotte gegenüber wie Japan als Nation 1941 besessen hatte. Mit anderen Worten gesagt verfügten die Amerikaner im Kampf um die Insel Leyte über mehr Zerstörer als die Japaner an Flugzeugträgern aufzubieten hatten. Klarer wurde das Verhältnis zwischen der Zahl der eingesetzten Einheiten und dem Ergebnis wohl niemals demonstriert. Das blosse Ausmass der Vernichtung in dieser Schlacht, insbesondere bei den Kampfhandlungen des 25. Oktober, hat den Grad der japanischen Niederlage und des amerikanischen Sieges vor wie auch nach dem Einsatz der Hauptkräfte, als die amerikanischen Trägerflugzeuge über den Philippinen gegen die ohne Unterstützung handelnden japanischen Schiffe vorgingen, nur verschleiert.

In der Zeit zwischen dem 29. Oktober und dem 23. November 1944 verlor die Kaiserliche Marine während der Operationen der Amerikaner, die der Seeschlacht gefolgt waren, bei den Philippinen und in den angrenzenden Gewässern 50 Kriegsschiffe, darunter auch das Schlachtschiff *Kongo*, mit einer Gesamttonnage von 131'583 BRT sowie insgesamt 48 Versorgungs- und Handelsschiffe mit einem Schiffsraum von insgesamt 204'435 BRT. Diese Verluste lassen sich in das Gesamtbild einordnen, wenn man bedenkt, dass die Verluste Japans auf allen Kriegsschauplätzen und unter Berücksichtigung aller Ursachen nur in diesem Zeitraum 65 Kriegsschiffe mit insgesamt 228'139 BRT sowie 105 Versorgungs- und Handelsschiffe mit 447'213 BRT betrug. Hier sei daran erinnert, dass die Kaiserliche Marine vor Kriegsbeginn mit Schiffsverlusten in Höhe von 914'400 BRT in einem Jahr gerechnet hatte.



In anderen Werken hat der Autor dieses Buches die Geschichte mit einem Stück Schnur verglichen; beide bestehen aus miteinander verflochtenen Fäden, die zusammen ein Ganzes ergeben. Im Gegensatz zu der Schnur erscheinen die Fäden der Geschichte aber weder gleichartig noch regelmässig miteinander verbunden. Die Niederlage Japans und die Ursachen dieser Niederlage entsprechen dieser Analogie. Die Schlacht im Golf von Leyte kennzeichnet den Punkt, an dem sich die verschiedenen Fäden der japanischen Niederlage erkennbar zu verflechten begannen. Die Niederlage in dieser Seeschlacht war eindeutig der wichtigste Teil; danach konnte die Kaiserliche Marine dem Gegner in einer Schlacht nie wieder mit gleich starken Kräften entgegentreten. Nach dem November 1944 hatte sie nur noch den Status eines Küstenschutzes und war selbst dabei kaum in der Lage, ihre Aufgabe zu erfüllen.

Die eigentliche Bedeutung der Schlacht im Golf von Leyte lag in dem Zusammentreffen aller Elemente, die zu Sieg und Niederlage im totalen Krieg beitrugen – die militärische Niederlage zur See, auf dem Land und in der Luft; die Dimension von Zeit und Position in der Kriegführung; das Scheitern des strategischen Konzepts des japanischen Oberkommandos in Burma und China und allgemein in den eroberten Territorien aufgrund der Unfähigkeit Japans, für seine Kriegsanstrengungen die Unterstützung der asiatischen Länder zu gewinnen; die nur stockenden Bemühungen auf dem Gebiet der Industrie, der Finanzen und des Handels sowie das Unvermögen Japans, seinen Schiffsbestand zu schützen. Der Zeitpunkt, zu dem die Niederlage Japans Gewissheit wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit festlegen; vielleicht war es der 7. Dezember 1941, vielleicht der November 1943. Fest steht jedoch, dass die verschiedenen Komponenten der Niederlage im Oktober 1944 zusammentrafen.



KAPITEL FÜNF

DER LETZTE MEILENSTEIN: ÜBERLEGENHEIT UND SIEG

DEZEMBER 1944 – AUGUST 1945

*DER ENTSCHIEDENDE FAKTOR IM KRIEG:
der Wille der Infanterie vorzurücken und anzugreifen.*

DER LETZTE MEILENSTEIN: ÜBERLEGENHEIT UND SIEG

DIE YAMATO

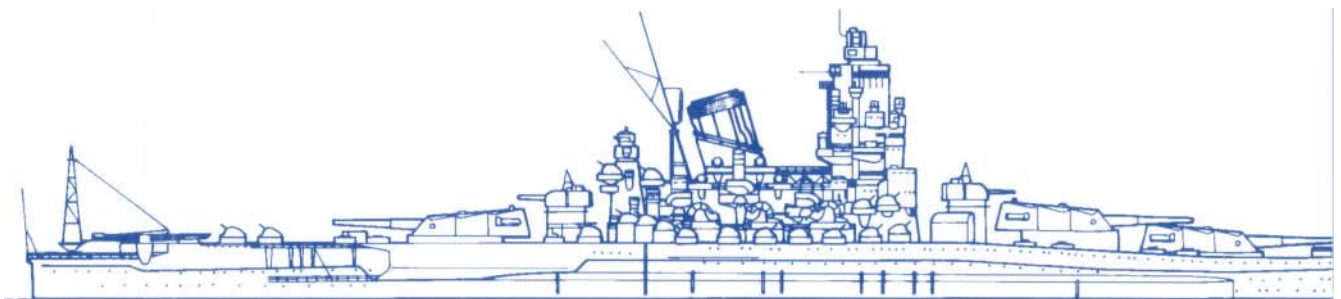
Das Flaggschiff der Flotte Yamamotos, das den alten Namen Japans trug, besass eine 410 mm starke Seitenpanzerung sowie einen dreifachen Boden und war in 1'147 wasserdichte Abteilungen untergliedert. 1943 wurde die Bewaffnung der Yamato auf Kosten zweier Zwillingstürme durch zusätzliche Drillingsflak verstärkt, und im April 1945 erhielt das Schiff 146 Geschütze mit einem Kaliber von 25 cm.

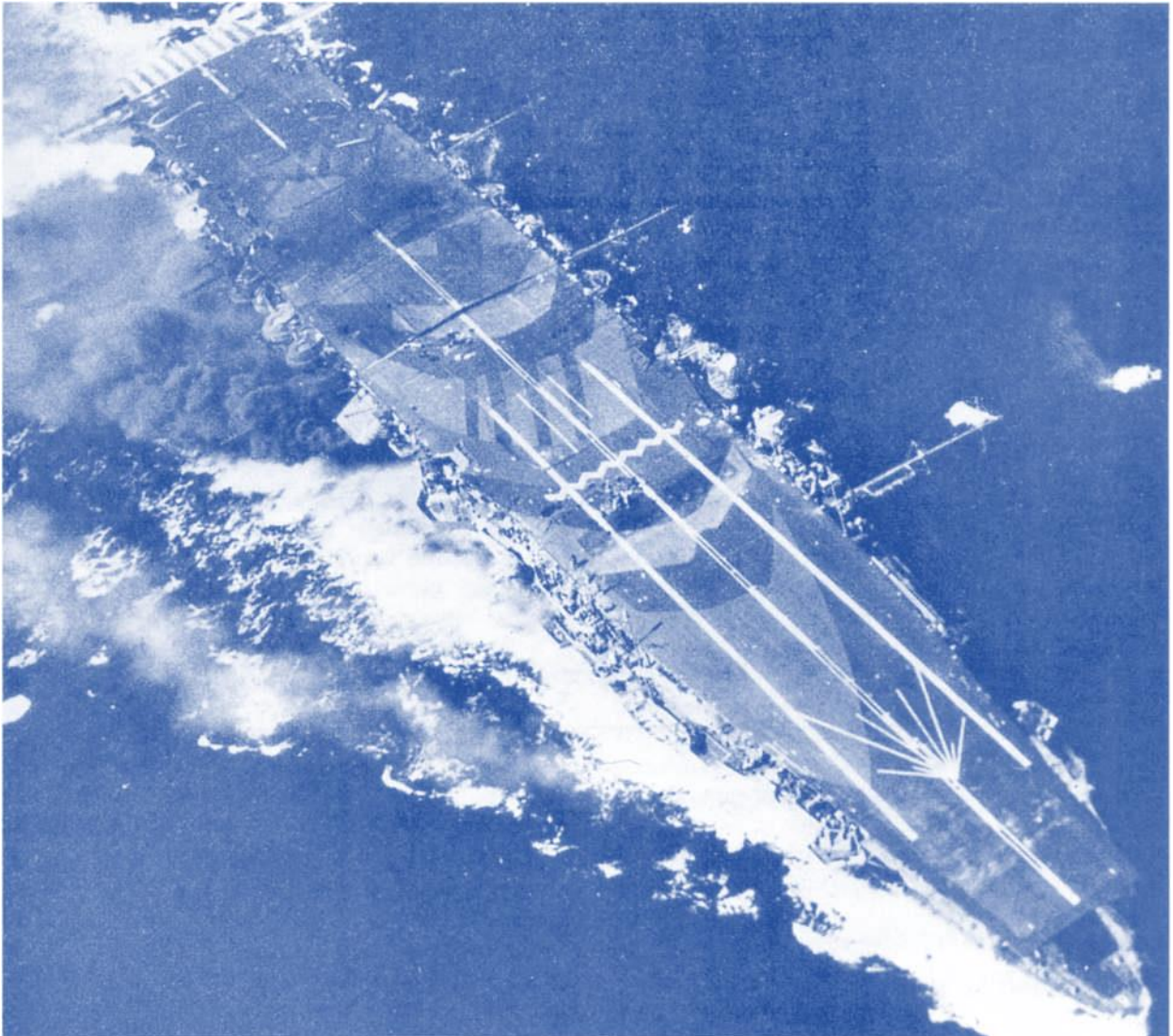
GEGENÜBER: Angriff auf den leichten Flugzeugträger Zuiho am 25. Oktober 1944. Aus einer Reihe schneller Tanker und Linienschiffe, die im Auf-

Zum vollen Verständnis der Schlussphase des Krieges im Pazifik tragen drei sehr verschiedene Umstände bei. Der erste Umstand ist der Einsatz des Schlachtschiffes *Yamato* zur Verstärkung der Garnison auf Okinawa und dessen Versenkung durch 179 angreifende Trägerflugzeuge des operativen Verbandes TF 38 am 7. April 1945 im Südchinesischen Meer.

Der Einsatz des Schlachtschiffes *Yamato* wurde befohlen, obwohl man sich völlig darüber im Klaren war, dass das Schiff diese Mission nicht überstehen würde; dass es mit Treibstoff für nur eine Wegstrecke betankt worden war, ist bekannt. Weniger gut bekannt ist der Umstand, dass die *Yamato* auslaufen sollte, weil es die Kaiserliche Marine als unehrenhaft betrachtete, dass ein Schiff, das den alten Namen Japans trug, die Kapitulation dieses Landes überleben sollte. Gleichermassen unverständlich ist, dass die Fahrt arrangiert wurde, nachdem die Kaiserliche Marine der Handelsflotte die Treibstoffzuteilung für einen Monat entzogen hatte. Das geschah zu einer Zeit, da die Handelsflotte auf jede Tonne Öl angewiesen war, wenn für Japan irgendeine Chance bestehen sollte, eine Hungersnot zu vermeiden und da 200'000 Barrel Öl, verglichen mit den 20 Millionen, über die Japan zu Kriegsbeginn verfügt hatte, auf Lager blieben. Vor dem Internationalen Militärtribunal in Tokio trug das Kaiserliche Heer die Hauptlast der Schuld und des Scheiterns der Nation, doch ausser dem Untergang der *Yamato*, illustrieren – falls überhaupt – nur wenige Episoden den Dünkel und die Verantwortungslosigkeit der Kaiserlichen Marine, die unendlich mehr Schuld an dem 1941 angezettelten Krieg trug als das Heer. Die Marine brachte die Vereinbarungen über die Begrenzung der Flottenrüstung zum Scheitern, die Japan Sicherheit boten, und sie bestand 1941 auf dem Krieg mit den Vereinigten Staaten. Als der Krieg verloren und ihr Versagen offensichtlich wurde, ordnete sie Nation und Gesellschaft verachtungsvoll ihrer eigenen Vorstellung von militärischer Ehre unter statt, wie vergeblich auch immer, zu versuchen ihre Pflicht gegenüber dem Staat zu erfüllen, dem sie eigentlich dienen sollte.

Der zweite Umstand betrifft die ungewöhnlich grossen Schiffsverluste Japans in den letzten Kriegsmonaten, d.h. zwischen dem 1. April und dem 15. August 1945. In dieser Zeit büsste Japan 210 Kriegsschiffe mit einer Gesamttonnage von 447'338 BRT, 77 Hilfs- und Transportschiffe mit 228'124 BRT und 400 Handelsschiffe mit insgesamt 753'439 BRT Schiffsraum ein. Obwohl diese Verluste nicht viel grösser waren als die der Alliierten im November 1942, machten sie, berücksichtigt man die auf Kiel gelegten



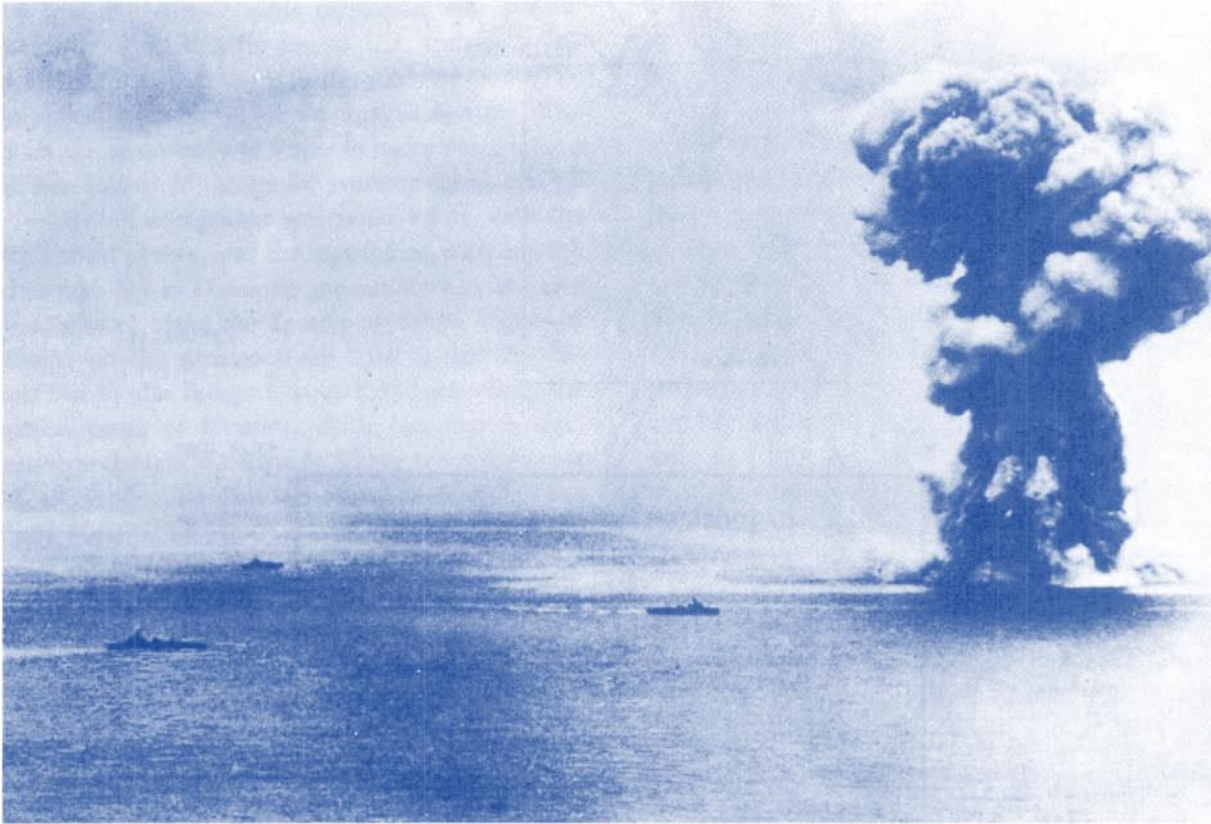


oder nicht mehr reparaturfähigen Schiffe, drei Fünftel der tatsächlichen Gesamttonnage aus, die Japan am 31. März 1945 zur Verfügung stand.

Bei diesen Verlusten vielleicht noch bedeutsamer sind Ursache und Ort. Die Kampfhandlungen im Golf von Leyte waren das letzte Werk der amerikanischen U-Boote in ihrem Feldzug gegen die japanischen Schiffe. Nachdem die Amerikaner in den Westpazifik zurückgekehrt waren, wurde der Feldzug gegen die Schifffahrt Japans 1945 von land- und trägergestützten Fliegerkräften angeführt, die in die für die U-Boote unzugänglichen Gewässer vordringen und ihre Operationen schneller und direkter als diese ausführen konnten. Der U-Boot-Feldzug kam 1945 nur langsam voran, da diese anderen Formen, mit denen der Krieg auf die japanische Handelsflotte ausgedehnt wurde, in den Mittelpunkt rückten.

Als die U-Boote ihre Vorrangstellung einbüßten, fielen ausserdem mindestens 25 Kriegsschiffe mit 32'349 BRT und 170 Versorgungs- und Handelsschiffe von 307'006

trag der japanischen Marine umgerüstet wurden, entstanden während des Zweiten Weltkrieges Trägerschiffe, die praktisch über keine Lecksicherungs-systeme verfügten und daher zu den schlechtesten ihrer Art zählten. Die Zuikyo gehörte zu den besseren Einheiten. Sie war im Raum der Philippinen sowie bei den Midway-Inseln, den Santa-Cruz-inseln und im Philippinenmeer im Einsatz, ehe sie bei Leyte versenkt wurde.



Die Vernichtung der Yamato.

Auf der Himmelfahrtsmission nach Okinawa, wo das Schlachtschiff den Kampf der japanischen Truppen unterstützen sollte, wurde es von einem Leichten Kreuzer und acht Zerstörern begleitet.

Rund 200 Kilometer von Kagoshima entfernt wurde der Schiffsverband, der ohne Luftdeckung unterwegs war, vom Gegner ausgemacht. Maschinen von neun Flugzeugträgern griffen die Yamato an, die elf Torpedo- und sieben Bombentreffer erhielt. Der Leichte Kreuzer sowie vier Zerstörer wurden am 7. April ebenfalls versenkt.

GEGENÜBER: Der Flottenträger Amagi wurde am 24. Juli 1945 kampfunfähig gemacht, als zusätzlich zu den Routine-

BRT Schiffsraum Minen zum Opfer, da die Vorkehrungen und Mittel der japanischen Verteidigung buchstäblich im Abgrund versenkt wurden. Die Amerikaner verwendeten Minen fünf verschiedener Wirkungssysteme und insgesamt 200 verschiedener Typen, deren Umfang und Vielfalt die gegnerischen Verteidigungsmassnahmen kaum beikommen konnten. Noch deutlicher werden die Verluste in den letzten Kriegsmonaten, wenn man bedenkt, dass im Juli 1945 insgesamt 123 Handelsschiffe mit einer Tonnage von 258'621 BRT versenkt wurden und dass – als Beweis für die Totalität der Niederlage Japans und für das Ausmass, in dem das Inselreich seine strategische Mobilität eingebüsst hatte – 120 Handelsschiffe in den japanischen Heimatgewässern verloren gingen. Auf allen anderen Kriegsschauplätzen fielen dem Gegner in dieser Zeit nur drei Handelsschiffe mit 2'865 BRT Schiffsraum zum Opfer. Man kann einfach und ohne Übertreibung feststellen, dass sich im Juli 1945 ausserhalb der Heimatgewässer Japans nichts bewegte, und dass ein Drittel bis die Hälfte der Schiffe, die in japanischen Hoheitsgewässern unterwegs waren, versenkt wurden.

Der dritte Punkt betrifft die Umstände der für den Abend des 8. August 1945 geplanten Zusammenkunft des Obersten Rates für die Kriegführung, bei der zur Debatte stand, ob man die Bedingungen der Potsdamer Deklaration anerkennen sollte oder nicht. Die Deklaration forderte die sofortige und bedingungslose Kapitulation Japans. Die Sitzung wurde zwei Tage nach dem Abwurf einer amerikanischen Atombombe auf Hiroshima einberufen. Obwohl nur noch wenige Stunden vergehen sollten, bis die Sowjetunion in den Krieg gegen Japan eintreten und auch die Stadt Nagasaki von einer Atombombe zerstört würde, sagte man das Treffen ab, da eines der Mitglieder des Obersten Rates für die Kriegführung andernorts «wichtigere Geschäfte» zu erledigen hatte. Man kann sich nur schwer eine Angelegenheit vorstellen, die wichtiger als die Frage der sofortigen

gen und bedingungslosen Kapitulation des Landes war. Diese Episode war gewissermassen die Schlussbemerkung über das System und die Ordnung Japans im Zweiten Weltkrieg.

Die letzte Phase des Krieges gegen Japan lässt sich vielleicht am besten an sechs Punkten untersuchen: An den Niederlagen, die einzeln und in ihrer Gesamtheit das Kaiserliche Heer bezwangen; an der Vernichtung der Kaiserlichen Marine; am Feldzug gegen die japanische Schifffahrt; am Ruin der Industrie und der Volkswirtschaft Japans am Ende des Krieges; am strategischen Bombenfeldzug gegen die japanischen Mutterinseln und am Eingreifen der Sowjetunion in das Kriegsgeschehen. Zwischen diesen Punkten besteht ein deutlicher Zusammenhang. Obwohl es etwas schwierig ist, die verschiedenen Fäden zu entwirren, die sich schliesslich zur Niederlage verflochten, muss man seine unmittelbare Aufmerksamkeit auf den offensichtlichsten und direktesten Beitrag dazu richten – die Niederlage der Kaiserlichen Marine an der Front.

Operationen von 570 Flugzeugen des Typs «Superfortress» an diesem Tag 1747 amerikanische Trägermaschinen den Flottenstützpunkt Kure und die Schiffe in der japanischen Inlandsee angriffen. Dem Gegner fielen ein Schlachtschiff, ein Flotten- und zwei Geleitträger, ein Schwerer Kreuzer, ein Geleitschiff, drei Marinetransporter und neun Handelsschiffe zum Opfer.





Eine britische Patrouille der 14. Armee in der Schlacht am Sittang, die in der letzten Phase des Burma-Feldzuges stattfand. Am Ende des Krieges befanden sich in Burma, östlich des Sittang, noch über 110'000 japanische Soldaten, deren Kampfkraft durch die Niederlage und den Mangel an Nachschub allerdings vernichtet war.

Wenn man die Ereignisse in der Mandschurei im August 1945 einmal beiseite lässt, wurde das Kaiserliche Heer im Verlauf von fünf Feldzügen geschlagen – im Pazifik auf den Inseln Iwo Jima und Okinawa, in Burma, auf den Philippinen und im Malaiischen Archipel. Bei der Betrachtung spielen die einzelnen Niederlagen in Südostasien eher eine untergeordnete Rolle, da in dieser Phase der Vorgänge alles, was jenseits der inneren Zone der japanischen Verteidigung geschah, zumindest für den Ausgang des Krieges keine wirkliche Bedeutung hatte. Das wird am deutlichsten im Malaiischen Archipel, wo australische Truppen bei den Landungen am 1. Mai auf Tarakan, am 10. Juni in der Brunei-Bai und am 1. Juli im Raum Balikpapan im Einsatz waren. (Eine Rolle im Zentralpazifik hatten die Vereinigten Staaten Australien und Neuseeland unbekümmert und taktlos verweigert, als sich der Krieg von deren Küsten entfernte.) Wesentlicher war, dass im Dezember 1944 in Burma britische Verbände von Sittang und Kalewa vorstießen und im Januar und Februar drei Brückenköpfe über den Irawadi errichteten. Die Nachrichtenaufklärung ermöglichte es der britischen 14. Armee, den Kampf mit genauen Informationen über die Gefechtsgliederung und die Absichten der Japaner zu führen und durch Nyaungu gegen Meiktila vorzurücken, während die japanischen Hauptkräfte in und um Mandalay gebunden waren. In zwei gesonderten Schlachten, die beide etwa einen Monat andauerten, wurden die japanischen Verbände in Ober-Burma



und die gegen Meiktila gerichteten Einheiten aufgerieben. Ende März 1945 brachen der japanische Widerstand in ganz Ober- und Zentralburma und die Transportfliegerkräfte zusammen. Damit konnten die Briten ihre Offensive nach Unterburma ausdehnen. Im April wurde Burma durch eine von Nordostindien ausgehende Landoffensive – die man in den zwei Jahren zuvor noch für unmöglich gehalten hatte – zurückerobert. Bevor die Regenzeit einsetzte und die Kolonnen aus dem Norden vorstießen, wurde mit einer Reihe von Landungsoperationen die Region Arakan gesäubert und Rangun mit einem amphibischen Sturmangriff (1./3.Mai) genommen. Selbst nach dem Verlust Ranguns befanden sich noch mehr als 115 000 japanische Soldaten im Burma, die allerdings meist im Bezirk Tenasserim oder östlich des Saluen standen und nicht über genügend Kräfte verfügten um die militärische Entwicklung in Burma beeinflussen zu können. Die Kampfhandlungen auf diesem Kriegsschauplatz sollten damit enden, dass die Briten Burma vom Gegner praktisch gesäubert hatten und sich auf eine Landung in Malaya vorbereiteten. Das Ergebnis dieser Anstrengung, das in Bezug auf die ursprünglichen Richtlinien erzielt wurde, ist interessant. Die ersten, über Tengchung geführten Überlandkonvois erreichten Chungking am 1. Januar; die Transporte, die den Weg über Bhamo genommen hatten, kamen erst am 4. Februar an, doch über die Landroute, in die



Die Versorgung aus der Luft war für den britischen Vorstoss 1945 in Burma entscheidend, doch als nicht minder wichtig erwiesen sich die Flüsse, die natürliche Verbindungs- und Nachschubwege bildeten. Die Nachschublieferungen, die auf dem Landweg aus dem Raum Imphal an den Chindwin gebracht wurden, waren lebenswichtig für das weitere Vorrücken der britischen Truppen auf Mandalay. Das Foto zeigt einen Nachschubkonvoi auf dem unteren Chindwin; die Besatzungen der amerikanischen DWCKs erhalten ihre Befehle durch Winksignale.

die Amerikaner so viel Geld und Emotionen investiert hatten, gingen lediglich 7,19 Prozent aller Materialien, die in der Zeit zwischen Februar und Oktober 1945 nach China geliefert wurden.

RÜCKKEHR AUF DIE PHILIPPINEN

Parallel zu den oben genannten Kampfhandlungen wurde der Philippinen-Feldzug geführt. Die 6. US-Armee unternahm sechs grosse Landungsoperationen auf den Visayan-Inseln und auf Luzon. Die ersten Landungen auf Leyte im Oktober 1944 und später, am 7. Dezember, in der Ormoc-Bucht brachen den Widerstand der Japaner auf der Insel Leyte. Die Landungen auf Mindoro am 15. Dezember 1944 waren praktisch das Sprungbrett für die Hauptaktion in dem Feldzug auf den Philippinen, nämlich für die Befreiung der Insel Luzon, die am 9. Januar mit der Landung im Golf von Lingäyen begann. Die Landungen auf den Inseln Samar und Palawan im Februar 1945 vollendeten die auf Luzon gerichteten Hauptanstrengungen und markierten den Beginn der Säuberung der zentralen Durchfahrt durch die Inseln. Danach teilte sich die amerikanische Offensive im Gebiet der Philippinen in zwei Bereiche.

Chinesische Verbände in der Schlussphase der Schlacht um Bhamo (November bis Dezember 1944) im nördlichen Burma. Bhamo wurde am 15. Dezember 1944 nach monatelanger Belagerung vom Gegner geräumt. Nachdem die Burmastrasse von japanischen Truppen gesäubert worden war, erreichte im Februar 1945 der seit 1942 erste Überlandkonvoi nach Kunming sein Ziel.





Weniger bedeutsam waren dabei die zwölf Sturmangriffe nach dem 19. Februar 1945 und mehr als 30 weitere Landungen auf den zentralen und südlichen Philippinen, die das Ziel hatten, sowohl deren Bewohner zu befreien als auch die Seewege durch die Inseln vom Gegner zu säubern. Diese Operationen hatten zum grössten Teil einen nur mässigen Umfang und richteten sich gegen einen Feind, dessen Verbände sehr weit auseinandergezogen waren und der seine besten Truppen bei der Verteidigung der Insel Leyte eingesetzt und verloren hatte. Obwohl die Japaner bei Kriegsende noch mehr als 110 000 Soldaten auf diesen Inseln hatten, waren sie nicht in der Lage, irgendwo im Gebiet der Visayan-Inseln wirksamen Widerstand zu leisten. Im August 1945 konnten sich organisierte japanische Verbände nur noch im Zentrum der Insel Mindanao halten.

Den bedeutenderen Teil des Philippinen-Feldzuges bildeten die Handlungen im Ge-

Der Krieg in Burma und China machte in einem Gebiet Nordostindiens, das zuvor tiefste, friedliche Provinz gewesen war, den Aufbau eines modernen Kommunikationssystems erforderlich. Die hier abgebildete Strasse, die Hütten, Telefonleitungen und Fahrzeuge stammen wahrscheinlich ohne Ausnahme aus amerikanischer Produktion.

biet der nördlichen Visayan-Inseln und auf Luzon. Der Ausgang der Kämpfe war mit der japanischen Niederlage auf Leyte praktisch besiegelt, was am 19. Dezember mit der Entscheidung, den Kampf um die Herrschaft über eine Insel aufzugeben, auf der 202'000 US-amerikanische Soldaten im Einsatz waren, faktisch anerkannt wurde. Nach diesem Sieg stand den Amerikanern nichts mehr im Wege, überall auf den Philippinen ihre Angriffsziele nach Belieben festzulegen und Schläge zu führen; sie konnten dabei alle die Vorteile ihrer zentralen Position nutzen. Ihr Hauptvorstoss war – genau wie die Aktion der Japaner im Jahr 1941 – auf den Golf von Lingäyen und durch die zentrale Ebene hindurch gegen Manila gerichtet. Wie 1941 die Amerikaner, so hatten jetzt die japanischen Verteidiger nicht die Absicht, die Hauptstadt ernsthaft zu verteidigen, sondern ihre Kräfte auf die Front zu konzentrieren um möglichst viele gegnerische Verbände in einen langwierigen Feldzug zu verwickeln. Die Japaner entschlossen sich allerdings, ihre hauptsächliche Verteidigungsanstrengung nicht auf der Halbinsel Bataan, sondern in den Bergen im Nordosten der Insel Luzon zu unternehmen. Die Zersplitterung der japanischen Truppen hatte zur Folge, dass Manila im Verlauf eines monatelangen Feldzuges zwar verteidigt wurde, dass die Kämpfe die Stadt aber so in Mitleidenschaft zogen, dass Manila bei seiner Befreiung am 3. März nach Warschau die am stärksten zerstörte alliierte Hauptstadt der Welt war. Danach konnten die amerikanischen Truppen ohne Weiteres Zentral- und Südluzon vom Gegner säubern und auf den Inseln alles, was von wirklichem politischem und militärischem Wert war, in Besitz nehmen. Der Feldzug auf Luzon sollte sich bis zum Juni 1945 hinziehen. Zu diesem Zeitpunkt wurden US-amerikanische Verbände von den grossen Operationen abgezogen; am Ende des Krieges, am 15. August, standen trotzdem noch Kräfte in der Gröszenordnung von fünf Divisionen an der philippinischen Front. Der Feldzug, an dem in unterschiedlichen Phasen überall auf den Philippinen 16 US-amerikanische Divisionen teilnahmen, war das erste gross angelegte Unternehmen dieser Art, das die US-Army im Pazifikkrieg durchführte und dem 400'000 Japaner zum Opfer fielen. Ob das Ergebnis die Forderungen des Kommandobereichs Südwestpazifikraum zur Rechtfertigung einer Strategie der Säuberung der Philippinen bestätigte, ist fraglich. Unbestreitbar ist jedoch, dass die Niederlage Japans in der Schlacht im philippinischen Raum nach dem Krieg die Wiederherstellung der amerikanischen Macht sowohl in dem Archipel als auch allgemein in Südostasien ermöglichte, was man mit der Umgehung der Inseln wahrscheinlich nie erreicht hätte. Kurzfristig gesehen verschaffte die Sicherung des Golfs von Leyte und der Bucht von Manila den alliierten Flottenkräften Stützpunkte, von denen der Krieg weiter auf die Ryukyu-Inseln und in die japanischen Heimatgewässer getragen werden konnte.

IWO JIMA UND OKINAWA

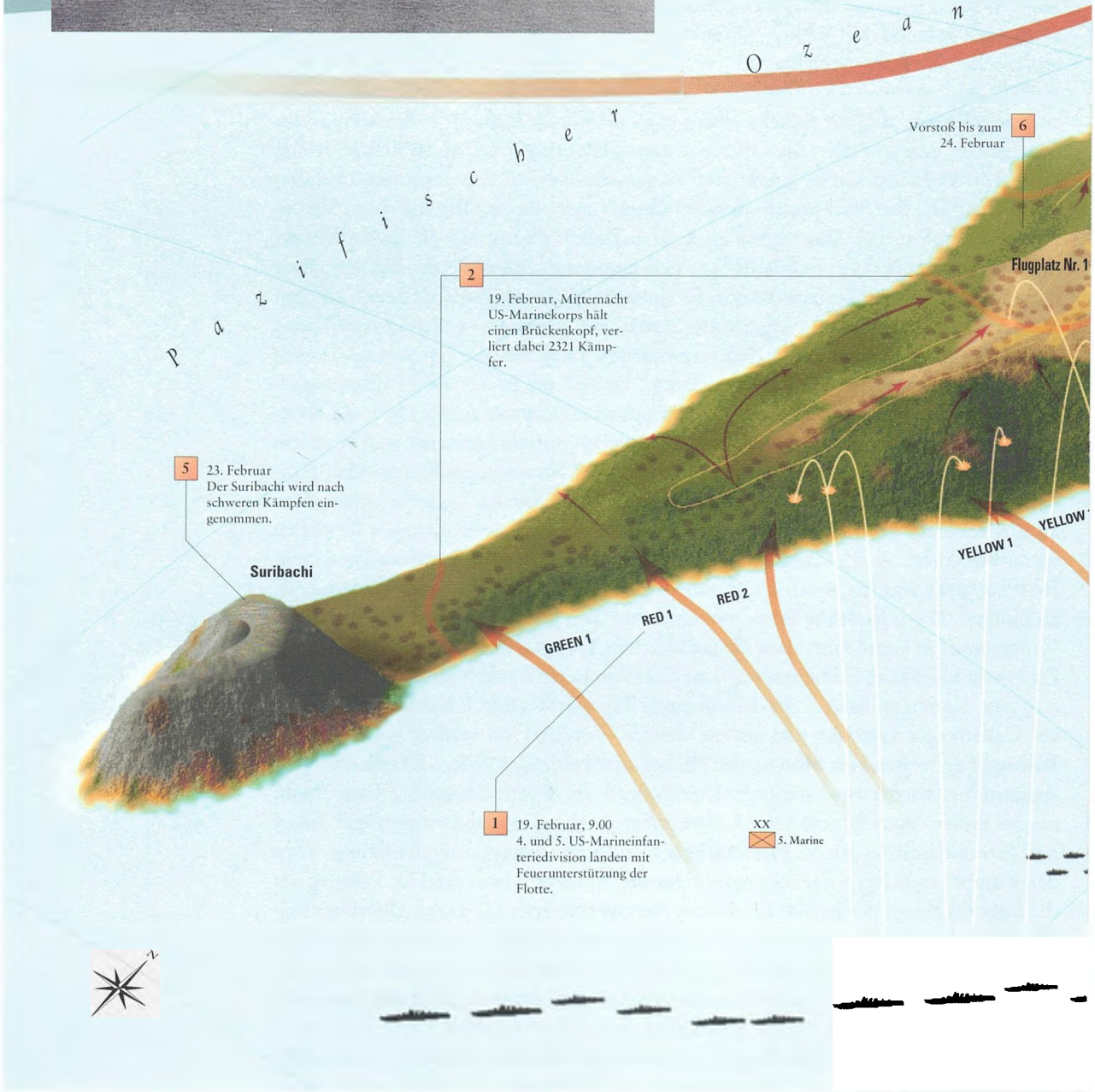
Die beiden anderen Feldzüge, die zur militärischen Niederlage Japans beitrugen, waren etwas anders geartet. Die Geschichte der Schlussphase des Krieges im Pazifik ist bislang stets unter dem Aspekt der amerikanischen Landungsoperationen auf Iwo Jima und Okinawa dargestellt worden, und das zu Recht, denn sie hatten einzeln und zusammen genommen entscheidende Bedeutung. Mit diesen beiden Feldzügen wurde der Ring um Japan endgültig geschlossen. Der Feldzug auf Iwo Jima begann am 19. Februar 1945, der auf Okinawa am 1. April; am 26. März bzw. 30. Juni wurden die Inseln als besetzt erklärt. Auf der 20 Quadratkilometer grossen Insel Iwo Jima, auf der die verstärkte japanische 109. Infanteriedivision mit 25'000 Mann als Garnison eingesetzt war, fielen 2'400 Japaner oder gerieten in Gefangenschaft, nachdem die Insel bereits als eingenom-

men erklärt worden war. Der Widerstand der Besatzung dauerte noch bis in den Juni hinein an. Über den strategischen Wert der Insel war man sich jedoch schon am 4. März im Klaren, als die ersten von 2251 schweren Bombern vom Typ B-29 hier zwischenlandeten und eine Woche darauf US-amerikanische Jagdfliegerkräfte von den Flugplatzkomplexen, die schliesslich die halbe Insel bedeckten, zu operieren begannen. Die ersten Jagdschutzgruppen für die B-29 starteten von Iwo Jima am 7. April; weniger bekannt ist, dass die ersten Angriffe durch Jagdflugzeuge, die von Maschinen des Typs B-29 von den Marianen eskortiert waren, am 16. April geflogen wurden. Auf Okinawa lagen die Dinge anders. Diese Insel sollte den Amerikanern Flugplätze verschaffen, von denen aus die Luftwaffe den Feldzug gegen die japanischen Mutterinseln unterstützen konnte, doch ihr wahrer Wert lag in den vorgeschobenen Stützpunkten, die mit der Eroberung Okinawas gesichert würden. Noch wichtiger war, dass aufgrund der Lage der Insel auf den japanischen Seeverbindungen nach Südostasien nach dem März 1945 kein Öltanker aus den südlichen Rohstoffgebieten mehr japanische Gewässer erreichte.

Auf Okinawa war genau wie auf Saipan eine grosse japanische Bevölkerungsgruppe ansässig, die mit Geschichten über die Brutalität der Amerikaner indoktriniert war, und so verlief die Offensive ganz anders als die übrigen Inselfeldzüge. Die 131000 Mann starke japanische 32. Armee überliess den zentralen und den nördlichen Teil der Insel praktisch ihren Gegnern um ihre Kräfte für einen Verteidigungskampf an der Shuri-Linie zu konzentrieren. Hierin lag die grosse Bedeutung des Feldzuges. Die japanische Strategie bestand darin, den Amerikanern einen langwierigen Feldzug aufzuzwingen, der innerhalb des Aktionsradius der auf den Mutterinseln stationierten Fliegerkräfte stattfinden sollte. Der Luftfeldzug war das wichtigste Einzelelement des letzten verzweifelten Versuches der Japaner, durch eine Angleichung der Ressourcen «mit anderen Mitteln» die Ereignisse zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Der Krieg ist, wie uns bereits Clausewitz gelehrt hat, ein Wettstreit der moralischen und physischen Hilfsquellen mittels Letzterer, und er ist ein politisches Phänomen. Daraus folgt, dass die Determinanten des Krieges eher politischer als physischer Natur sind. Aufmerksame Leser werden bemerkt haben, dass an anderer Stelle geschrieben steht, die japanische Niederlage im Zweiten Weltkrieg sei bis auf einen, an eben dieser Stelle nicht definierten Aspekt umfassend gewesen. Dieser Aspekt war die Bereitschaft, den Tod als Mittel und Ende des Widerstands zu billigen. Die japanische Ethik verstand und akzeptierte den Tod als Mittel des Widerstands in dem Sinne, dass die japanischen Truppen nach dem 25. Oktober in Form von Kamikaze-Einheiten vor dem Golf von Leyte starben um dabei ihren Beitrag zum Kampf zu leisten. An diesem einen Tag wurden durch Kamikaze-Angriffe ein Geleitträger versenkt und sieben weitere – drei davon schwer – beschädigt. Während der ersten vier Monate des Philippinen-Feldzuges griffen Kamikaze-Flugzeuge immer wieder amerikanische Kriegsschiffe an. Wurde das grösste Tagesergebnis bei dieser Angriffsform am 25. November erreicht, als die Flottenträger *Essex* und *Intrepid* und der leichte Flottenträger *Cabot* mit schweren Beschädigungen aus den Kampfhandlungen zurückgezogen werden mussten, dann fand im Feldzug um die Insel Okinawa der grösste Kamikaze-Angriff statt, der für Japan allerdings keinen Nutzen hatte. Die Matrosen, die kämpften um zu leben, bereiteten den gegnerischen Piloten, die starben um zu kämpfen, eine Niederlage und wiesen damit auf die Grenzen politischer und moralischer Faktoren in der Kriegführung sowie auf die Tatsache hin, dass es für die Schlagkraft der konventionellen Luftwaffe keinen wirksamen Ersatz gab. Ausserdem bedeutete die Zuflucht zur Kamikaze-Taktik, die die Japaner im Gebiet der Philippinen mehr



Die 5. Marinedivision am Tag X, dem 19. Februar 1945, zur X-Zeit bei Iwo Jima; im Hintergrund der Suribachi. Iwo Jima war der längsten Luftvorbereitung des Krieges im Pazifik ausgesetzt. Die Insel wurde erstmals am 10. August 1944 bombardiert und erlebte bis Ende Oktober 48 Angriffe. Am 8. Dezember 1944 feuerten zum ersten Mal die Geschütze der Kriegsschiffe auf Iwo Jima.





IWO JIMA IM FEBRUAR 1945

An der Operation Detachment nahmen 8 Schlachtschiffe, 8 Kreuzer, 10 Geleitträger teil, die am 19. Februar 1945 die Anlandung zweier insgesamt 30 000 Mann starker Marine divisionen des V. Amphibischen Korps unterstützten. Am 23. Februar wurde der Suribachi eingenommen, und am 16. März erklärten die Amerikaner die Insel als besetzt. Die letzten japanischen Verteidiger konnten allerdings erst Ende Mai ausgeschaltet werden. Die erste Zwischenlandung von Flugzeugen des Typs B-29 auf der Insel erfolgte am 4. März.



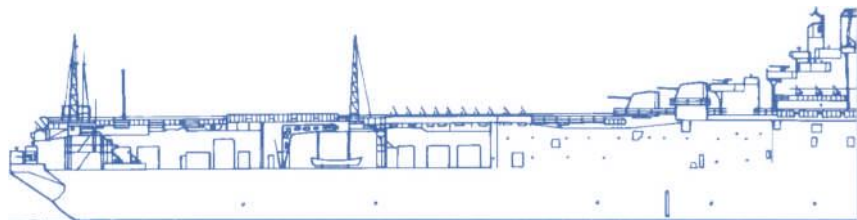
DIE RANDOLPH

Der Flottenträger Randolph (Typ Essex) mit 35'438 BRT

Verdrängung, 98 Flug

zeugen, 12x12,7 cm, 32x4 cm,

46x2 cm, 32,7 kn. Der erste Einsatz der Randolph erfolgte im Februar 1945 bei einem Angriff auf die japanischen Mutterinseln. Das Schiff kam auf unseelige Weise zu Ruhm, denn es war der einzige Träger, der bei einem Kamikaze-Angriff am 11. März 1945 auf den Stützpunkt Ulithi getroffen wurde.





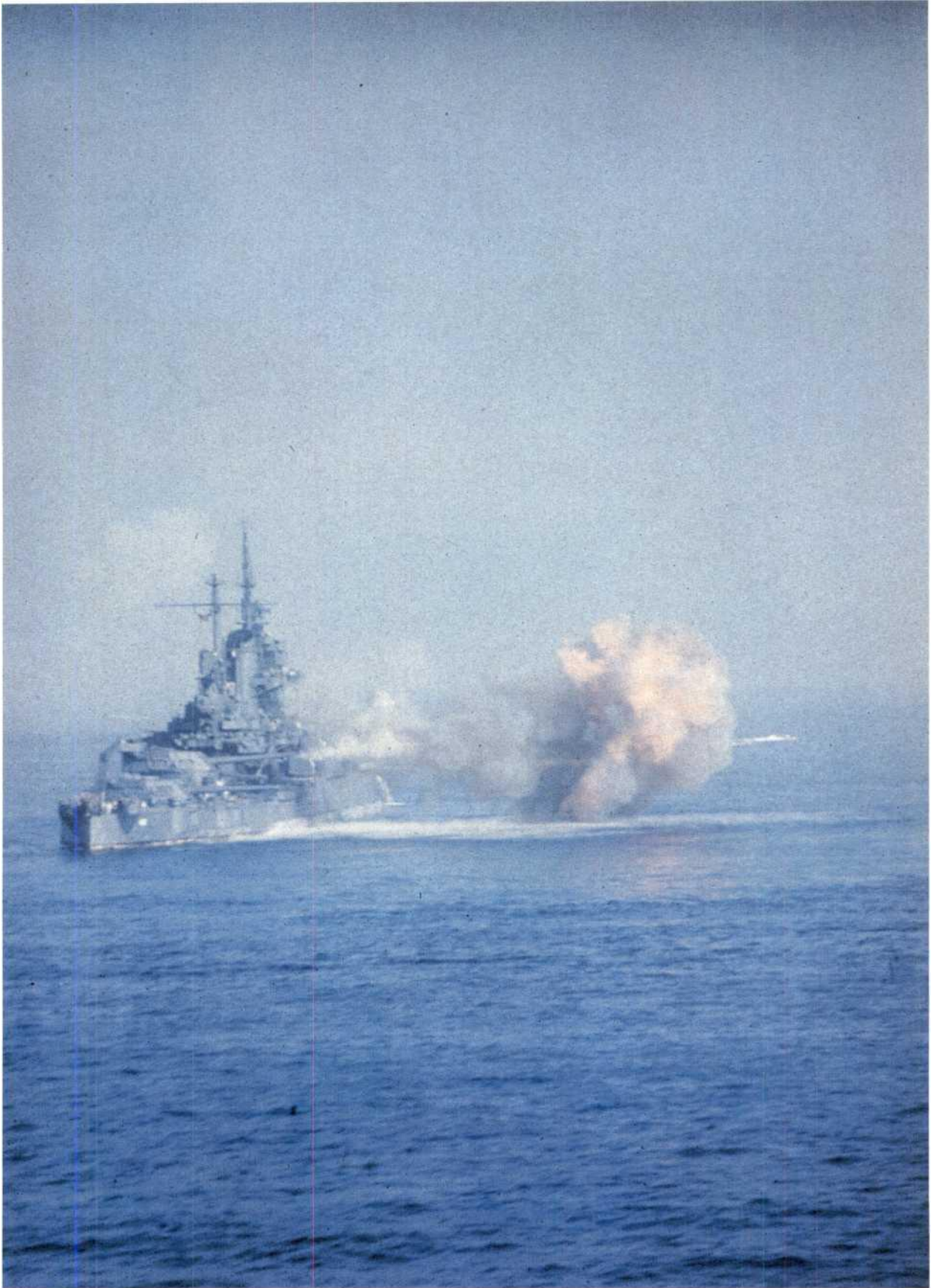
als 3'000 und im Kampf um Okinawa weitere 7'000 Flugzeuge kostete, dass sich die Japaner nicht auf eine konventionelle Luftschlacht zur Verteidigung der Mutterinseln vorbereiten konnten, während sie vor Okinawa Kamikaze-Offensiven unternahm. Selbst die erfolgreichste Kamikaze-Aktion über den Philippinen und Okinawa konnte nur ein Resultat haben, nämlich die Erschöpfung der japanischen Fliegerkräfte und die Gewissheit der Selbstaufopferung, die bis zum Ende des Jahres 1945 eintreten würde.

Obwohl der Schock durch den Einsatz japanischer Todespiloten tief sass, nahm seine Wirkung mit der Zeit ab, und am Ende des Okinawa-Feldzuges konnten sich die Amerikaner dank der Revidierung ihrer Taktik und des Einsatzes ihrer Kräfte gegen die Kamikaze-Flieger durchsetzen. Was die Bereitschaft zu einer Invasion auf den japanischen Mutterinseln betraf, befanden sich die Amerikaner inzwischen in einer Position der Stärke, die garantierte, dass man die Luftschlacht gewonnen würde. Allerdings wird dem, was solch eine einfache Situationsdarstellung beinhaltet, stets nur sehr wenig Beachtung geschenkt. Als Beweis für diese Stärke führt man mitunter die Zahl der vor Okinawa zusammengezogenen Trägerschiffe an – vor den Ryukyu-Inseln waren 60 leichte Träger, Flotten- und Geleitträger im Einsatz -, doch das vielleicht eher relevante Mass für die Stärke waren die 90'662 Einsätze, die die Fliegerkräfte im Verlauf des Okinawa-Feldzuges geflogen hatten. Davon starteten in der Zeit zwischen dem 14. März und dem 8. Juni 53'585 Einsätze von den Flottenträgern und den leichten Trägerschiffen und die restlichen 37'585 bis Ende Juni von Geleitträgern aus. Angesichts solcher Zahlen und der Ankunft britischer Flugzeugträger planten die Amerikaner, die Landung auf Kyushu mit einer Trägerstreitmacht aus zehn Flottenträgern und leichten Trägerschiffen direkt zu unterstützen und eine weitere

Drei Formen der Defensivbewaffnung eines Flugzeugträgers vom Typ Essex: das 4-cm-Vierlingsgeschütz, 2-cm-Geschütze und 12,7-cm-Geschütze. Im Sommer 1945 hatte sich die US-Navy für eine standardmässige Drillingswaffe mit dem Kaliber von 7,62 cm als Antwort auf die Kamikaze-Taktik entschieden. Die Waffe war der beste Kompromiss zwischen Feuergeschwindigkeit und Granatengewicht.

NACHFOLGENDE SEITE: Das Schlachtschiff Idaho (Typ New Mexico) Ende März 1945 im Einsatz vor der Insel Okinawa. Zu den Kräften für die Artillerievorbereitung, die nach dem 26. März vor Okinawa zusammengezogen wurden, gehörten zehn alte Schlachtschiffe aus dem Ersatzbestand. Diese Zahl lag über dem damaligen Bestand der britischen Marine.





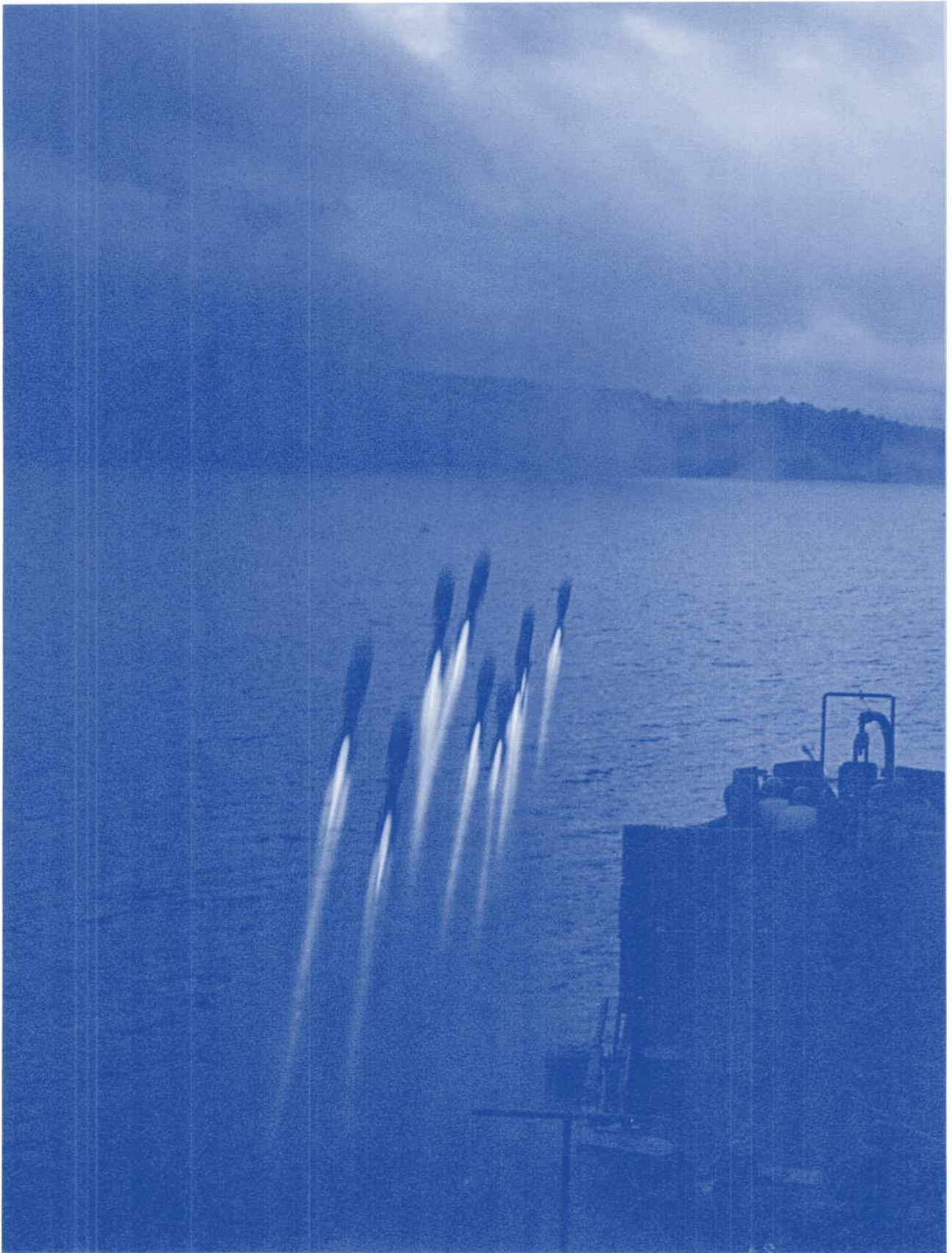


Formation aus 20 Flottenträgern und leichten Trägern als Deckungsverband einzusetzen. Um es mit wenigen Worten zu sagen: Wenn der Krieg ein Wettstreit physischer und moralischer Kräfte ist, so können Letztere kein allzu bedrohliches materielles Defizit auslösen, und so sah auch die Realität aus, die sich in der Zeit zwischen Oktober 1944 und Juni 1945 auf den Philippinen und den Ryukyu-Inseln entwickelte. Eine stillschweigende Anerkennung dessen war die Gefangennahme von 7'400 Mann auf Okinawa. Das war die erste Gelegenheit, bei der japanische Soldaten in nennenswerter Zahl kapitulierten.

Während des Okinawa-Feldzuges befand sich die US-amerikanische Trägerstreitmacht 90 Tage lang ununterbrochen auf See; selbst der britische Kurzstrecken-Trägerverband war in zwei gesonderten Zeiträumen 32 und 30 Tage lang auf See. Das hatte es seit dem Zeitalter der Segelschiffahrt nicht mehr gegeben, und der logistische Aufwand, den ein solches Unternehmen verlangte, war immens. Nicht weniger gravierend und in gewissem Sinne wesentlicher für das Kommende waren die Anstrengungen, die die Sturmlandungen erforderten. Nachdem die Luftvorbereitung bereits 72 Tage gedauert hatte, begannen bestimmte Schiffe, die nach Iwojima unterwegs waren, bereits im November mit dem Laden. Eine der in dieser Schlacht eingesetzten Division ging mit Nahrungsmitteln an Land, die genügt hätten um die Stadt Columbus im Bundesstaat Ohio 30 Tage lang zu versorgen; die mitgeführten Zigaretten reichten aus um an jeden einzelnen Soldaten acht Monate lang täglich 20 Stück ausgeben zu lassen. Auf Saipan und Guam waren Lazarette für die Ver-

Die letzte Phase des Okinawa-Feldzuges, 14. Juni 1945.

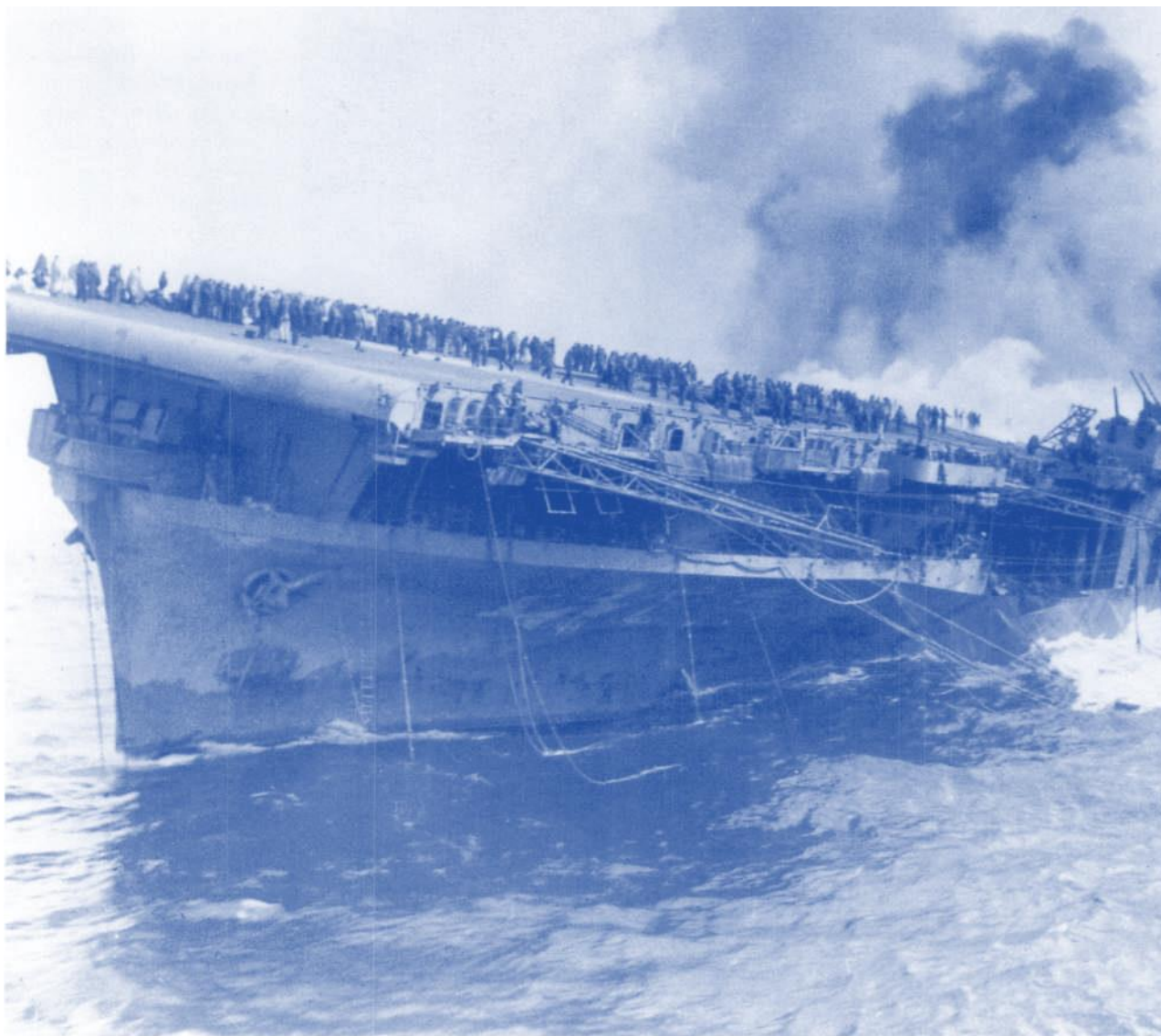
Hier säubern die Marines die Höhlen im Süden Okinawas vom Gegner. Im Kampf um die Insel, der 82 Tage andauerte, fielen 110'000 Japaner. Über 7'400 wählten den Weg in die Gefangenschaft. Damit hatten die Amerikaner zum ersten Mal in diesem Krieg eine nennenswerte Zahl japanischer Kriegsgefangener zu verzeichnen.

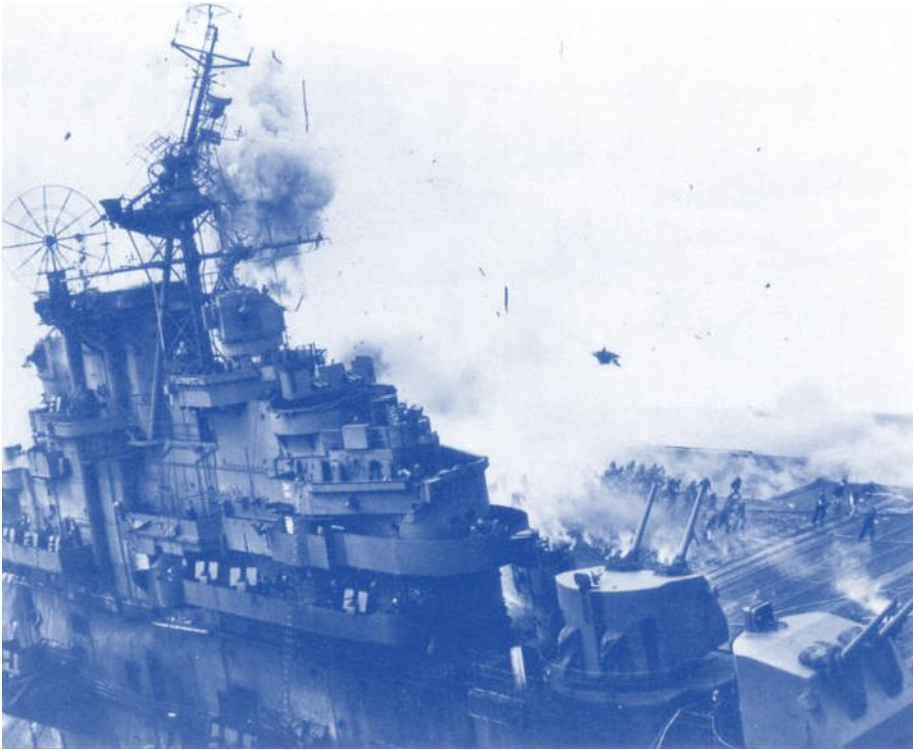




Die meisten Landungsoperationen auf den Philippinen – mit Ausnahme von Leyte und Luzon – waren von relativ geringem Umfang. Dennoch befanden sich bei den Kämpfen am 17. April 1945 im Moro-Golf, an denen keine Flugzeugträger oder Großkampfschiffe beteiligt waren, zwei Infanteriedivisionen im Einsatz. Die mit Raketenwerfern ausgerüsteten Landungsschiffe – umgebaute standardmäßige Panzerlandungsschiffe LCT (2) und (3) – waren zwar für ihre eigenartige Handhabung bekannt, doch wenn sie richtig ausgerichtet lagen, konnten sie ein Strandgebiet über eine Frontbreite von knapp 700 m mit Flächenbeschuss eindecken.

wundeten vorbereitet worden. Damit wird der Umfang der Unterstützung für die beiden Armeen, die 14'000 Kampfflugzeuge und die Marineverbände (darunter 100 Flugzeugträger), die an der Landung auf Honshu eingesetzt werden sollten, deutlich. Das trifft auch auf eine andere Sache zu, einen historischen Fakt, den man als Belanglosigkeit betrachten könnte, wenn er nicht das Ausmass der nationalen Ungleichheit der Kräfte und Hilfsmittel sowohl in dem Krieg insgesamt als auch speziell in dieser Phase illustriert hätte. Im Feldzug gegen Okinawa überstiegen die zwischen März und Juni 1945 an die amerikanischen Marineverbände gelieferten Treibstoff-, Öl- und Schmierstoffmengen den Umfang dessen, was Japan als Nation von diesen Gütern im gesamten Jahr 1944 importiert hatte.





Am 19. März bombardierten japanische landgestützte Flugzeuge die Flottenträger Wasp und Franklin. Obgleich die Brände auf der Wasp rasch gelöscht werden konnten und das Schiff fünfzig Minuten nach dem Treffer wieder voll einsatzfähig war, kam es auf der Franklin über fünf Stunden lang zu Explosionen, die das Schiff schwer beschädigten und eine Zeit lang manövrierfähig machten. Das Feuer unter Deck wurde gelöscht und das Schiff schliesslich wieder flott gemacht. Am Nachmittag des folgenden Tages konnte der Flugzeugträger bereits 14 Knoten machen, und am 24. März erreichte er aus eigener Kraft Ulithi. Von der Besatzung wurden 832 Mann getötet und 270 verwundet. Die Franklin war das am schwersten beschädigte Schiff, das den Krieg überstand. Sie wurde allerdings nur noch als Transportschiff eingesetzt. Bemerkenswert an ihrem Überleben war der Umstand, dass sie nur knapp 90 Kilometer von der japanischen Küste entfernt beschädigt wurde, aber mit Hilfe anderer Schiffe der operativen Kampfgruppe TG 58.2 die Gefahrenzone schliesslich verlassen konnte.

DIE ANGRIFFE AUF DIE JAPANISCHEN INSELN

Die Besetzung der Marianen, der Philippinen und der Insel Okinawa brachte die Amerikaner in den Besitz von Stützpunkten, von denen sie die Invasion der japanischen Mutterinseln bewerkstelligen konnten. Die amerikanische Seite hatte die Absicht, im November 1945 zunächst gegen Kyushu, im März 1946 dann gegen Honshu und dort über die Kondo-Ebene auf Tokio vorzustossen. Über die Aussicht einer Landung auf den japanischen Inseln herrschte in zwei Punkten nur wenig Begeisterung. Erstens hatte der amerikanische Geheimdienst die Entfaltung der japanischen Kräfte im Gebiet der Mutterinseln genau verfolgt; das Kaiserliche Heer konnte sich ausrechnen, wo die gegnerischen Verbände anlanden müssten, und das amerikanische Oberkommando zog seine Schlüsse daraus. Der zweite Punkt war offenkundig: Den Widerstand der Japaner auf Saipan, Iwo Jima und Okinawa betrachtete man als Vorgeschmack auf das, was die amerikanischen Truppen im Fall einer Invasion auf den japanischen Mutterinseln beabsichtigten. In dieser Hinsicht war der Versuch der Japaner, eine letzte verzweifelte Verteidigungsanstrengung zu unternehmen, gleichermassen erfolgreich wie zwecklos. Die Hoffnungen



DER KAMPF UM OKINAWA

Da die Japaner erkannt hatten, dass sie die Landung des Gegners an den Stränden nicht abwehren konnten, beließen sie auf dem größten Teil Okinawas nur eine schwache Verteidigung und konzentrierten ihre Kräfte an den vorbereiteten Linien im Süden der Insel. Die Japaner hofften auf einen langen Verteidigungskampf, bei dem die Amerikaner ihre Trägerstreitmacht in langwierigen Operationen innerhalb der Reichweite der konventionellen Luftverteidigung und der Kamikaze-Flugzeuge einsetzen müssten. Die Überlegenheit, die die Amerikaner zu jener Zeit bereits besaßen, vereitelte die japanischen Absichten allerdings.



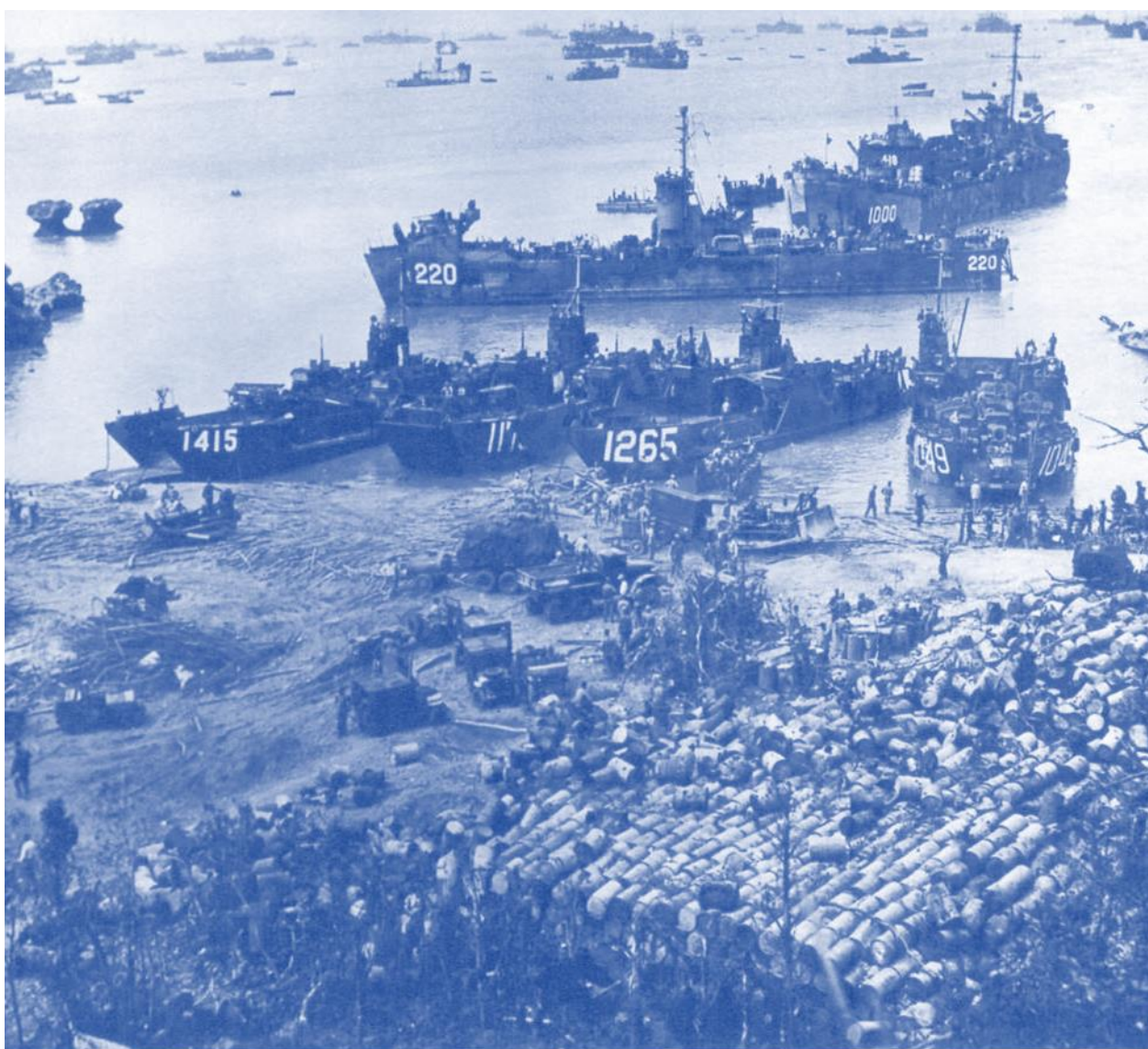
Die Szene vor dem Strand von Haguishi auf Okinawa, wo die Soldaten des XXIV. Korps am 1. April 1945 landeten. Die Konzentration von Schiffen so nahe am Ufer und in einer so frühen Phase weist darauf hin, dass die Japaner kaum versuchten, die Landung bereits am Wasser abzuwehren. Am Ende des ersten Tages hatten die Amerikaner einen 4,8 Kilometer tiefen und 16 Kilometer langen Brückenkopf besetzt.



und Absichten der Japaner zielten darauf, die Entschlossenheit des Gegners zu schwächen und die Amerikaner zu der Schlussfolgerung zu drängen, dass ein Kriegsende auf dem Verhandlungsweg einem Feldzug auf den japanischen Inseln vorzuziehen sei. Die Wirklichkeit bot allerdings kaum Anlass für solche Hoffnungen. Die Qualität der Truppen des Kaiserlichen Heeres auf den Mutterinseln war mehr als unausgeglichen, denn die 1944 und 1945 eingezogenen Jahrgänge hatten nahezu keine militärische Ausbildung, und selbst den guten Divisionen fehlte es an Transportmitteln, Verbindungen und Bewaffnung, d. h. an Effektivität. Das Kaiserliche Heer, das sich weigerte, die Zivilbevölkerung für einen Krieg auf Leben und Tod zu bewaffnen, erwies sich bei der Planung der Verteidigung der Mutterinseln einfach als unfähig, die Bevölkerung aus den Landungsgebieten zu evakuieren. Bei der Planung der Abwehr einer amphibischen Landungsoperation stand es vor einem unlösbaren Problem. Wenn es versuchte, die Mutterinseln in den unmittelbaren Landungsgebieten zu verteidigen, wären seine Verbände

Szene am 13. April 1945 an der Küste der Insel Okinawa.

Mit mindestens 44 Landungsschiffen und Landungsfahrzeugen, die hier zu sehen sind, wird die Kompliziertheit der logistischen Unterstützung deutlich. Mitte April wuchsen die logistischen Probleme der Amerikaner, da der Bedarf frühere Schätzungen überstieg.



der ganzen Wucht der materiell-technischen Überlegenheit des Gegners ausgesetzt. Andererseits war es höchst unwahrscheinlich, dass die im Innern der Inseln stehenden Verbände rechtzeitig in die Kampfhandlungen eingreifen konnten um deren Ergebnis anders als durch eine Erhöhung der Zahl der japanischen Opfer zu beeinflussen. In dieser Hinsicht war das Beispiel des Okinawa-Feldzuges ein heilsamer Schock. Die Verheerung der japanischen Flugplätze und Kommandoeinrichtungen auf den Mutterinseln infolge der Operationen amerikanischer Flugzeugträger war so gross, dass die Japaner nach der Landung der Amerikaner auf Okinawa eine Woche brauchten um Luftschläge



Bei fünf Grossangriffen auf Tokio in der Zeit zwischen dem 10. März und dem 25. Mai wurden 145,82 Quadratkilometer (Gesamtfläche: 286,97 Quadratkilometer) zerstört. Im Verlauf von 18 Feuersturm-Angriffen wurden vor dem 15. Juni 1945 zwei Fünftel der sechs grössten Städte – Tokio, Osaka, Yokohama, Nagoya, Kobe und Kawasaki – zerstört.

zur direkten Unterstützung der 32. Armee zu organisieren. Es war nicht anzunehmen, dass die Japaner im Fall einer Landung auf den Mutterinseln die Situation besser gemeistert hätten. In Wirklichkeit und trotz des Zögerns des US-amerikanischen Oberkommandos bestand nie eine reale Aussicht, dass das Kaiserliche Heer den Erfolg sichern könnte, der auch den deutschen Streitkräften in der Normandie nicht vergönnt gewesen war.

Iwo Jima und Okinawa liessen die Amerikaner zwar zögern, aber nicht zurückschrecken, da sie auch über andere Mittel verfügten um den Krieg auf die japanischen Mutterinseln zu tragen. Das war die Kombination aus Bombenangriffen und – nach dem 14. Juli 1945 – Artilleriebeschuss vor allem durch amerikanische Kriegsschiffe. Die Kriegsschiffe waren eine Art Zulage, denn ihr Symbolgehalt war offensichtlich und auch paradox: In einem Krieg, der für die Briten am 10. Dezember 1941 mit dem Verlust



zweier Grosskampfschiffe im Südchinesischen Meer begann, war der Beschuss von Hamamatsu in der Nacht vom 29. zum 30. Juli die letzte Gelegenheit, bei der ein britisches Schlachtschiff aus seinen Geschützen feuerte.

Der Bombenfeldzug jedoch war, auch wenn er sehr vage begann und anfangs von Misserfolgen begleitet wurde, hinsichtlich Umfang, Wirkung und Ergebnis von anderem Rang. Die Angriffe zwischen November 1944 und Februar 1945, die von den Stützpunkten auf den Marianen gegen die japanischen Inseln starteten, wurden in zu bescheidenem Umfang – für die Operationen stand nur ein Geschwader zur Verfügung – und aus zu grosser Höhe geführt um wirksam zu sein. Überdies fügte die gegnerische Luft-

Japanische U-Boote des Typs D (Koryu) im September 1945 in einem zerstörten Dock der Marinewerft Kure. Die Japaner planten für die Verteidigung der Mutterinseln bis September 570 dieser Kleinst-U-Boote zu bauen, 115 wurden fertig gestellt.





Harry S. Truman wurde nach dem Tod von Franklin D. Roosevelt am 12. April 1945 Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Er nahm im Juli an der

Potsdamer Konferenz teil und genehmigte den Einsatz der Atombombe, nachdem Japan die Erklärung der Alliierten vom 26. Juli zurückgewiesen hatte.



DER LUFTANGRIFF AUF TOKIO AM 29. MAI 1945

Die japanischen Städte mit ihren engen Straßen, dicht gedrängten Leichtbauten und ihren wenigen Parks waren besonders anfällig gegen Luftangriffe, die vernichtende Feuerstürme hervorriefen. Tokio erlebte fünf dieser Angriffe, die 145,82 von ins-

gesamt 286,97 Quadratkilometern Stadtgebiet zerstörten. Das benachbarte Kawasaki wurde bei einem einzigen Angriff zu einem Drittel dem Erdboden gleichgemacht, und Yokohama wurde mit zwei Feuersturm-Angriffen zu 44 Prozent zerstört.

- 1 Die erste Bomberwelle (B-29) wirft hochexplosive Bomben ab, die Gebäude beschädigen und zerstören sollen.
- 2 Die folgenden Wellen werfen Brandbomben ab, die die geschädigten Gebiete in Brand setzen sollen.
- 3 Die Japaner versuchen den Zielflug mit Flakfeuer zu stören und die angreifenden Flugzeuge zu vernichten.
- 4 Japanische Jäger fangen feindliche Bomber ab, die Bomber reagieren mit Defensivfeuer. Bei späteren Angriffen im Rahmen des Bombenfeldzuges wurde die Bewaffnung der B-29 auf die MGs am Heck reduziert. Das ermöglichte die Mitnahme größerer Bombenlasten.



Bomber des Typs «Superfortress» über Japan. Hier sind sieben von den 454 B-29 zu sehen, die am 29. Mai im Einsatz gegen Yokohama waren, als über 17,87 Quadratkilometer, etwas mehr als ein Drittel der Stadt, in einem Grossangriff zerstört wurden. Von den 517 gestarteten Maschinen fanden nur 454 ihr Ziel. Dieser Angriff war das erste Unternehmen, bei dem die Bomber Jagdschutz durch Maschinen des Typs P-51 «Mustang» vom VII. Jagdkommando erhielten.



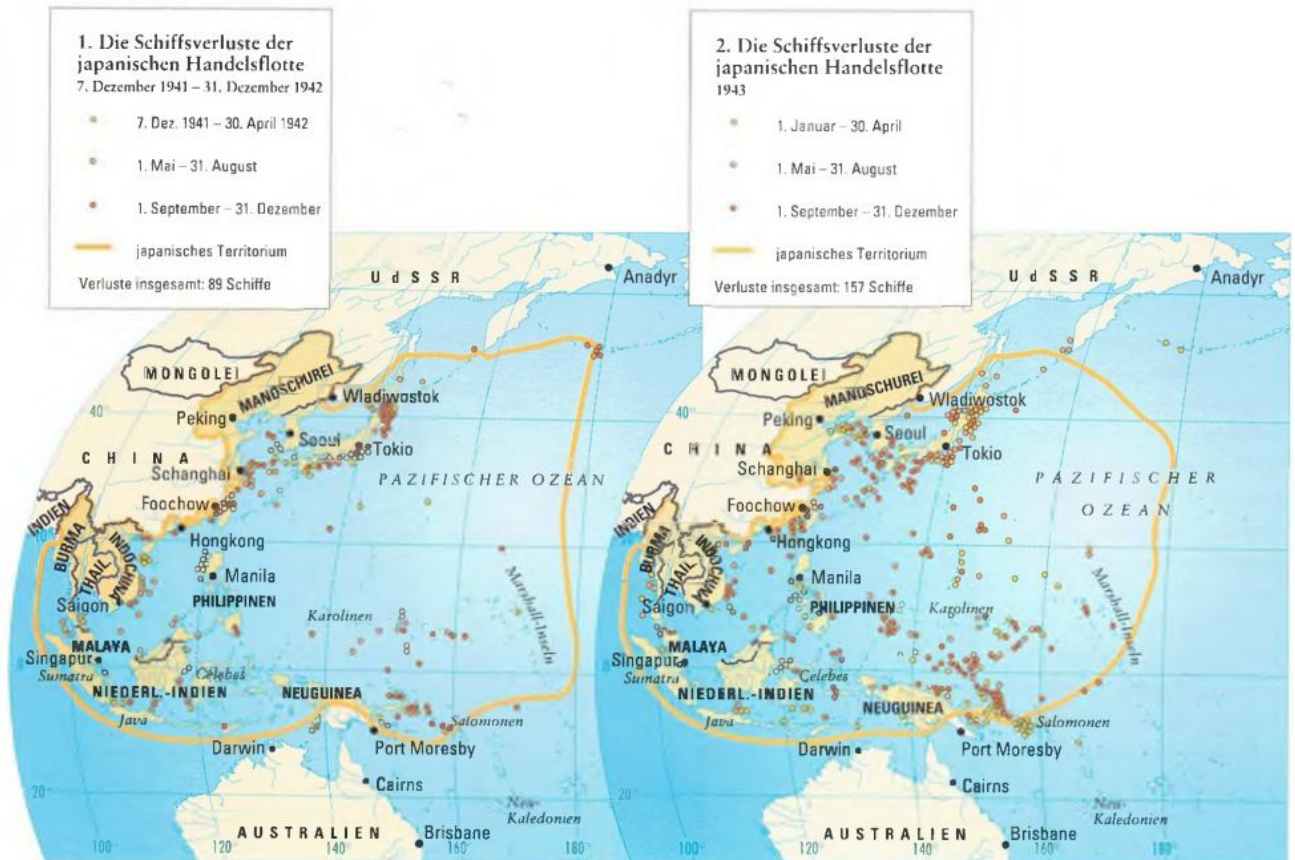
DIE SCHIFFSVERLUSTE DER JAPANISCHEN HANDELSFLOTTE

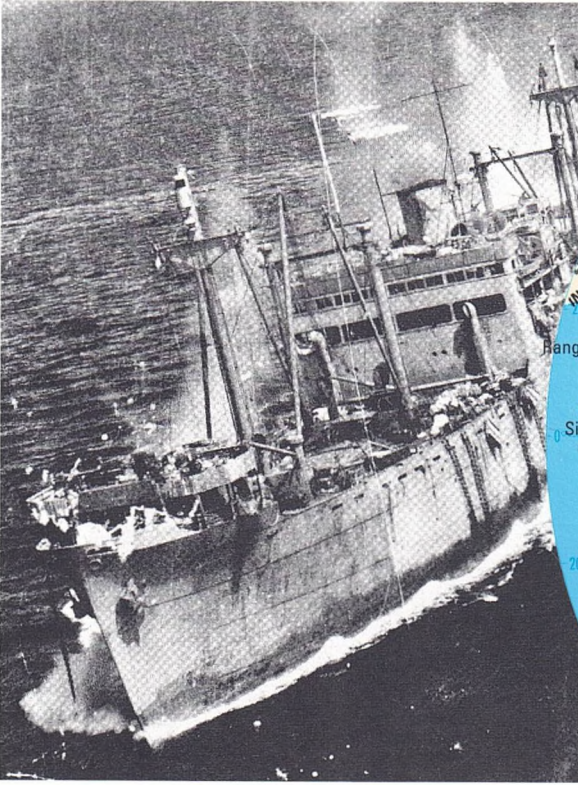
Die veränderten Anteile der verschiedenen Schifffahrtsbereiche Japans an den Schiffsverlusten lassen sich anhand der Versenkungsgebiete über unterschiedliche Zeitschnitte des Krieges hinweg ermitteln. Obwohl sich gegen Ende des Krieges ausge dehnte Seegebiete noch immer unter japanischer Kontrolle befanden, war der Schiffsverkehr ausserhalb der japanischen Heimatgewässer zum Erliegen gekommen.

GEGENÜBER: Ein japanischer Militärtransporter wird während des Feldzuges im Gebiet der Insel Leyte im November 1944 angegriffen.

verteidigung den B-29 «Superfortress» empfindliche Verluste von immerhin 5 Prozent zu. Nach dem März gewann die amerikanische Bomberoffensive zunehmend an Effektivität; am Ende des Krieges waren 43,46 Prozent des Territoriums 63 japanischer Grossstädte verwüstet, 42 Prozent der japanischen Industriekapazität zerstört und 22 Millionen Menschen getötet, verletzt oder obdachlos.

Diese innerhalb von nur fünf Monaten angerichtete Verwüstung war in erster Linie das Ergebnis dreier Faktoren, nämlich der steigenden Zahl der im Bombenfeldzug eingesetzten Flugzeuge, der Taktik des Flächenbombardements und der architektonischen Eigenart der japanischen Städte. Nach dem März 1945 gaben die Amerikaner das Punktzielbombardement auf und gingen zu Angriffen aus geringer Höhe über, bei denen Brandbomben abgeworfen wurden. Enge Strassen und das Fehlen von Grünanlagen, eine hohe Bevölkerungsdichte und die relativ leicht gebauten Gebäude machten die japanischen Städte besonders anfällig gegen Feuerstürme, wie das Ausmass der Zerstörung nur zu deutlich zeigte. Der Höhe- oder Tiefpunkt dieser Aktionen – der Grossangriff am 9./10. März 1945 auf Tokio, bei dem 124 711 Menschen ums Leben kamen oder verletzt und 1 008 005 Bewohner obdachlos wurden – ist bekannt, und auch über die entscheidende Bedeutung der B-29 «Superfortress», insbesondere das Anwachsen des XX. Bomberkommandos auf eine Stärke von fünf Geschwadern gegen Kriegsende ist man sich im Klaren. Doch die Offensive der B-29 war nur ein Teil der abschliessenden Luftoperationen gegen die japanischen Mutterinseln; sie ergänzte die Aktionen der von Iwo Jima und Okinawa aus handelnden schweren, mittleren und leichten Jagdbombern





Die Einschränkung der japanischen Seehandelsrouten 1944 – 1945

Route aufgegeben am:

— 1. Januar 1944	— 1. Januar 1945
— 1. Mai 1944	— 1. Mai 1945
— 1. September 1944	— 15. August 1945
	— Route bei Kriegsende noch befahren

3. Die Schiffsverluste der japanischen Handelsflotte 1944

- 1. Januar – 30. April
- 1. Mai – 31. August
- 1. September – 31. Dezember

— japanisches Territorium

Verluste insgesamt: 385 Schiffe

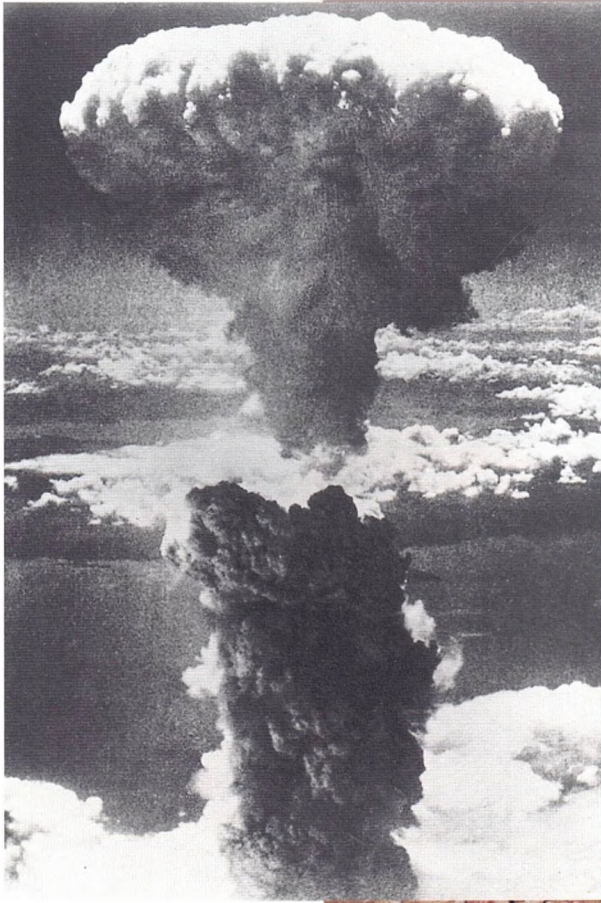
4. Die Schiffsverluste der japanischen Handelsflotte 1945

- 1. Januar – 30. April
- 1. Mai – 15. August

— japanisches Territorium

Verluste insgesamt: 550 Schiffe





*Wenn all das Leuchten von
tausend Sonnen mit einem
Mal in den stillen Himmel
hinein bersten müsste, wäre
das wie die Ankunft des
Mächtigen Einen. Ich bin
dann der Tod, der die
Welten zunichte macht.*

*Nach Bhagavadgita,
XI. Gesang, 12, 32.*

*Explosion der Atombombe
über Nagasaki (oben) und
die Stadt Hiroshima nach
dem Atombombenabwurf
(rechts).*



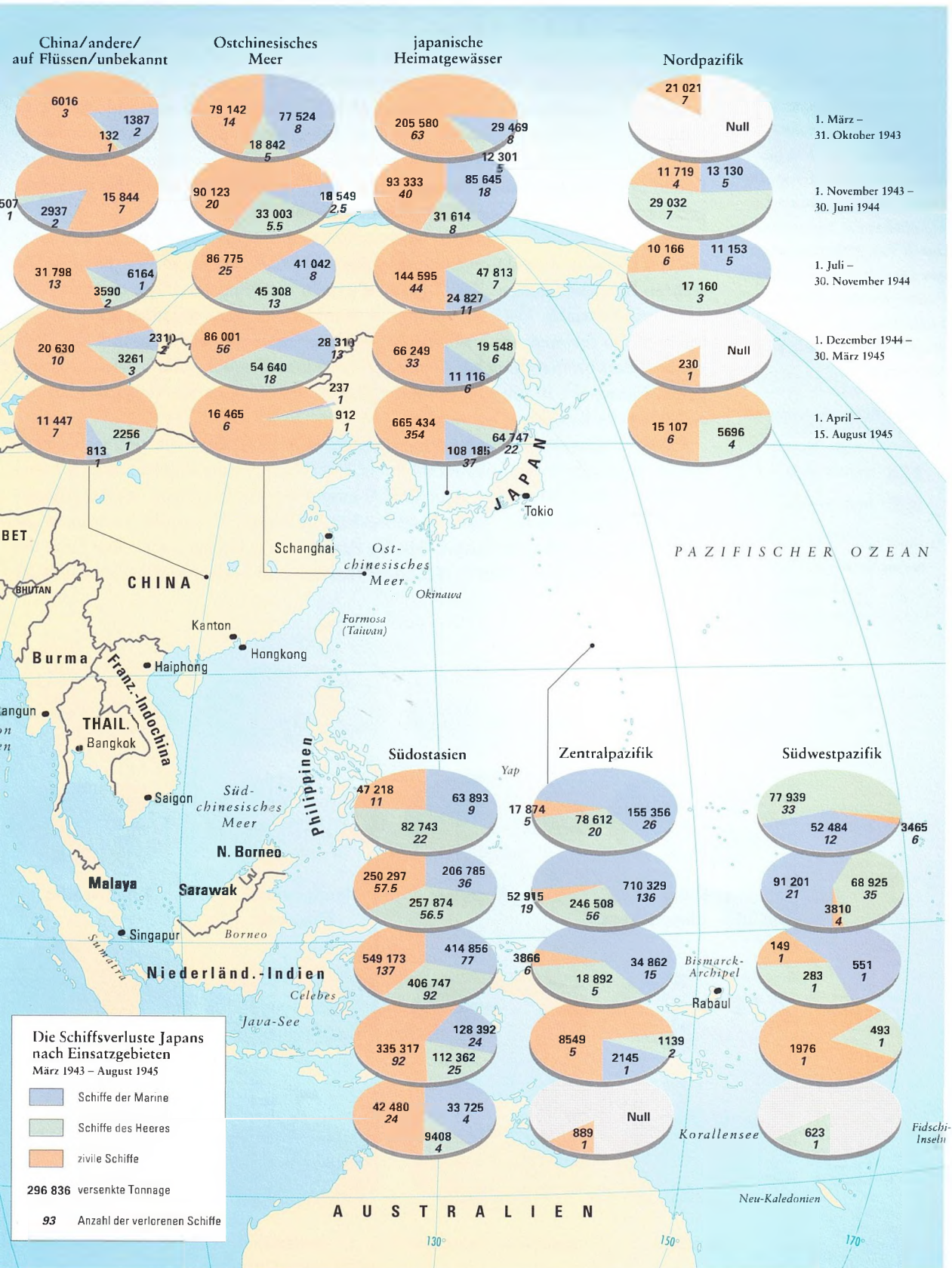
DIE SCHIFFSVERLUSTE DER JAPANISCHEN HANDELSFLOTTE

Trotz der Einführung des Geleitzugsystems im November 1943 verringerten sich die Schiffsverluste Japans nicht. Das System selbst brach zusammen, als die Amerikaner in den westlichen Pazifik vorstießen. Die einzigen Geleitzugrouten, die den Japanern bis Kriegsende verblieben, waren die kurzen Seeverbindungen vom asiatischen Festland. Fast vier Fünftel der Anzahl und auch der Tonnage der verloren gegangenen japanischen Handelsschiffe sanken in den Heimatgewässern und in den südlichen Rohstoffgebieten. Allein in den Heimatgewässern büsste Japan die Hälfte seiner Handelsschiffe ein.

und der Marinefliegerkräfte. Jagdflugzeuge führten von Trägerschiffen aus Patrouillenflüge über japanischen Flugplätzen durch, und Fliegergruppen unternahmten Nachtangriffe auf das gegnerische Territorium. Dabei waren die Amerikaner der japanischen Luftverteidigung in einem Mass überlegen, dass sie die geplanten Angriffsziele sogar im Voraus bekannt geben konnten, was sich deutlich auf die Kampfmoral der Japaner auswirkte. Die Offenbarung der Hilflosigkeit Japans und der Unfähigkeit, den angekündigten Absichten der Amerikaner Widerstand zu leisten, war ein wichtiger Faktor in der fortschreitenden Demoralisierung, die die japanische Gesellschaft 1945 erfasst hatte. Nach den Worten eines Berichterstatters kämpfte die Gesellschaft in diesem letzten Kriegsjahr zwar aus Gewohnheit weiter, doch dass die Luftoffensive die Bevölkerung tatsächlich schwächte, lässt sich an den durch Krankheit bedingten Fehlschichten von 80 Prozent der Beschäftigten in grossen Industrieunternehmen ermessen. Selbst in Kyoto, das nie bombardiert wurde, betrug diese Zahl 40 Prozent. Dass im Juli 1945 lediglich 69 Prozent der japanischen Bevölkerung den Krieg für verloren hielten, mag höchst unglaubwürdig erscheinen, doch ein Jahr zuvor waren nur 2 Prozent dieser Meinung gewesen. Die realistischere Sicht, die sich mit dem Beginn der Kriegshandlungen direkt auf den Mutterinseln eingestellt hatte, war eindeutig das Ergebnis der strategischen Bomberoffensive.

Darüber hinaus gab es einen weiteren Punkt, der eng mit diesem Feldzug verknüpft war. Die Luftoffensive beeinträchtigte mit grosser Sicherheit den Willen wie auch die Fähigkeit der Japaner zum Widerstand, und sie schloss daneben den Prozess der Blockade des Inselreiches ab. Die strategischen Fliegerkräfte hatten die Shimonoseki-Strasse vermint, die im Frühjahr 1945 von den meisten Schiffe passiert wurde, die in Richtung Inlandsee unterwegs waren. Das war Teil eines Unternehmens, das seinem Decknamen Starvation (Verhungern) Rechnung trug. Im Frühjahr 1945 sank die Produktion der japanischen Industrie stark ab und stand gewissermassen kurz vor dem Auslaufen; die Bomberoffensive richtete sich zunehmend nicht gegen die Produktion, sondern gegen ungenutzte Anlagen. Gegen Ende des Krieges hatte der Produktionsstillstand in der Industrie aus Mangel an Rohstoffen ein solches Ausmass angenommen, dass die japanische Energieindustrie das Doppelte des tatsächlichen Bedarfs erzeugen konnte. Japan hatte hinsichtlich des Schutzes seiner Schiffe und seiner Städte doppelt versagt; nach Kriegsende kam man bei der Untersuchung der US-ame-





DIE SCHIFFSVERLUSTE JAPANS

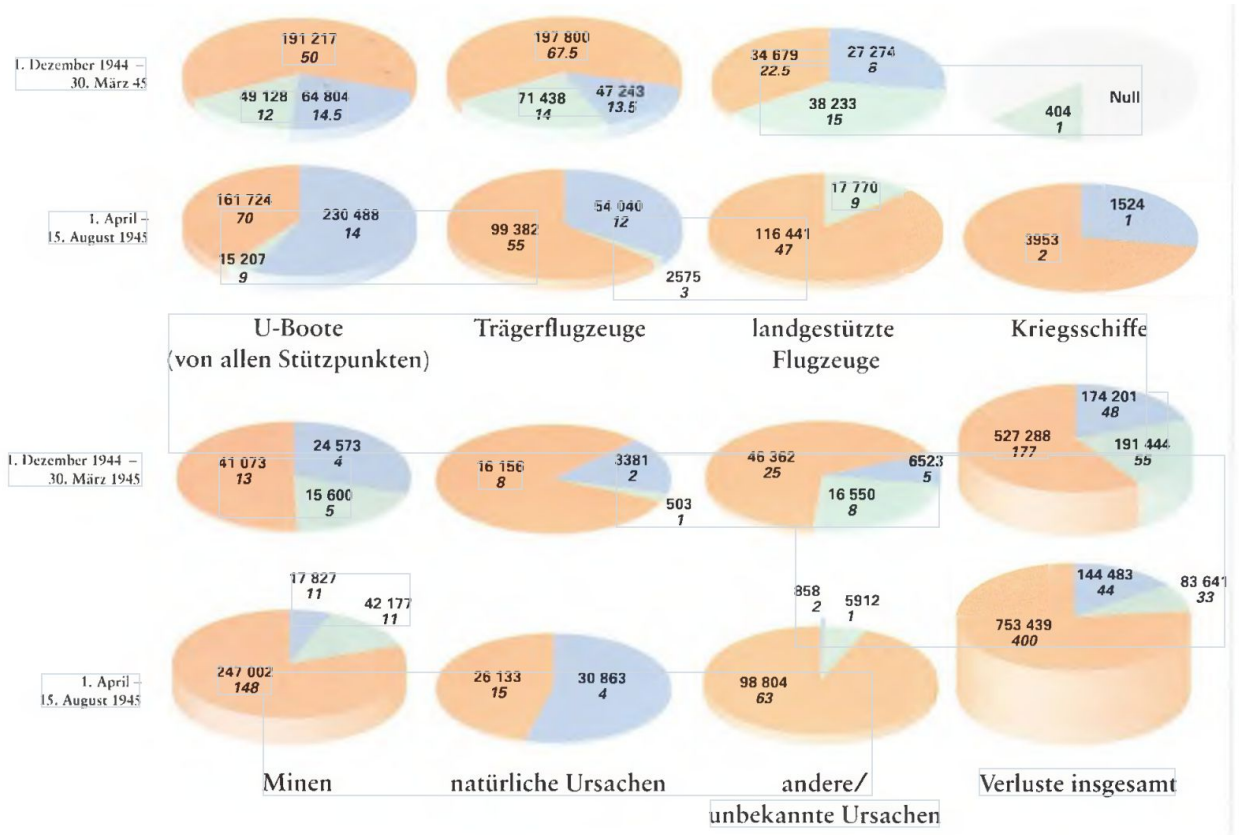
Zwischen Dezember 1944 und März 1945 blieben die Schiffsverluste Japans erdrückend hoch. In der Schlussphase des Krieges stiegen die Verluste vor allem wegen der Verminung der Gewässer; die Versenkungen durch Trägerflugzeuge gingen zurück, da diese Fliegerkräfte zunehmend in der Luftschlacht über den japanischen Mutterinseln eingesetzt wurden.

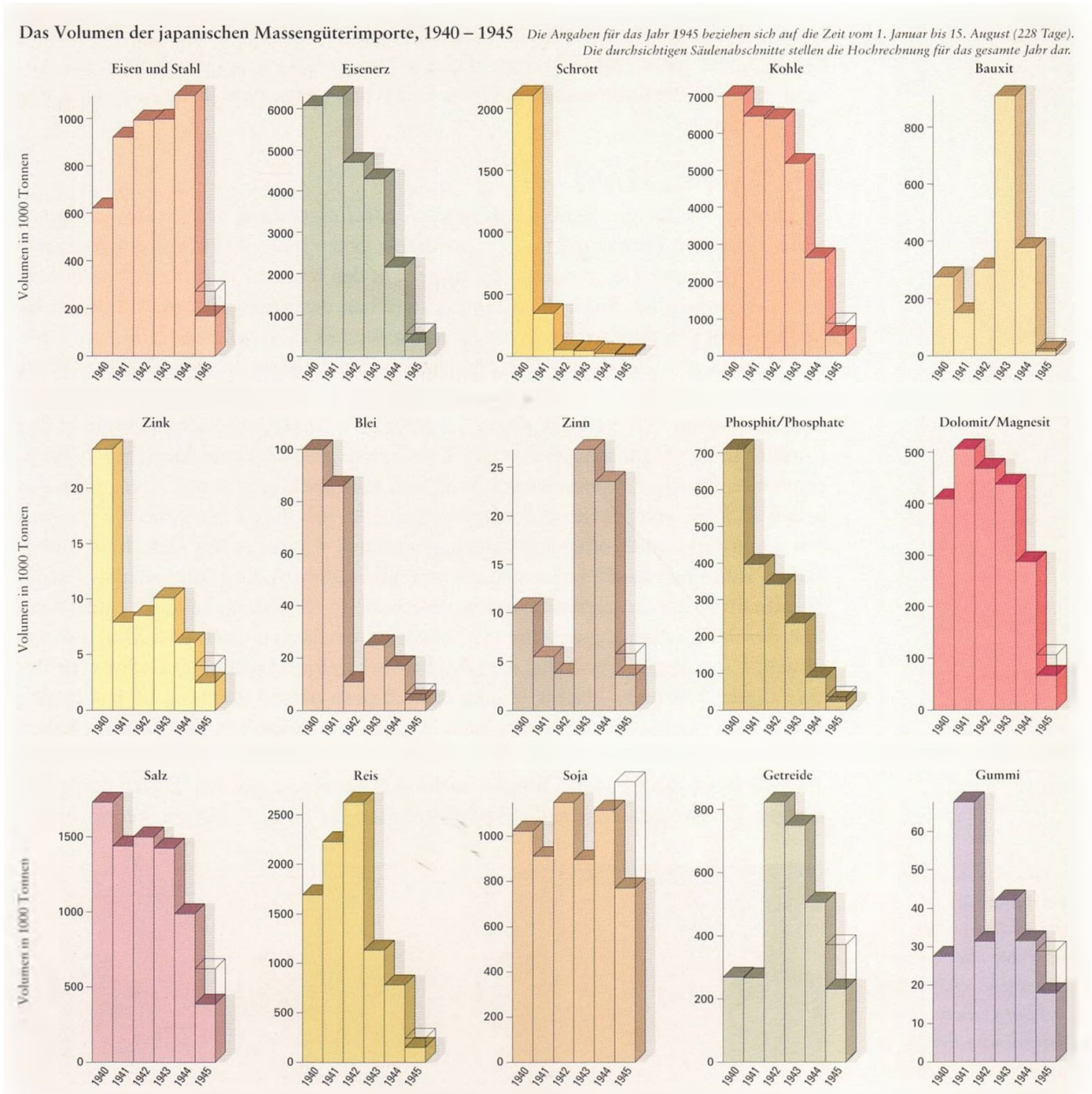


rikanischen strategischen Bombardierungen zu dem Schluss, dass sich Japan, wenn man alles andere unberücksichtigt liesse, nicht bis über den November 1945 hinaus halten können. Was die Durchführung der strategischen Luftoffensive betrifft, hatten Vertreter der USAAF bereits im Sommer darauf hingewiesen, dass die Anzahl geeigneter Angriffsziele rasch abnehme. Das japanische Oberkommando gab seine Hilflosigkeit gewissermassen mit dem Eingeständnis zu, dass «der schlimmstmögliche Kurs», den die Alliierten einschlagen könnten, die Einstellung aller Operationen mit Ausnahme der Luftangriffe wäre. Hätte der Krieg bis in das neue Jahr gedauert, wäre in Japan eine Hungersnot ausgebrochen.

Die potenziell katastrophalen Konsequenzen der Niederlage kamen dem japanischen Oberkommando im Lauf des Jahres 1945 allmählich zu Bewusstsein. Die wahren Bedenken galten allerdings nicht so sehr der Niederlage wie einer sozialen Revolution danach. 1945 musste man in wachsendem Mass mit einer sowjetischen Intervention rechnen. Im Frühjahr und Sommer jenes Jahres unternahm das japanische Oberkommando daher immer verzweifeltere Versuche, die Sowjetunion von einem Einmarsch in die Mandschurei abzubringen und sie als Vermittler zur Beendigung des Krieges zu benutzen.

Obwohl Moskau die Vereinigten Staaten über diese Bemühungen nicht informierte, wussten die Amerikaner dank der Überwachung des diplomatischen Funkverkehrs darüber Bescheid; in dieser Zeit gingen die Vorstellungen der Amerikaner und der Japaner immer mehr auseinander. Im letzten Kriegsjahr vertrauten die Amerikaner zunehmend darauf, dass sie den Krieg im Pazifik auch ohne Hilfe der Alliierten gewinnen könnten. Nachdem Deutschland besiegt worden war und die ersten Anzeichen von Differenzen





zwischen den Verbündeten aus der Zeit des Krieges zu erkennen waren, herrschte in der Truman-Regierung die allgemeine Ansicht, dass eine sowjetische Intervention weder erforderlich noch wünschenswert sei. Der erfolgreiche Test einer Atomwaffe am 16. Juli 1945 bei Alamogordo stärkte die Überzeugung Washingtons, dass ein Eingreifen der Sowjetunion in den Krieg mit Japan unnötig sei, unermesslich. Die Potsdamer Deklaration vom 26. Juli 1945, die Japan unter Androhung der völligen Zerstörung zur sofortigen und bedingungslosen Kapitulation aufforderte, wurde in dem Wissen unterzeichnet, dass die Mittel für eine solche Zerstörung bereits zur Verfügung standen. Ohne zu wissen, was dieser Drohung zu Grunde lag und ohne eine Garantie für die Institution Monarchie und die Person des Kaisers erhalten zu haben, war das japanische Oberkom-

DER UMFANG DER IMPORTE

Der Umfang an Importen war 1945 nur bei Soja, Getreide und Gummi gegenüber 1940 höher. Nur das Importvolumen von Soja lag 1945 über dem von 1944. Sommer 1945 war Japan sowohl mit seiner Industrie als auch mit der Versorgung fast am Ende.

mando davon überzeugt, dass es keine Alternative zur Ablehnung der Forderung der Alliierten gäbe. Daher konnte in dieser Phase nichts getan werden um der Absicht der Sowjetunion, in diesem Krieg im Fernen Osten eine Rolle zu spielen, zuvorzukommen.

DIE KAPITULATION

So kam es zur Schlusszene des Krieges – zur Anwendung von Atomwaffen am 6. August gegen Hiroshima und am 9. August gegen Nagasaki sowie zur Kriegserklärung Moskaus. Die Sowjetunion startete in den letzten Kriegstagen fünf militärische Aktionen; die Kampfhandlungen zwischen der Roten Armee und den japanischen Truppen dauerten trotz der Kapitulation am 15. August noch bis zum Ende des Monats an. Die sowjetische Hauptoperation fand in der Mandschurei statt, eine zweitrangige Operation führte durch die Wüste Gobi nach Nordchina; kleinere Offensiven richteten sich gegen die Japaner in Korea, auf Sachalin und auf den Kurilen. In der Mandschurei war die Rote Armee ihrem Gegner hinsichtlich Truppenstärke, Position, Konzentration und, was sehr wichtig war, mit ihrer professionellen Technik weit überlegen. Ersatztruppen erhielten die Aufgabe, den Gegner auf den wichtigsten und (offensichtlichen) Linien des Vorstosses mit Gefechten hinzuhalten, während eine Panzerarmee von der Mongolei aus die Hauptoffensive in die Mandschurei hinein startete. Diese Armee hatte in elf Tagen einen Weg zurückgelegt, der der Entfernung und dem Geländeprofil zwischen Caen und Mailand entsprach. Lässt man ausser Acht, dass die Japaner in der Mandschurei schon vor Beginn dieses Feldzuges besiegt waren, dann wurde dessen Ausgang bereits in den ersten zwei oder drei Tagen entschieden, da die japanischen Truppen auf jedem Gebiet niedergekämpft waren und mit dem Vorstoss der sowjetischen Streitkräfte über die Pässe des Grossen Chingan auch noch überlistet wurden. Durch den grosszügigen Einsatz von Luftlandetruppen konnten die Sowjets bis zur Vereinbarung des abschlies-

Einmarsch sowjetischer Panzertruppen am 22. August 1945 in Port Arthur. Trotz aller Anzeichen einer wirtschaftlichen Entwicklung scheint die mandchurische Bevölkerung über das Ende der japanischen Herrschaft nicht allzu sehr erschüttert zu sein.

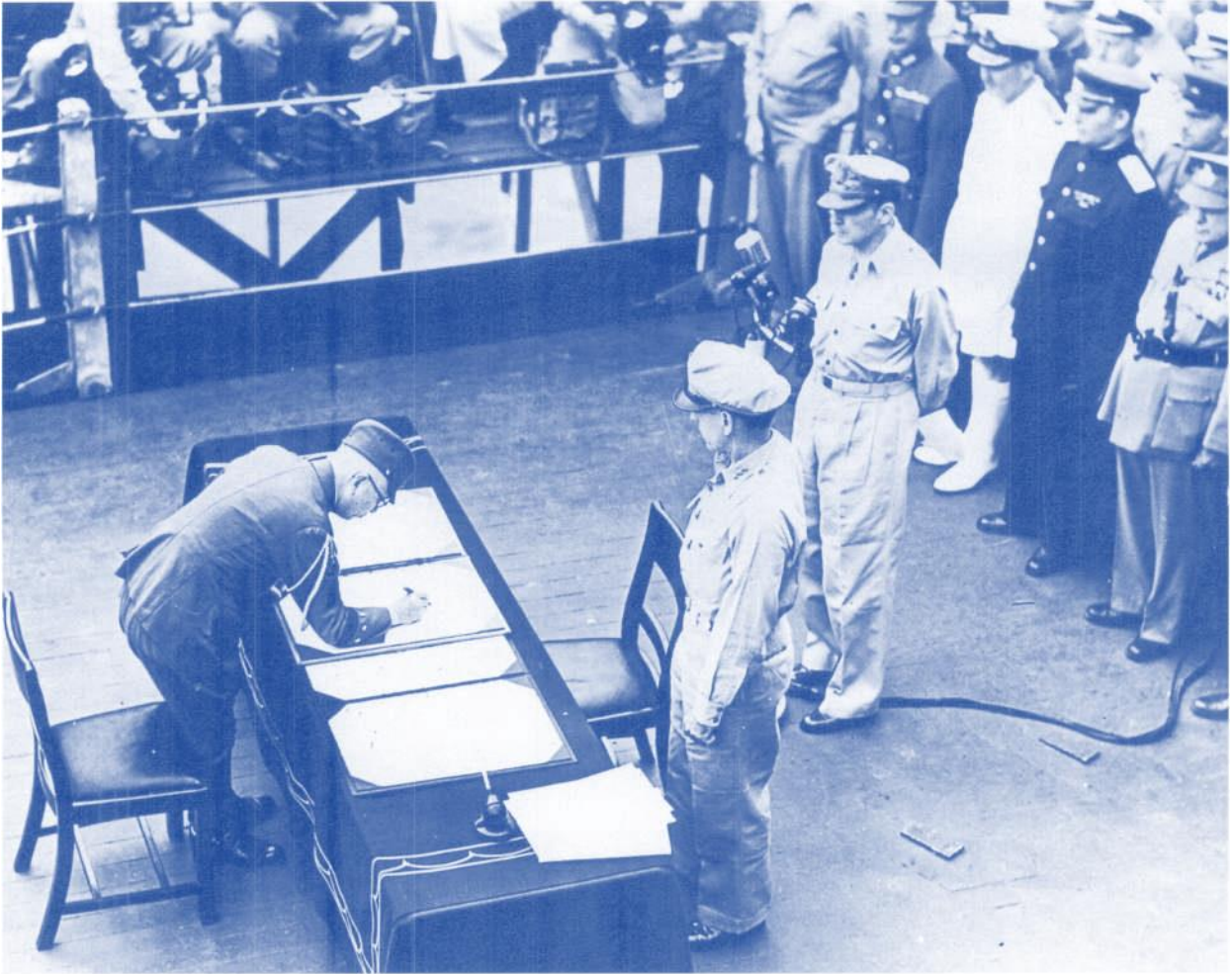




senden Waffenstillstandes alle grossen Städte Mandschukuos besetzen. Auf Sachalin und den Kurilen war die Rote Armee nicht weniger erfolgreich, auch wenn die Japaner auf einigen Inseln der Kurilen erbitterten Widerstand gegen die Anlandung leisteten.

Selbst nach der Verwüstung der Städte Hiroshima und Nagasaki gab es noch ranghohe Offiziere, die entschlossen waren, den Widerstand fortzusetzen, in einer eindrucksvollen Schlacht auf heiligem japanischem Boden, die entweder mit dem Sieg oder mit der Erfüllung der persönlichen, der militärischen und der nationalen Ehre durch den Untergang endete, Entlastung von dem Versagen zu suchen. Innerhalb des Obersten Rates für die Kriegführung herrschte mehr Realismus, der allerdings auf hoffnungslose Art ergebnislos blieb, denn da es von Seiten der Alliierten keine Garantie für die Erhaltung des Kaisertums als Staatsform und für die Person des Kaisers gab, weigerte man sich, die Bedingungen der Potsdamer Deklaration anzuerkennen. Die Intervention der Sowjetunion verschlimmerte die verzweifelte Lage der Japaner noch, da der Rat erkannte, dass Japan kapitulieren und damit die Macht des Kaisers und der Regierung dem Obersten Befehlshaber der alliierten Streitkräfte unterordnen, eine Besetzung durch sowjetische Truppen aber verhindern müsse. Trotz solcher Überlegungen und der Furcht vor einer sozialen Revolution in dem Fall, dass Krieg und Niederlage den heimatlichen Boden erreichten, konnte im Rat keine Einigung herbeigeführt werden. Es bedurfte der persönlichen Entscheidung des Kaisers um den Krieg zu beenden. Die Entscheidung löste bei einigen Einheiten in der Hauptstadt eine Meuterei aus, die jedoch

Die Kapitulation Japans zog sich über viele Monate hin, da man die isolierten Verbände und Garnisonen vor der Kapitulation und Repatriierung nur langsam erreichte. Im Malaiischen Archipel fanden in Rabaul, auf Bougainville und in Balik Papan, Morotai, Labuan, Singapur, Wewak, Kuching, Nauru und Port Blair örtliche Übergaben statt; ebenso die 3235 Mann starke japanische Garnison auf Niederländisch-Timor. Die Kapitulation erfolgte am 11. September 1945 bei Koepang durch Oberst Tatuichi Kaida und dessen Stabschef Major Slioji Muiosu mit einer Zeremonie auf der australischen Sloop Moresby.



Die Kapitulation. *Unter den Blicken des Obersten Befehlshabers der Streitkräfte der Alliierten, General Mac Arthurs, und seines Stabschefs sowie der Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika, Chinas, Grossbritanniens, der Sowjetunion, Australiens, Kanadas, Frankreichs, der Niederlande und Neuseelands unterzeichnete General Yoshijiro Umezo «auf Befehl und im Namen des Kaiserlichen Hauptquartiers» die Kapitulationsurkunde.*

unterdrückt werden konnte. Die beispiellose Rundfunkansprache des Kaisers an die Nation und die Entsendung mehrerer Mitglieder der kaiserlichen Familie zu den Kommandostellen der Teilstreitkräfte sorgten dafür, dass die Entscheidung befolgt und «das Un-erträgliche ertragen» wurde. Es war allerdings damit zu rechnen, dass die Kapitulation nicht wenige Menschen zum Selbstmord treiben würde. Am 28. August liefen US-amerikanische und britische Einheiten in die Tokio-Bucht ein. Damit begann der Prozess der formalen Kapitulationen, der sich über das gesamte Gebiet erstreckte, das vom japanischen Herrschaftsbereich in Übersee geblieben war, und der bis ins Frühjahr 1946 andauerte.

Die Unterzeichnung der allgemeinen Kapitulation fand am 2. September 1945 in der Tokio-Bucht statt. Sie beendete einen Krieg, der neben den Kampfhandlungen in Europa der zerstörerischste und kostspieligste in der Geschichte war. Auf diesen wenigen Seiten hat der Autor versucht, die Entstehung des Zweiten Weltkrieges im Pazifik zu erläutern statt zu beschreiben und musste sich dabei ein offensichtliches historiografisches Problem eingestehen: Es ist kaum etwas schwieriger zu erklären als eine Niederlage, die unabwendbar ist. Hierin liegt ein grosser Unterschied zwischen dem Krieg in Europa und dem im Pazifik. Die Niederlage Deutschlands war nicht von vornherein sicher, doch das japanische Fiasko war bereits zu Beginn der Feindseligkeiten gewiss. Der Autor muss am Ende doch noch auf das Mittel der Beschreibung zurückgreifen, da

man die Kriegereignisse als Ganzes und die Ereignisse der letzten Wochen des Kampfes im Pazifik anhand einer Analogie wohl am besten versteht.

Die Küsten des Pazifischen Ozeans, insbesondere die Japanischen Inseln, sind voll und ganz der Kraft der Tsunamis, riesiger zerstörerischer Wellen, ausgesetzt. Diese Wellen werden durch seismische Störungen oder den Ausbruch unterseeischer Vulkane hervorgerufen und durchqueren mitunter den gesamten Ozean von einem Kontinent zum anderen. In dem Krieg insgesamt und besonders in den letzten fünf Monaten des Konflikts wurde Japan von einem von Menschen verursachten Tsunami aus hochexplosivem Hass überwältigt, der den gesamten Pazifik durchmass und das Ergebnis einer seismischen Störung in der Gesellschaft und der Industrie der USA war, die die Japaner an einem Sonntagmorgen im Dezember 1941 in Pearl Harbor verursacht hatten. Es war ein Tsunami, wie es ihn noch nie gegeben hatte. In der Geschichte sind nicht nur einmal Staaten von eindringenden Heeren überwältigt worden; ein deutliches und höchst relevantes Beispiel dafür war Deutschland im Jahr 1945. Doch nie zuvor war ein Land von See her und über solche Entfernungen hinweg besiegt worden. Das ist der Beweis für das volle Ausmass des Scheiterns Japans und für die Leistung der USA auf dem pazifischen Schauplatz des Zweiten Weltkrieges. Das Bild von einem Tsunami, der Japan – den Staat, die Gesellschaft, die Industrie, das Militär, ja sogar die Mutterinseln – verschlang, liefert die Erklärung wie auch die Beschreibung dieses Konflikts.



Die Ankunft der japanischen Delegation, die die Urkunde über die Kapitulation ihres Landes unterzeichnen sollte, am Morgen des 2. September 1945 an Bord der in der Tokio-Bucht liegenden Missouri. Angeführt wurde die Delegation von Aussenminister Mamoru Shigemitsu und General Yoshigiro Umezo, dem Generalstabschef des Heeres. Sie wurden von jeweils drei Beamten des Aussenministeriums und des Heeres sowie von drei Flottenoffizieren begleitet. Die japanische Delegation wurde mit Musik an Bord geleitet, wo ihr die üblichen Ehrenbezeugungen zuteil wurden. Der Krieg war zu Ende.

ANHANG

ANHANG A: BEDEUTENDE SEESCHLACHTEN UND SEEGEFECHE DES PAZIFIKKRIEGES

		Flugzeugträger			Schlacht- schiffe	Kreuzer		Zerstörer
		Flotten- träger	Leichte Träger	Geleit- träger		Schwere Kreuzer	Leichte Kreuzer	
7. Dez. 41	Pearl Harbor							
	Kaiserliche Marine	-/6	-/-	-/-	-/2	-/2	-/1	-/9
	US-Navy	-/-	-/-	-/-	2/8	-/2	3/6	3/31
27. Feb. 42	Java-See							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	-/-	-/2	-/1	-/19
	US-Navy	-/-	-/-	-/-	-/-	-/2	2/3	3/9
7. Mai 42	Korallensee							
	Kaiserliche Marine	-/2	1/1	-/-	-/-	-/6	-/-	-/7
	US-Navy	1/2	-/-	-/-	-/-	-/5	-/-	1/9
4. Juni 42	Midway-Inseln							
	Kaiserliche Marine	4/4	1/1	-/-	-/9	1/10	-/4	-/32
	US-Navy	1/3	-/-	-/-	-/-	-/7	-/1	1/15
9. Aug. 42	Savo							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	-/-	-/6	-/2	-/1
	US-Navy	-/-	-/-	-/-	-/-	4/4	-/-	-/6
24. Aug. 42	Östliche Salomonen							
	Kaiserliche Marine	-/2	1/1	-/-	-/3	-/9	-/2	1/22
	US-Navy	-/3	-/-	-/-	-/1	-/5	-/2	-/18
11. Okt. 42	Kap Esperance							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	-/-	1/3	-/-	1/2
	US-Navy	-/-	-/-	-/-	-/-	-/2	1/2	-/5
26. Okt. 42	Santa-Cruz-Inseln							
	Kaiserliche Marine	-/3	-/1	-/-	-/2	-/8	1/2	-/30
	US-Navy	1/2	-/-	-/-	-/1	-/3	-/3	1/14
12. Nov. 42	Guadalcanar (I)							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	1/2	-/-	-/1	2/11
	US-Navy	-/-	-/-	-/-	-/-	-/2	-/2	3/8
14. Nov. 42	Guadalcanar (II)							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	1/1	-/2	-/2	1/8
	US-Navy	-/-	-/-	-/-	-/2	-/-	-/-	3/4
30. Nov. 42	Tassafaronga							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	1/8
	US-Navy	-/-	-/-	-/-	-/-	1/4	-/1	-/6
6. Juli 43	Kula-Golf							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	1/10
	US-Navy	/-	-/-	-/-	-/-	-/-	1/3	-/4
13. Juli 43	Kolombangara							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	1/1	-/5
	US-Navy	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/3	1/10
6. Aug. 43	Golf von Vella							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	3/4
	US-Navy	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/6
6. Okt. 43	Vella Lavella							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	1/9
	US-Navy	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	1/6

		Flugzeugträger			Schlachtschiffe	Kreuzer		Zerstörer
		Flotten-träger	Leichte Träger	Geleit-träger		Schwere Kreuzer	Leichte Kreuzer	
1. Nov. 44	Kaiserin-Augusta-Bucht							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	-/-	-/2	1/2	1/6
	US-Navy	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/4	-/9
26. Nov. 43	Kap St. George							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	3/5
	US-Navy	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/6
20. Juni 44	Philippinenmeer							
	Kaiserliche Marine	3/5	-/4	-/-	-/5	-/11	-/2	-/27
	US-Navy	-/8	-/7	-/-	-/7	-/14	-/18	-/67
23. Okt. 44	Golf von Leyte							
	Kaiserliche Marine	1/1	3/3	-/-	3/9	6/15	4/5	11/35
	US-Navy	-/9	1/8	2/29	-/12	-/5	-/20	4/162
6. April 45	Okinawa							
	Kaiserliche Marine	-/-	-/-	-/-	1/1	-/-	1/1	4/8
	US-Navy	-/5	-/4	-/-	-/4	-/-	-/8	2/26
24. Juli 45	Inlandsee							
	Kaiserliche Marine	1/k. A.*	k. A.	1/k. A.	3/k. A.	2/k. A.	1/k. A.	k. A.
	US-Navy	-/12	-/6	-/-	-/9	-/1	-/21	-/80

*k. A. – keine Angaben

Die Zahlenangaben in dieser Tabelle haben folgende Bedeutung: Die Zahl vor dem Schrägstrich steht für die Verluste, die Angabe dahinter für die Anzahl der Schiffe je Klasse, die an den Kämpfen beteiligt waren. Nicht aufgeführt sind U-Boote, beschädigte Einheiten oder Schiffe, die bei Kampfhandlungen verloren gingen, die zwar im Zusammenhang mit den jeweiligen Schlachten oder Gefechten standen, dennoch aber gesonderte Aktionen waren. So ist bei den Verlustangaben beispielsweise der Zerstörer Nagatsuki, der nach dem Seegefecht im Kula-Golf am 6. Juni 1943 versenkt wurde, nicht berücksichtigt. In den Verlustzahlen enthalten sind hingegen Schiffe, die in den genannten Kampfhandlungen beschädigt wurden und in der Folge verloren gingen, wie z. B. die Yorktown, die am 4. Juni 1942 in der Schlacht bei den Midway-Inseln torpediert wurde und am 7. Juni sank.

ANHANG B: INDIENSTSTELLUNG/FERTIGSTELLUNG GROSSER SCHIFFSEINHEITEN

	Dez. 1941 KM / US-N.*	1942 KM / US-N.	1943 KM / US-N.	1944 KM / US-N.	Jan. – Sept. 1945 KM / US-N.	Insgesamt KM / US-N.
Flugzeugträger						
Flotten-träger	-/-	2/1	-/6	5/7	-/4	7/18
Leichte Träger	-/-	2/-	1/9	1/-	-/-	4/9
Geleit-träger	-/-	2/11	2/24	-/33	-/9	4/77
Schlachtschiffe	-/-	2/4	-/2	-/2	-/-	2/8
Kreuzer						
Schwere Kreuzer	-/-	-/-	-/4	-/1	-/8	-/13
Leichte Kreuzer	-/1	1/8	3/7	3/11	-/6	7/33
Zerstörer	-/2	10/84	12/126	7/76	3/61	32/349
Geleitzerstörer	-/-	-/-	18/234	20/181	20/5	58/420
Korvetten	-/-	-/-	-/65	72/8	39/-	111/73
U-Boote	-/2	20/34	36/56	35/80	20/31	116/203

*Kaiserliche Marine/US-Navy

ANHANG C: DIE SCHLACHT IM GOLF VON LEYTE

Die Landung auf der Insel Leyte und die darauf folgende Schlacht im Golf von Leyte vom 23.–26. Oktober 1944 waren Unternehmungen, die es in der Führung US-amerikanischer Operationen bis dahin nicht gegeben hatte; die präzise Abfolge der Aktionen wurde in den späteren Kämpfen nie wiederholt. Den Landungen der US-amerikanischen Verbände waren Aufweichungsoperationen der Trägerverbände vorausgegangen, die vor allem darauf gerichtet waren, die Luftherrschaft zu sichern und ihre Ziele von jeglicher Unterstützung von außen abzuschneiden. Im Verlauf dieser Operationen erzielten die US-amerikanischen Trägerverbände en passant einen Erfolg gegen die in dem Gebiet verkehrenden Geleitverbände und Schiffe; bei letzteren handelte es sich größtenteils um Versorgungsschiffe. Im Fall Leyte jedoch errangen die Amerikaner bei ihren vorbereitenden Operationen einen ganz beträchtlichen Erfolg gegen die Handelsschiffahrt, da die Philippinen auf den wichtigsten japanischen Seeverbindungslinien nach den südlichen Rohstoffgebieten lagen.

Mit den Angriffen auf die Ryukyu-Inseln und auf Formosa, die zusätzlich zu der Offensive im philippinischen Raum stattfanden, führten die US-amerikanischen Flugzeugträger erstmals einen direkten Schlag gegen japanische Handelsschiffe. Im Verlauf dieser und der sofort folgenden Operationen fügten sie der Handelsmarine unerträglich hohe Verluste zu, denn die Schiffe mussten ohne Flottenunterstützung in Gewässern verkehren, die zum großen Teil von gegnerischen Fliegerkräften kontrolliert wurden.

Während der Schlacht selbst beschäftigten sich die Amerikaner kaum mit den Handelsschiffen; sie versenkten 17 Einheiten mit einer Tonnage von 91 440 BRT. Während späterer Operationen wurden im Philippinenmeer und in den angrenzenden Gewässern 48 Versorgungs- und Handelsschiffe mit 215 876 BRT Schiffsraum versenkt. Von diesen gehörten nur 18 Schiffe mit 70 016 BRT der Handelsflotte an. Solch geringe Zahlen widerspiegeln die relativ kleine Anzahl der Handelsschiffe, die diese Gewässer unmittelbar nach dem Zusammenbruch der japanischen Seeverbindungen noch befuhren.

Das Operationsschema – U-Boot- und Trägerschiffaktionen als Einleitung der Schlacht und dann die verheerende Phase des frontalen Nachdrängens – wiederholte sich nie wieder: In der Offensive gegen

Iwo Jima gab es keine Handelsschiffe, und der Kampf um Okinawa schnitt Japan von seinen südlichen Rohstoffquellen ab; daher fanden keine Folgeoperationen gegen Handelsschiffe statt.

DIE KRÄFTE DER GEGNER
IN DER SCHLACHT IM GOLF VON LEYTE

	Kaiserliche Marine	US Navy und Alliierte
Flugzeugträger		
<i>Flottenträger</i>	1	9
<i>leichte Träger</i>	3	8
<i>Geleitträger</i>	–	29
Flugzeuge	116	1561+
Schlachtschiffe	9	12
Kreuzer		
<i>Schwere Kreuzer</i>	15	5
<i>Leichte Kreuzer</i>	5	20
Zerstörer	35	162
Geleitzerstörer	–	43
Fregatten	–	13
Minenleger	–	3
Minenräumschiffe	–	29
U-Boote	–	22
Tanker	–	41

DIE VERLUSTE DER MARINE UND DER SCHIFFFAHRT JAPANS VON SEPT. – NOV. 1944

Im September und Anfang Oktober 1944 erlitten die japanischen leichten Verbände sowie die Versorgungs- und die Handelsschiffe, die keine Unterstützung durch eine Flotte hatten, sehr schwere Verluste, da die amerikanischen Trägerverbände um die Luftüberlegenheit über den Philippinen kämpfte und sie schließlich auch errang. Der Interventionsversuch der Kaiserlichen Marine erwies sich als katastrophal: in den Vorbereitungs-, den Haupt- und den Säuberungsphasen der Schlacht zwischen dem 23. und dem 28. Oktober büßte sie einen Flottenträger, drei leichte Trägerschiffe, drei Schlachtschiffe, sechs Schwere und vier Leichte Kreuzer, elf Zerstörer, zwei U-Boote und zwei amphibische Einheiten ein. In der Zeit vom 29. Oktober bis zum 30. November 1944 verlor die Kaiserliche Marine, die weder über eine regionale Luftsicherung noch über Flottenunterstützung verfügte, im philippinischen Raum und beim Abzug der

Einheiten aus dem Süden nach den Mutterinseln einen Flottenträger, einen Geleitträger, ein Schlachtschiff, zwei Schwere und zwei Leichte Kreuzer, elf Zerstörer, sieben Geleitzerstörer, acht Verfolgungsschiffe, fünf U-Boote, fünf Minenräumschiffe, einen Netzleger, einen Minenleger, sechs Kanonenboote, zwei Transportzerstörer und zwölf Sturmlandungsschiffe sowie eine weitere Einheit. Die verringerten Schiffsverluste im November auf dem Kriegsschauplatz widerspiegelten lediglich den Rückgang der Schifffahrt in diesen Gewässern. Die hohen Verluste bei den japanischen Kriegsschiffen außerhalb des Kriegsschauplatzes kamen zustande, da auch der Flottenträger *Shinano* mit einer Tonnage von 65 837 BRT, der am 29. November von dem U-Boot *Archerfish* vor Honshu auf Grund geschickt wurde, in den Versenkungszahlen enthalten ist.

DIE VERLUSTE DER MARINE UND DER SCHIFFFAHRT JAPANS VON SEPTEMBER – NOVEMBER 1944

	Kriegsschiffe und amphib. Einheiten		Schiffsbestand der Marine		Schiffsbestand des Heeres		zivile Schiffe		Schiffsverluste insgesamt	
	Anzahl/Tonnage		Anzahl/Tonnage		Anzahl/Tonnage		Anzahl/Tonnage		Anzahl/Tonnage	
<i>1. September – 22. Oktober 1944</i>										
Gesamtverluste auf dem Kriegsschauplatz/ in angrenzenden Gewässern	49	30 126	28	135 550	44	193 526	59	181 975	131	347 651
Verluste auf anderen Kriegsschauplätzen	26	37 761	17	53 925	14	49 564	34	114 832	65	218 321
<i>23. – 28. Oktober 1944</i>										
Golf von Leyte und damit zusammen- hängende Aktionen	32	330 089	5	34 425	4	12 787	8	46 611	17	93 824
Verluste auf anderen Kriegsschauplätzen	1	965	3	13 980	2	1 550	11	32 998	16	48 528
<i>29. Oktober – 30. November 1944</i>										
Gesamtverlust auf dem Kriegsschauplatz	49	121 569	12	53 098	18	92 762	18	70 016	48	215 876
Gesamtverluste auf anderen Kriegsschauplätzen	18	109 064	19	79 923	9	37 964	27	114 468	55	232 354
Gesamtverlust auf dem Kriegsschauplatz/ in angrenzenden Gewässern										
	130	481 785	45	223 073	66	299 075	85	298 601	196	675 350
Gesamtverlust in allen anderen Gewässern										
	45	147 789	39	147 828	25	89 078	72	262 298	136	499 203
Verluste mit unbekanntem Datum und Gebiet										
	2	2 365	1	6 164	–	–	2	2 456	3	8 620
GESAMTVERLUST AUF ALLEN KRIEGSSCHAUPLÄTZEN										
	177	631 932	85	377 065	91	388 153	159	563 355	335	1 165 173

BIOGRAPHISCHES

BROOKE, FELDMARSCHALL SIR ALAN (1883-1963)
1941-1946 Chef des Empire-Generalstabs. Brooke, der gegenüber Churchill und den Amerikanern de facto Sprecher der Stabschefs war, hatte sich aufgrund seiner Kompetenz, seiner Entschlossenheit und der Fähigkeit mit Churchill umzugehen und zurechtzukommen, weit hin Achtung verschafft. Er war der Inbegriff des anglo-amerikanischen Verhältnisses hinsichtlich Vertrauen und Verständnis: Er verstand die Amerikaner nie, und die Amerikaner vertrauten ihm nie, obwohl Brooke das Vertrauen der Verbündeten verdient hätte.

CHIANG KAI-SHEK, GENERALISSIMUS (1887-1975)
Chinas Staatsoberhaupt, praktisch jedoch *primus inter pares* im Verhältnis zu mehreren regionalen Machthabern, über die er die nominelle Oberherrschaft ausübte. Nach 1925 und während des Bürgerkrieges mit den Kommunisten war er Führer der Kuomintang (Nationalisten). Im Dezember 1936 wurde Chiang Kai-shek in Xian von kritischen Angehörigen der mandschurischen Truppen verhaftet und zur Beendigung des Bürgerkrieges gezwungen. Er war ein nationaler Führer, der sich mit der japanischen Aggression auseinandersetzte. Die Passivität der Nationalisten während des Krieges, die militärische Inkompetenz und die Korruption forderten ihren Tribut: Die Kuomintang erlitt in dem nach 1945 erneut ausgebrochenen Bürgerkrieg eine Niederlage und wurde 1949 nach Formosa vertrieben.

CHURCHILL, WINSTON (1874-1965) 1940-1945 Premierminister Grossbritanniens. 1940-1941 galt Churchill als die Personifizierung britischen Widerstandsgeistes und britischer Grösse. Die Entwicklung im Pazifik nach dem Dezember 1941 hatten für Grossbritannien notwendigerweise weniger Bedeutung. Churchill zeigte eine Schwäche für zunehmend umstrittene Aktionen. Er versuchte auf den Konferenzen der drei grossen alliierten Mächte, für Grossbritannien eine eigenständige Rolle zu behaupten. Die Militärs der USA betrachteten ihn in den letzten Kriegsjahren zu Recht mit beträchtlichem Misstrauen.

CUNNINGHAM, FLOTTENADMIRAL SIR ANDREW (1883-1963) 1942-1946 Erster Seelord und Befehlshaber der Mittelmeerflotte. Sir Cunningham diente in Washington und dann im Mittelmeer unter Eisenhower, ehe er Chef des Flottenstabs wurde. Im Umgang mit Churchill im Allgemeinen zurückhaltend und in sich gekehrt (ausser in seinen Tagebuchaufzeichnungen), stand

er an der Spitze einer Kriegsmarine, die 1944 -1945 die einzige britische Teilstreitkraft war, die vor dem planmässigen Ende des Krieges gegen Japan in voller Stärke im Pazifik antreten konnte.

CURTIN, JOHN (1885-1945)
Premierminister Australiens, der sein Land während der Krise Anfang 1942 faktisch unter amerikanischen Schutz stellte und danach sogar auf Kosten der traditionellen australischen Verbindungen zu Grossbritannien unter den Einfluss der USA brachte. Er stand in enger Verbindung mit MacArthur, wurde jedoch von Churchill verachtet. Die britisch-australischen Beziehungen waren in der Praxis besser, als die häufigen verbitterten Auseinandersetzungen vermuten liessen.

DOOLITTLE, GENERALLEUTNANT JAMES (1896-1995)
Der in Alaska geborene Doolittle trat 1917 dem Army Air Service bei; er wurde in der Zeit zwischen den Weltkriegen durch eine Reihe von Geschwindigkeits- und Dauerflugtests bekannt. 1941 kehrte er in den Army Air Service zurück und erhielt dort einen Stabsposten. Er führte die Luftangriffe vom April 1942 (Doolittle-Raid) und erhielt dann den Befehl über die 15. Luftflotte sowie über die strategischen Fliegerkräfte in Nordwestafrika. 1944 übernahm er das Kommando über die 8. Luftflotte in Grossbritannien. Am Ende des Krieges in Europa wurde er in das Hauptquartier der USAF (Luftwaffe) in Washington versetzt.

FLETCHER, VIZEADMIRAL FRANK JACK (1885 -1973)
Befehlshaber der US-amerikanischen Trägerverbände in der Korallensee, bei den Midway-Inseln und den östlichen Salomonen. Fletcher wurde später an unbedeutenderen Schauplätzen eingesetzt und beendete den Krieg als Befehlshaber im Nordpazifik, abseits von den entscheidenden Kampfhandlungen. Unter seinem Befehl bürsteten die USA zwei Flugzeugträger ein, zwei weitere wurden schwer beschädigt, und Fletcher erwarb sich einen Ruf, der zwischen Pechvogel und dem Urteil unbeholfen zu sein schwankte. Obwohl er sich als Befehlshaber im Raum der Salomonen nicht gerade auszeichnete, kommandierte er doch die ersten drei Trägerschlachten der Geschichte und stand nie auf der Verliererseite.

FUCHIDA, FREGATTENKAPITÄN MITSUO (1902-1976)
In der Vorkriegszeit einer der führenden Flieger der Kaiserlichen Marine. Fuchida leitete den Angriff auf Pearl Harbor und war stark in die Planung der Operation bei

den Midway-Inseln eingebunden. An der für Japan verhängnisvollen Operation selbst konnte er aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen. Durch eine Reihe von Posten auf Stabebene war er faktisch zu Unbekanntheit bestimmt, überlebte dafür aber den Krieg. Sein Buch *Midway – das Verhängnis Japans* (1955) war lange Zeit das Standardwerk, das die Schlacht aus japanischer Sicht darstellte. Nach dem Krieg konvertierte Fuchida zum Christentum und wurde amerikanischer Staatsbürger.

HALSEY, FLOTTENADMIRAL WILLIAM J. JR.
(1882-1959)

Mit seiner rauen und nüchternen Einstellung, seiner Verachtung gegenüber den Japanern und seiner Aggressivität war Halsey eine Art massgeschneiderte Persönlichkeit für die Medien. Er diente in den ersten Operationen des Krieges als Befehlshaber eines Flugzeugträgerverbandes, nahm aber nicht an der Schlacht um die Midway-Inseln teil. Während der Krise im Kampf um Guadalcanar wurde er zum Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte der Südpazifikzone ernannt, wo er die amerikanischen Truppen schliesslich zum Sieg führte. Danach war Halsey bis 1944 auf weniger bedeutenden Posten eingesetzt. Halsey, dessen Stab dem Admiral schlechte Dienste leistete, wurde aufgrund seines Verhaltens in der Schlacht im Golf von Leyte und der Führung der 3. Flotte vor Japan damals oft kritisiert. Das Ausmass und der Umfang der Operationen von 1944 und 1945 hatten Halsey wahrscheinlich überfordert.

KING, FLOTTENADMIRAL ERNEST JOSEPH (1878-1956) 1942-1946 Chief of Naval Operations. Der ausserordentlich fähige King bestand, faktisch ohne dabei unterstützt zu werden, auf einer Offensive im Zentralpazifik, die zur Folge hatte, dass die Initiative im Südwestpazifik 1944 zusammenbrach. Der verbittert anglophobe und zu Nachgiebigkeit neigende Admiral wurde respektiert und gefürchtet. Dass King den Kampf um Guadalcanar überstanden und zu Gunsten der USA entschieden hat, ist der Öffentlichkeit vielleicht nur wenig bewusst geworden.

KOGA, ADMIRAL MINEICHI (1885 -1943)
Nachfolger Yamamotos als Oberbefehlshaber der Vereinigten Flotte. Für Koga war der Kampf aussichtslos, da die US-Navy inzwischen die Mittel besass um den Krieg mit einer Stärke in den westlichen Pazifik zu tragen, der die Japaner nichts entgegenzusetzen hatten. Sie erlitten unter Kogas Befehl im Gebiet der nördlichen Salomonen und bei der Neutralisierung Rabauls eine Niederlage und mussten die Truk-Inseln aufgeben. Nachdem 1944 die Palau-Inseln neutralisiert worden waren,

stand Koga, der eine Entscheidungsschlacht herbeiführen musste, vor einer fast unlösbaren Aufgabe. Der Admiral kam auf dem Rückzug von den Palau-Inseln bei einem Flugzeugunglück ums Leben.

MACARTHUR, HEERESGENERAL DOUGLAS A.
(1880-1964)

Oberster Befehlshaber der Alliierten des Kommandobereichs Südwestpazifikraum. MacArthur besass eine komplizierte und widersprüchliche Persönlichkeit; die Bewunderung und die Verachtung, die man ihm entgegenbrachte, hielten sich etwa die Waage. Er hatte das grosse Glück, die katastrophal geführte Verteidigung der Philippinen zu überleben. Sein Überleben verdankte er dem Wunsch Washingtons, ihn auf seinem Posten im Pazifik zu belassen. Besessen von der Bedeutung seines Kommandobereichs und von persönlichen Interessen und umgeben von einem Gefolge, dem er im Allgemeinen misstraute, sollte MacArthur die Streitkräfte des Südwestpazifikraums zu einer Reihe von Siegen führen, deren Höhepunkt die Entgegennahme der Kapitulation Japans im Auftrag der alliierten Mächte war. MacArthur wurde von Truman entlassen, da er sich mit seiner Verhaltensweise aus der Zeit des Pazifikkrieges erneut durchzusetzen versuchte.

MARSHALL, HEERESGENERAL GEORGE C.

(1880-1959) 1939-1946 Stabschef der US-Army. Marshall, der in das Pantheon der US-amerikanischen Helden gehoben wurde und jenseits jeglicher Vorwürfe oder Kritik stand, war mit dem Aufbau von Bodentruppen und Fliegerverbänden praktisch der «Organisator des Sieges». Er war zwar ein Kenner der Machtkämpfe zwischen den Teilstreitkräften, doch sein strategisches Urteilsvermögen mag man nicht zuletzt wegen der fehlenden Vorausplanung in den Jahren zwischen 1939 und 1942 infrage stellen. Nach dem Krieg war Marshall Ausserminister. Auf seine Initiative hin wurde ein US-amerikanisches Hilfsprogramm zum Wiederaufbau Westeuropas (Marshall-Plan) erarbeitet.

MITSCHER, VIZEADMIRAL MARC A. (1887-1947) Mitscher, der eine unbefriedigende Leistung als Kapitän der *Hornet* bei den Midway-Inseln glücklich überlebte, stieg in erster Linie unter Spruance als Flottenbefehlshaber zu einem herausragenden Flugzeugträgerkommandanten auf. Die Ernennung zum Chief of Naval Operations lehnte er ab und diente bis zu seinem Tod als Befehlshaber der 8. Flotte und der Atlantikflotte.

NAGUMO, VIZEADMIRAL CHUICHI (1887-1944)
Nagumo drückte den Überwasserkräften der Marine vor dem Zweiten Weltkrieg mit der Spezialisierung auf Torpedos und als einer der unangenehmeren Befürworter

einer harten Linie seinen Stempel auf; bekannt ist, dass er mindestens einem Kollegen mit Mord gedroht hat. Nagumo befehligte den 1. Trägerangriffsverband bei Pearl Harbor und in den folgenden Aktionen, bis er nach der Schlacht bei den Santa-Cruz-Inseln entlassen wurde. Es deutet nichts darauf hin, dass der Vizeadmiral die Kriegführung mit Flugzeugträgern je verstanden hatte; er machte sich weder einen Namen bei seinen Trägeroperationen noch in der Trägerstreitmacht der Kaiserlichen Marine. Nagumo beging 1944 als Befehlshaber der Marine auf Saipan Selbstmord.

NIMITZ, ADMIRAL CHESTER W. (1885-1966) Oberbefehlshaber der US-amerikanischen Pazifikflotte und des Kommandobereichs Pazifischer Raum. Nimitz, der während des Krieges etwas im Schatten seiner nachgeordneten Befehlshaber auf See einerseits und des Flottenadmirals King andererseits stand, besass (mit einer Ausnahme) ein gesundes strategisches Urteilsvermögen und die Fähigkeit, die richtigen Befehlshaber auszusuchen und seine Untergebenen als Kollektiv zu behandeln. Nimitz wurde nach dem Krieg Chief of Naval Operations.

ROOSEVELT, FRANKLIN D. (1882-1945)

Der 32. und neben Lincoln der grösste Präsident der Vereinigten Staaten (1933-1945). Er vermittelte einer unter der Wirtschaftskrise leidenden Nation Hoffnung und führte die Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg durch ihre Niederlagen zum Sieg und zu ihrem Erbe als grösste Macht der Welt. Roosevelt setzte u.a. eine begrenzte Wehrpflicht und das Leih-Pacht-System durch. Er starb am Vorabend des Sieges über Deutschland.

SLIM, GENERAL SIR WILLIAM (1891-1970) Slim, der kein Berufssoldat war, meldete sich 1914 zum Militär und diente im Nahen Osten, bevor er 1920 in die indische Armee eintrat. Er befehligte eine Brigade in Eritrea sowie eine Division im Irak und in Syrien und nahm an der Besetzung des Iran im Jahr 1941 teil. Im März 1942 übernahm er während eines katastrophalen Rückzuges die Truppen und musste eine Lösung für den zweiten Fehlschlag in der Arakan-Region finden. Als Armeebefehlshaber leitete er 1943 die Verteidigung von Imphal und Kohima (1944) und führte den Feldzug, mit dem der grösste Teil Burmas 1945 vom Gegner gesäubert wurde. Slim war nach dem Krieg Stabschef und 1953-1960 Generalgouverneur von Australien.

SMITH, GENERAL HOLLAND (1882-1967)

Einer der Pioniere der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen bei der Entwicklung von Konzeptionen zum

offensiven Einsatz der Seemacht in Form von amphibischen Landungen. 1941 wurde er zum Befehlshaber der amphibischen Verbände auf dem Kriegsschauplatz Atlantik ernannt; 1943 nahm er den gleichen Posten im Pazifik an. Er kommandierte die amphibischen Landungen auf den Marshall-Inseln und den Marianen, bevor er nach der Sache Smith gegen Smith auf Saipan als Ausbilder in die Vereinigten Staaten zurückkehrte. Der General war aggressiv, ungeduldig und schroff, pflegte sich jedoch mit der blossen Macht des Argumentierens durchzusetzen.

SPRUANCE, ADMIRAL RAYMOND A. (1886-1969) Offizier der Überwasserstreitkräfte, der in der Schlacht bei den Midway-Inseln zum Flugzeugträgerkommandanten ernannt wurde. Danach diente Spruance als Stabschef bei Nimitz, ehe er 1944 den Befehl über die 5. US-Flotte übernahm. Sein Verhalten in der Schlacht im Philippinenmeer brachte ihm damals in weiten Kreisen zum grossen Teil ungerechtfertigte Kritik ein. Spruance nahm als Befehlshaber an dem zermürbenden Kampf um Okinawa teil. Der zurückhaltende, bescheidene und von der Beherrschung des Details besessene Admiral wurde nach dem Krieg Rektor des Naval War College.

STILWELL, GENERALLEUTNANT JOSEPH (1883-1946)

Im Grunde genommen stellvertretender Oberster Befehlshaber der Streitkräfte in Südostasien, Stabschef bei Chiang Kai-shek und Befehlshaber über die 10. und die 14. US-Luftflotte des Kriegsschauplatzes China – Indien – Burma. Stilwell, ein Kenner Chinas, wurde nach Burma entsandt und verliess das Land mit geschlagenen Truppen. Darauf folgten Berufungen auf verschiedene Posten, als Washington in den «chinesischen Sumpf» und in den «Morast Burma» hineinglitt. «Vinegar Joe» (Essig-Joe), der im Mittelpunkt mehrerer sich widersprechender Verantwortungsbereiche stand, war für die schmähende Behandlung nahezu aller britischen Angelegenheiten und aller Dinge im Zusammenhang mit Chiang Kai-shek bekannt. Mit Siims Abberufung im Herbst 1944 verliess ein sehr fähiger Schreibtischarbeiter China, der dafür gesorgt hatte, dass die Politik der USA nicht die Verbindung zur Realität verlor. Er war an der letzten Phase der Kämpfe um Okinawa beteiligt und nahm an der Zeremonie der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde durch die Vertreter Japans teil.

TRUMAN, HARRY S. (1894 -1972)

Nach dem Tod Roosevelts 33. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika (1945-1953). Es besteht kaum ein Zweifel daran, dass Trumans Entscheidung für den Einsatz von Atomwaffen im August 1945 von den wachsenden Schwierigkeiten mit der Sowjetunion und vom Be-

sitz dieser Waffen beeinflusst wurde. Truman war bis zu seiner Wahl faktisch ein Unbekannter, gewann in seinem Amt allerdings an Format. Seinen Namen wird man stets mit der Truman-Doktrin und dem Beginn des Kalten Krieges in Verbindung bringen.

Tojo, GENERAL HIDEKI (1884 -1948) 1941-1944 Premierminister Japans. Tojo galt in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen als Verfechter eines kompromisslosen Militarismus. Seine Ernennung zum Premierminister wurde weithin als Auftakt zum Krieg angesehen. Die eigentlichen Entscheidungen, die zum Krieg im Pazifik führen sollten, waren allerdings schon vor dem Amtsantritt Tojos getroffen worden; danach präsidierte er eher, als dass er die nationalen Angelegenheiten lenkte. Nach einem fehlgeschlagenen Selbstmordversuch wurde er für seine Kriegsverbrechen vor Gericht gestellt, verurteilt und durch den Strang hingerichtet. Im Prozess übernahm er die volle Verantwortung für die japanischen Aktionen, zeigte dabei aber eine aufschlussreiche Naivität und Unaufrichtigkeit.

TOYODA, ADMIRAL SOEMA (1885-1957) Toyodas einziges Werk als Nachfolger Kogas und letzter Oberbefehlshaber der Vereinigten Flotte war der Einsatz seiner Flotte Anfang Juni bei einer Offensive im Raum Biwak. Die Landung der Amerikaner auf den Marianen zeigte jedoch die Belanglosigkeit dieser Aktion. Die Kaiserliche Marine erlitt unter Toyodas Befehl im Philippinenmeer und vor dem Golf von Leyte vernichtende Niederlagen; sie hörte bei Kriegsende faktisch auf zu existieren.

TURNER, ADMIRAL RICHMOND KELLY (1885 -1961) Bei Ausbruch des Krieges Leiter der Kriegsplanungsabteilung. Turner befehligte die meisten amphibischen Operationen der Amerikaner. Neben seinen unbestrittenen Fähigkeiten als Organisator und Befehlshaber zeigte er ein beängstigendes Temperament, anmassenden Egoismus, gedankenlosen Eigensinn; seine Schwäche für den Alkohol erwies sich schliesslich als tödlich. Es weist einiges darauf hin, dass Turner einen grossen Teil der Verantwortung für die Katastrophe in Pearl Harbor trug und danach trachtete, anderen die Schuld daran zu geben, weil er versäumt hatte, eine Warnung vor den Absichten Japans weiterzuleiten. Dieser Punkt lässt sich jedoch nicht mehr klären.

UGAKI, VIZEADMIRAL MATOME (1890-1945) Ugaki, der allgemein als einer der führenden Hardliner der Vorkriegsmarine galt, war in der Anfangsphase des Krieges Stabschef für die Trägerverbände. Danach wurde er Befehlshaber der Schlachtschiffverbände.

Ugaki war einer der Begründer der Kamikaze-Taktik. Am Tag der Kapitulation Japans beging er Selbstmord. Er hinterliess ein aufschlussreiches Tagebuch; die Unfähigkeit, vor der Schlacht im Philippinenmeer mit etwas anderem als mit dem Sieg zu rechnen und die Feststellung nach dem Atombombenabwurf über Hiroshima, dass Japan den Krieg verlängern müsse um selbst Atomwaffen zu entwickeln, lassen eine ausgesprochen realitätsferne Einschätzung der Macht erkennen, über die die Gegner Japans verfügten.

YAMAMOTO, FLOTTENADMIRAL ISOROKU (1884-1943)

1939-1943 Oberbefehlshaber der Vereinigten Flotte. Yamamoto war der bekannteste unter den japanischen Befehlshabern des Heeres und der Marine, und galt in einer Zeit, in der Besonnenheit ein seltenes Gut war, allgemein als ein Mann von mässigendem Einfluss. Er plante den Angriff auf Pearl Harbor und erwies sich gegenüber der zögernden Marineführung als der entscheidende Faktor bei der Durchsetzung seines Planes wie auch der Operation bei den Midway-Inseln. Unter seinem Befehl erlitten die Japaner im Kampf um Guadalcanar eine Niederlage, und er war verantwortlich für den aussergewöhnlich erfolglosen Luftfeldzug im April 1943 im Südwestpazifik. Yamamoto kam ums Leben, ehe die eigentlichen Niederlagen für Japan einsetzten; auf einem Inspektionsflug wurde er mit seiner Maschine von den Amerikanern abgeschossen. Yamamoto lehnte eine posthume Erhebung in den Adelsstand ab.

YAMASHITA, GENERAL TOMOYUKI HOBUN (1885-1946)

Befehlshaber der 25. Armee, die in einem Feldzug von 1941 -1942 Malaya und Singapur unter japanische Kontrolle brachte. Yamashita galt in Tokio persönlich wie politisch als persona non grata. Nachdem man ihn faktisch vom Platz gestellt hatte, wurde er zum Befehlshaber auf den Philippinen ernannt, wo er für die langwierige Verteidigung der Insel Luzon verantwortlich war. Seine Truppen befanden sich am Ende des Krieges noch an der Front. Insbesondere für die Verheerung der Stadt Manila beschuldigt, für die seine Truppen nicht verantwortlich waren, wurde Yamashita später für seine Kriegsverbrechen durch den Strang hingerichtet. Sein eigentliches Verbrechen scheint seine Kompetenz gewesen zu sein. Allerdings richteten seine Truppen nach dem Fall von Singapur ein Massaker an, bei dem angeblich mehr als 120'000 Menschen den Tod fanden.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Bald, Detlef: Hiroshima, 6. August 1945. Deutscher Taschenbuchverlag, München, 1999.
- Ballard, Robert D./Archbold, Rick: Versenkt im Pazifik. Ullstein Taschenbuchverlag, Berlin, 1995.
- Barth, Reinhard/Bedürftig, Friedemann: Taschenlexikon Zweiter Weltkrieg. Piper Verlag, München, 2000.
- Bennett, Geoffrey: Seeschlachten im Zweiten Weltkrieg. Heyne, o. O., 1984.
- Boog, Horst; Rahn, Werner; Stumpf, Reinhard; Wegner, Bernd: Die Welt im Krieg. 1941-1943. Band 1 : Von Pearl Harbor zum Bombenkrieg in Europa. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1992.
- Braun, Karl Otto: Pearl Harbor in neuer Sicht. Ullstein, Berlin, 1986.
- Churchill, Winston S.: Der zweite Weltkrieg, Amerika im Krieg. Scherz Verlag, München, 1965.
- Das Bündnis der Rivalen. Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin, 1978.
- Der grosse Sieg. Dietz Verlag, Berlin, 1980.
- Der Zweite Weltkrieg. Wilhelm Heyne Verlag, München, 1995.
- Gruchmann, Lothar: Der Zweite Weltkrieg, Deutscher Taschenbuchverlag, München.
- Ireland, Bernard; Grove, Eric: 100 Jahre Krieg zur See. Die Chronik. Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1999.
- Kurowski, Franz: Seekrieg aus der Luft. Mittler-Verlag, o. O., 1979
- Plehwe, Friedrich-Karl von: Als die Achse zerbrach. Limes-Verlag, o.O., 1980.
- Preston, Antony: Flotten des Zweiten Weltkrieges. Stalling, o. O., 1976.
- Price, Alfred: Bomber im Zweiten Weltkrieg. Motorbuch-Verlag, Stuttgart, 1980.
- Rauh, Manfred: Geschichte des Zweiten Weltkriegs, Band 1. Duncker und Humblodt, Berlin, 1997.
- Sims, Edward: Zielgebiet Weltmeere. Motorbuch-Verlag, Stuttgart, 1988.

Terzibaschitsch, Stefan: Die Schlachtschiffe der US-Navy im Zweiten Weltkrieg.
J. F. Lehmann, o. O., 1976.

Whitley, M. J.: Zerstörer im Zweiten Weltkrieg. Motorbuch-Verlag, Stuttgart,
1997.

REGISTER

Die *kursiv* gesetzten Zahlen beziehen sich auf Bildunterschriften.

- Admiralitäts-Inseln 134
 Aitape 129, 134, 139
 Aläuten 79, 94, 118
 Almagordo 205
Amagi 175
Amatsukazi 167
 Amoy 167
 Antikominternpakt (1936) 35–36
 Arakan 153, 177
 Arare 139–140, 141
 Atomwaffen 174, 196, 200–201, 205–206
 Australien 78, 176
 Angriff auf Darwin 63
 Australien in der japanischen Strategie 68
 Feldzug in Neuguinea 96, 98, 98–99, 104–105
- B-25 „Mitchell“ 110, 167
 B-29 „Superfortress“ 197, 198, 202
 Balik Papan 65, 163, 176
 Bataan, Halbinsel 57, 60–61, 61–62, 63, 68, 180
 „Betty“, Bomber G4M 72, 72, 110
 Bhamo 177, 178
 Biak 141, 155
 Bismarck-Archipel 129, 134
 Bismarck-See 96
 Bloody Ridge 106
 Bonin-Inseln 141
 Borneo 61
 Bougainville 112, 118, 134
 Brandbomben, Abwurf von 196–197, 198–202
 Brooke, Feldmarschall Sir Alan 115, 214
 Brunei 57
 Brunei-Bai 176
 Bucht von Manila 63, 180
 Buna 98, 101, 104
 Burma 50, 129, 154
 britische Niederlage 63, 65, 69
 Rückeroberung Burmas 116–117, 127, 128, 148–149, 149, 150, 151, 152, 153, 176–178, 176, 178–179
 Schließung der Nachschubwege 40–41
 Burmastraße 178
- Cabot*, USS 181
 Casablanca (1943), Konferenz von 115
 Celebes 61, 140
 Celebes-See 163
 Ceylon 63, 65, 79
 Chaing Kai-shek 37, 117, 155, 155, 156–157, 214
- Changsha 153
 Chengchow 153
 Chiang-chu 152
 China
 amerikanische Bombenangriffe auf die japanischen Mutterinseln 127, 146
 Bürgerkrieg 30–31, 32, 36
 japanischer Feldzug in Südchina 127–128, 148, 153–156
 Japans „unerklärter Krieg“ mit China 23–24, 35, 35, 36–40, 37–39
 Offensive am Saluen 150–152, 153, 155
 Opfer 25
 Strategie der USA 28–29, 114, 115–116, 156–157
 Strategie Japans nach dem Ersten Weltkrieg 30–32
- Chindits 149, 153
 Chindwin 153
Chitose 168
Chiyoda 168
 Choiseul 131–134
 Chungking 116, 153, 155, 156–157, 177
 Churchill, Winston 115, 117, 214
 Clausewitz, Carl von 37, 181
 Corlett, Generalmajor Charles 133
 Corregidor 63
 „Corsair“ 139
 Coryton, Luftmarschall William 154
 Cunningham, Admiral Sir Andrew 214
 Curtin, John 214
- Darwin 63
 Dern, Außenminister 26–27
 Deutschland
 Antikominternpakt (136) 35–36
 Deutschland und die Landung der Alliierten in der Normandie 194
 Niederlage 115, 126, 209
 U-Boote 71
 vormalige Konzessionen in China 30
 Dexterity, Operation 135
 Dill, Feldmarschall Sir John 115
 Doolittle, Oberstleutnant James 81
 Doolittle-Raid (1942) 79, 81
 Dublin 127
- 21 Forderungen 30
 El Alamein 114
 Emirau 134
 Engaño, Kap 131
 Eniwetok 137, 139
Enterprise, USS 106, 108–109
 Entscheidungsschlachten 71, 84, 131
 Erste Arakanoffensive 148–149, 151
 Erster Weltkrieg 29–30
- Esperance (1942), Seeschlacht am Kap 106
Essex, USS 130, 147, 181
- Fallschirmlandungen 153, 164–165
 Feuersturm-Angriffe 196–197, 198–202
 Fidschi-Inseln 79
 Finschhafen 118
 Fletcher, Vizeadmiral Frank Jack 91, 214
 Flugzeuge
 B-24 „Liberator“ 138
 B-25 „Mitchell“ 110, 167
 B-29 „Superfortress“ 197, 198, 202
 Bomber G4M „Betty“ 72, 72, 110
 Fallschirmlandungen 153, 164–165
 Flugzeugproduktion der USA 123
 japanische Flugzeuge 57, 72, 72, 110
 Kamikaze-Flugzeuge 160–161, 181–185, 184
 Sturzkampfbomber 86–87
 US-amerikanische Marinefliegerkräfte 109
 Vought F4U-2 „Corsair“ 139
- Formosa 131, 146, 158, 163, 212
Franklin, USS 191
 Frankreich 40, 41
 Französisch-Indochina 40–41, 43, 146, 155
Furutaka 114
Fuso 168
- Galvanic, Operation 137
 Garapan 141
gekokujo 34
 Gelbes Meer 163
 Geleitzüge 159, 163, 203
 Gilbert-Inseln 74, 85, 118–119, 126, 129, 136, 136–137
 Gloucester, Kap 134, 135
 Gobi, Wüste 206
 Golf von Leyte (1944), Schlacht im 126, 130–131, 148, 157, 157, 160–162, 163, 168–169, 173, 181, 210–213
 Golf von Lingäyen 178, 180
 Golf von Vella 110
 Green-Inseln 134
 Großbritannien
 Beschuss Hamamatsus durch Briten 195
 Malaiischer Feldzug 57–61, 62, 65
 Niederlage in Burma 63, 65, 69
 Niederlagen im Mittelmeerraum 71
 Rückeroberung Burmas 116–117, 128, 148–149, 151, 153, 176, 176, 177
 Rückeroberung Malayas 177
 Rückzug nach Ostafrika 65
 Seeherrschaft 85

- Verlust Singapurs 65, 68
 Verluste bei Großkampfschiffen
 65, 66–67
 Großer Chingan 207
 „Grundprinzipien der künftigen Krieg-
 führung“ 96
 Guadalcanar 82, 96, 97, 98, 100,
 102–103, 106, 107–111, 107, 114,
 118, 120
 Guam 142, 158, 190
- Hailstone, Operation 127
 Hainan 146, 163
 Halmahera 140, 141
 Halsey, Admiral William J. jr. 91, 214
 Hamamatsu 195
Hammann, USS 94
Hancock, USS 148
 Handelsschifffahrt 76–77, 85, 109,
 126, 159–161, 172, 174, 203
 Hankow 153
 Hawaii 56, 71, 79, 94
Helena, USS 106
 Henderson Field 96, 98, 100–106,
 107, 109, 111
 Hengyang 153, 155
Hiei 107
 Hirohito, Kaiser 206, 207, 208
 Hiroshima 174, 200–201, 206, 207
Hiryu 95
 Hitler, Adolf 22, 32, 40
Hiyo 146
 Hollandia 129, 134, 139, 140, 141
 Homalin 149
 Honan 153
 Hongkong 50, 57, 62–63, 64, 163
 Honma, Generalleutnant Masaharu 58
 Honshu 190, 191
Hornet, USS 79, 81, 106
 Hukawng-Tal 150, 154
 Huon-Golf 78, 96, 130
- Idabo*, USS 187
 Imphal 128, 149, 150, 150, 152, 153
 Indien 63, 116–117, 127, 128, 129,
 148, 150, 150
 Indische Armee 128
 Indischer Ozean 63, 79
 Inlandsee 202
 Internationales Militärtribunal in Tokio
 172
Intrepid, USS 181
Iowa, USS 166
 Irawadi 150, 176
 Ironbottom-Sund 83
 Italien 35–36
 Itchi-go, Operation 128, 155
 Iwo Jima 6, 158, 176, 180–181,
 182–183, 191–193, 194, 202
- Japan
 Bombardierung der Mutterinseln
 127, 131, 146, 158, 175,
 185–187, 191–204, 196–197
 Bombardierung der Städte Hiroshima
 und Nagasaki 200–201, 206
 Entscheidungsfindung 27, 30
 Eroberung Südostasiens 50–71
 Erster Weltkrieg 29–30
 Feldzug in der Mandschurei 24, 33,
 36
 „Grundprinzipien der künftigen
 Kriegführung“ 96
 Japan und China 30–32
 Kamikaze 160–161, 185–187, 184
 Kapitulation 22–23, 206–209,
 207–209
 letztendliche Niederlage 85, 169,
 175, 204–205, 209
 Niederlage und Zusammenbruch
 126–169
 Pearl Harbor 45, 51–56, 52–55
 politischer Einfluss der Streitkräfte
 33–34
 Russisch-Japanischer Krieg 20, 28,
 28–29, 31
 Schiffsverluste 65, 109, 120–123,
 120–122, 126, 128, 158–159,
 159–169, 172–174, 198–199,
 203, 204, 210–213
 Schwächen 43, 74–78, 114
 Strategie 71–73, 78–79, 111–114
 Strategie der USA 114
 „unerklärter Krieg“ mit China
 23–24, 35, 35, 36–40, 37–39
 Ursachen des Krieges 22–47
 Vorteile 51
 Weltwirtschaftskrise 29, 32–33
 wirtschaftliche Niederlage
 202–204, 205
 Wirtschaftsmacht 22, 39–40
 Zeit der Erneuerung 26–27, 33
siehe auch Kaiserliches Heer; Kaiser-
 liche Marine *sowie einzelne
 Schlachten und Feldzüge*
- Japanische Luftwaffe
 Flugzeuge 57, 72, 72, 110
 Schwächen 76
 „unerklärter Krieg“ mit China
 38–39
 Japanisches Meer 163
 Java 63
 Java-See (1942), Schlacht in der
 65, 90
 Johnston-Insel 79
- Kairoer Konferenz (1943), Erste 117
 Kaiserin-Augusta-Bucht 110, 134
 Kaiserliche Marine
 Aufrüstung 34–35, 40, 72
 Doolittle-Raid 79
 Feldzug im Gebiet der Salomonen
 100–114, 102–103, 134
 Geleitzüge 159, 163, 203
 Kriegsschiffe 44–45, 45–46, 50,
 50, 72, 74–75, 77–78, 168–169,
 172–173
 Mobilmachung 41
 Niederlage 85, 175
 Pearl Harbor 56
 Schlacht bei den Midway-Inseln
 84–88, 92–94, 92–93, 95
- Schlacht im Golf von Leyte 157,
 160–162, 168–169, 210–213
 Schlacht im Philippinenmeer
 129–130, 141, 142–146
 Schlacht in der Korallensee 88,
 88–90, 89–92, 107
 Schwächen 74–78
 Stärke 65
 Strategie 71–73, 78–79
 U-Boote 194–195
 Verantwortung für den Krieg 172
 Verluste 114, 121, 158–159,
 159–169, 172–174, 198–199
- Kaiserliches Heer
 burmesische Front 149
 Divisionen 35
 Feldzug in Südchina 128
 Internationales Militärtribunal in
 Tokio 172
 Niederlage 175–178
 US-amerikanische Bombenangriffe
 auf Japan 191
 Kakoda-Pfad 96–98, 104
 Kalewa 149, 176
 Kamaing 150
 Kamikaze-Flugzeuge 160–161,
 181–185, 184
 Kamiri 164–165
 Karolinen 71, 136, 139
 Kawasaki 194, 197
 King, Admiral Ernest J. 115, 214
Kirishima 107
 Kobe 194
 Koga, Admiral Mineichi 214–215
 Kohima 128, 149, 150, 150, 152, 153
 Kolombaranga 110
 Kommunisten, chinesische 116
 Kondo-Ebene 191
Kongo 169
 Korallensee (1942), Schlacht in der 88,
 88–90, 89–92, 107
 Korea 20, 206
 Koror 163
 Koryu, Kleinst-U-Boot 194–195
 Kube 79
 Ku-feng 152
 Kula-Golf (1943), Seegefecht im 106,
 110
 Kuomintang 128
 Kure 79, 194–195
 Kurilen 146, 206, 207
 Kurssturz an der New Yorker Börse
 (1920) 32
 Kwadjelin 78, 137, 138–140
 Kwangtung-Armee 33, 36
 Kweilin 155
 Kyoto 202
 Kyushu 146, 187, 191, 198
- Lae 63, 78, 89, 96, 118
 Landung in der Normandie (1944)
 126, 194
Langley, USS 147
Lexington, USS 88–89, 92
 Leyte 178, 180, 199
 „Liberator“ 138

- Liuchow 155
 Lombok-Straße 65
 Londoner Flottenkonferenz (1930) 34–35
 Luzon 57, 156, 178, 180
- Mac Arthur, General Douglas A. 60, 117, 134, 157, 208, 215
 Maginotlinie 41
 Makin-Atoll 131
 Malaiischer Archipel 50, 63, 90–91, 140, 176
 Malakka-Straße 163
 Malaya 50, 51, 56, 57–61, 58–59, 62, 65, 177
 Mandalay 149, 151, 176
 Mandschukuo 155, 207
 Mandschurei 24, 28, 33, 36, 37–38, 204, 206–207
 Manila 57, 163, 180
 Manus 134
 Marcus-Insel 78
 Marianen 71, 129, 130, 139, 140, 141–142, 144–145, 158, 161, 181, 191, 198
 „Marsch auf Delhi“ 128, 149, 150
 Marshall, General George C. 115, 215
 Marshall-Inseln 126, 129, 136, 137
 Medan 163
 Meiktila 176–177
 Midway-Inseln (1942), Schlacht bei den 79, 84–88, 84, 92–94, 92–93, 95, 95
 Mikuma 84
 Milne-Bucht 104
 Mindanao 57, 63, 130, 168, 179
 Mindoro 178
 Missouri, USS 23, 209
 Mitscher, Vizeadmiral Marc A. 127, 215
 Mittelmeer 71
 Miyazaki-Plan (1936–1937) 35, 39–40, 44
 Mogaung-Tal 150
 Mongolei 36, 40, 207
 Moro-Golf 188–189
 Morotai 168
 Mountbatten, Lord Louis 115
 Musashi 168
 Myitkyina 149, 150, 151, 152, 153
- Nagasaki 174, 200, 206, 207
 Nagoya 79, 194
 Nagumo, Vizeadmiral Chuichi 51, 215
 Nakajima, Chikuhei 38
 Nanking 39
 Nassau-Bai 118
 Neubritannien 61, 134, 135
 Neugeorgien 118
 Neuguinea
 australischer Feldzug in Neuguinea 96, 98, 98–99, 104–105
 Niederlage Japans in Neuguinea 88, 95–98, 101, 114, 118, 129, 132, 134, 139–140, 143
 Okkupation durch Japan 63, 64, 78, 94
 Schlacht in der Korallensee 89
 Neuirland 61
 Neu-Kaledonien 79
 Neuseeland 134, 176
 Nevada, USS 53
 Niederländisch-Indien 61, 65
 Niimi, Vizeadmiral 62–63
 Nimitz, Admiral Chester W. 117–118, 118, 136, 215
 Noemfoor 164–165, 168
 Nordafrika 71, 114
 North Carolina, USS 147
 Nyaungu 176
- Oberster Rat für die Kriegführung (Japan) 174–175, 207–208
 Okinawa 16, 148, 158, 161, 172, 176, 180–193, 186–187, 192–193, 194, 198, 202
 Öl 43, 172, 181
 Operation 102 38–39
 Ormoc-Bucht 178, 199
 Osaka 194
 Oshima, Generalmajor 25
 Osmena, Sergio 157
 Ostafrika 65
 Ostchinesisches Meer 121, 122, 172
 östliche Salomonen (1942), Schlacht bei den 100
 Ozawa, Vizeadmiral Jizaburo 141
- Palau-Inseln 129, 130, 139, 140, 163
 Palawan 178
 Pazifikflotte *siehe* US-Navy
 Pazifischer Raum, Kommandobereich 117, 136
 Pearl Harbor 22, 45, 51–56, 52–55, 65, 68, 78, 84, 122, 209
 Peking 153
 Peleliu 168
 Percival, Generalleutnant Arthur 66
 Philippinen 50
 japanische Invasion 57, 60–61, 61–62, 63, 68, 70
 Rückeroberung 118, 125, 126, 130, 131, 157, 158, 176, 178–180, 188–189, 191
 Strategie der USA 139
 Unabhängigkeit 26–27, 28
 Philippinenmeer (1944), Schlacht im 88, 126, 129–130, 141–148, 146–147, 157, 158, 163
 Pjongjang (1894), Schlacht um 24–25
 Port Arthur 31, 206
 Port Moresby 78, 89, 92, 95, 96, 98
 Portal, Luftmarschall Sir Charles 115
 Porter, USS 106
 Potsdamer Deklaration (1945) 22, 206, 207
 Potsdamer Konferenz (1945) 174, 196
 Pound 115
 Prince of Wales, HMS 65, 66–67
- Rabaul 78, 96, 100, 118, 129, 134, 134, 139
 Randolph, USS 184–185
 Rangun 116, 153, 177
 Reckless, Operation 134
 Rendova 111
 Repulse, HMS 65, 66
 Romula, Oberst Carlos 157
 Roosevelt, Franklin D. 115, 117, 156, 196, 215
 Royal Navy 77
 Russell-Inseln 109
 Russland
 Erster Weltkrieg 29
 Russisch-Japanischer Krieg (1904–1905) 20, 28, 28–29, 31 *siehe auch* Sowjetunion
 Ryūjō 100
 Ryukyu-Inseln 16, 166, 180, 185, 212
- Sachalin 206, 207
 Sador 134
 Saipan 163
 Saipan 141–142, 142, 144–145, 146, 146, 159, 190, 191–193
 Sakai, Generalleutnant 62–63
 Salamaua 63, 78, 89, 96, 118
 Salomonen 63, 78, 88, 94–96, 97, 98–114, 102–103, 106–107, 111, 131–134, 132
 Saluen 128, 150–152, 153, 155, 177
 Samar 178
 Samoa 79
 San-Bernardino-Straße 168
 Sansapor, Kap 143, 168
 Santa-Cruz-Inseln (1942), Schlacht bei den 106–107, 108–109
 Saratoga, USS 100
 Sarawak 57
 Sarmi 140
 Savo 100, 110
 Schanghai 36, 38
 Schifffahrt
 Geleitzüge 203
 Handelsschiffe 76–77, 85, 109, 126, 159–161, 172, 174, 203
 Schiffsverluste Japans 65, 109, 120–123, 120–122, 126, 128, 158–159, 159–169, 172–174, 198–199, 203, 204, 210–213 *siehe auch* Kaiserliche Marine; US-Navy
 Seoul 20
 Shigemitsu, Mamoru 209
 Shikoku 198
 Shimonoseki-Straße 202
 Shoho 89
 Shokaku 79, 92, 146, 168
 Shuri-Linie 181
 Siam 51, 56–57
 „Siegeskrankheit“ 79
 Singapur 50, 58–59, 62–63, 65, 68, 139, 155, 163
 Sittang (1945), Schlacht am 176
 Sittaung 176
 Slim, General Sir William 154

- Sliji, Major Muioisu 207
 Smith, Generalmajor Holland 133
 Sorong 140
South Dakota, USS 147
 Sowjetunion 38, 126
 Antikominternpakt (1936) 35–36
 japanischer Kriegsplan gegen die Sowjetunion 44
 Niederlage bei Charkow 71
 Opfer 119
 Sowjetunion und die Niederlage Japans 114–115, 155, 204–208, 206
 siehe auch Russland
 Spruance, Admiral Raymond A. 91, 215
 St. George, Kap 110, 134
St. Lo, USS 160
 Stalingrad 114
 Starvation, Operation 202
 Stilwell, Generalleutnant Joseph 154, 215–216
 Strategie der Alliierten 114–118
 Sturzkampfbomber 86–87
 Sturzkampfbomber „Dauntless“ 86–87
 Südchinesisches Meer 65, 166, 195
 Südwestpazifikraum, Kommandobereich 117–118, 134, 139, 158, 180
 Sulu-See 163
 Sumatra 63
 Sunda-Straße 65
 „Superfortress“ 197, 198, 202
 Suribachi, Mount 182, 183
 Surigao-Straße 131
 Sutherland, Generalleutnant Richard 157
- Taiho* 146
 Takao 163
 Tarakan 176
 Tarawa 119, 136, 136–137, 159
 Tassafaronga 110
 Tatuichi, Oberst Kaida 207
 Teheran (1943), Konferenz von 115
 Tenasserim 177
 Tengchung 152, 177
Ticonderoga, USS 147
 Timor 63, 207
 Tinian 142, 158
 Toem 141
 Tojo, General Hideki 126, 126, 158, 216
 Tokio 79, 85, 158, 191, 194, 196–197
 Tokio-Bucht 208
 Torokina, Kap 134
 Toyoda, Admiral Soema 216
 Treasury-Inseln 118, 131
 Trobriand-Inseln 118
 Truk-Inseln 126, 127, 129, 139, 140, 163
 Truman, Harry S. 196, 205, 216
 Tsunami 209
 Tsushima (1905), Seeschlacht bei 72
 Tulagi 111
- Turner, Admiral Richmond Kelly 141, 216
 Tushan 155
- U-Boote 71–72, 75–76, 78, 79, 121–123, 122, 161, 163, 166, 173, 194–195
 Ugaki, Admiral Matome 216
 Ukraine 71
 Ulithi 168, 184
 Umezo, General Yoshigiro 208, 209
 US-Army Air Force 204
 US-Army
 Rivalität mit der US-Navy im Pazifik 117–118, 134, 159
 Rückeroberung der Philippinen 180
 US-Navy 76
 Aufrüstung 41
 Kriegsschiffe 108–109, 184–185
 Logistik 148
 Rivalität mit der US-Army im Pazifik 117–118, 134, 159
 Seeherrschaft 85
 Stärke 118–119, 156
 Strategie im Westpazifik 139
 U-Boote 121–123, 122
 siehe auch einzelne Schlachten und Feldzüge
- Vella Lavella 110, 118
 Vereinigte Geleitflotte (Japan) 120, 159
 Vereinigte Staaten von Amerika
 Atombombenabwurf über Hiroshima und Nagasaki 174, 200–201, 206
 Bombardierung der japanischen Mutterinseln 127, 131, 146, 158, 175, 185–187, 191–204, 196–197
 Erweiterung des Krieges im Pazifik 78
 Fallschirmlandeoperationen 164–165
 Feldzug im Gebiet der Salomonen 94–96, 97, 100–114, 102–103, 106–107, 111, 118, 134
 Feldzug in Neuguinea 95–98, 101, 129, 139–140, 142
 Flugzeuge 123, 138–139, 202
 Guadalcanar 82, 96, 97, 98, 100, 102–103, 106, 107–111, 107, 114, 118, 120
 japanische Strategie gegen die USA 71–72
 Kampf um Iwo Jima und Okinawa 180–191, 182–183, 186–187, 192–193, 194
 Konkurrenz zwischen den Teilstreitkräften 117–118, 134, 159
 Offensive im Zentralpazifik 118–120
 Opfer 136–137
 Pearl Harbor 45, 51–56, 52–55
 Politik gegenüber China 28–29, 114–116
- Rückeroberung der Philippinen 125, 126, 130, 131, 157, 158, 178–180, 188–189, 191
 Schiffsverluste Japans 120–123, 159–168, 173–174, 210–213
 Schlacht bei den Midway-Inseln 79, 84–88, 84, 92–94, 92–93, 95, 95
 Schlacht im Golf von Leyte 126, 130–131, 148, 157, 157, 160–162, 163, 168–169, 173, 181, 210–213
 Schlacht im Philippinenmeer 88, 126, 129–130, 141–148, 146–147, 157, 158, 163
 Schlacht in der Korallensee 88, 88–90, 89–92, 107
 Schlacht um die Insel Wake 80–81
 Strategie 114–118, 139, 157–159
 Ursachen des Krieges im Pazifik 41–43
 USA und Chiang Kai-shek 156–157
 USA und die Philippinen 26–27, 28, 57, 60, 61–62, 63, 68, 70
 Vorstöße im Südwestpazifik 112–113
 Wirtschaftsmacht 19, 22
 Zwei-Ozean-Flotte 41, 43, 47
 Zweiter Weltkrieg in Europa 95
 Vereinte Nationen 71, 174
 Versailler Vertrag (1919) 22
 Visayan-Inseln 130, 163, 178, 179–180
 Vogelkop, Halbinsel 129, 140
- Waffen
 Flak 64
 Granaten 104
 Infanteriegeschütz 64
 Wakde (1944), Schlacht um 124, 139–140, 141
 Wake 65, 78, 80–81
Washington, USS 147
 Washingtoner Konferenz (1921–1922) 27, 34
Wasp, USS 100, 108–109, 191
 Weltwirtschaftskrise 29, 32–33
West Virginia, USS 48
 Wewak 134
 Widerstandsbewegungen 64
 Woodlark-Insel 118
- Yamamoto, Admiral Isoroku 77, 216
Yamashiro 168
 Yamashita, General Hobum 216
Yamato 74–75, 172, 172–173, 174
 Yen-Block 40
 Yokohama 79, 194, 197
Yorktown, USS 94
 Yoyang 153
 Yunnan 128
- Zeit der Erneuerung 26–27, 33
Zuibo 168, 173
Zuikaku 79, 92, 168, 168–169
 Zwei-Ozean-Flotte 41, 43, 47

BILDNACHWEIS

AKG: Vorsatz und S. 20, 24–25, 26–27, 28, 31, 34–35, 37, 38, 39, 53, 101, 117, 119, 135, 167, 179, 190, 194, 196, 206, 207, 208; Corbis-Bettman/UPI: S. 6, 16, 43, 68 (Mitte), 80–81, 91 (Mitte), 97, 111, 124, 126, 131, 155, 157, 166; ET Archive: S. 48, 58, 74–75, 82, 86–87, 99, 108, 123, 130, 136–137, 154 (oben), 176, 186, 187, 188–189, 191, 195, 200–201, 209; Kaiserliche Japanische Marine: 44 (links), 51, 95, 141 (rechts); Kaiserliches Kriegsmuseum: S. 44 (rechts), 45, 62, 66, 67, 68 (unten), 104–105, 115, 128, 129, 142, 143, 149, 152, 153, 154 (unten), 164–165, 170, 177, 178, 188–189, 192, 193, 197, 200; Philip Jarrett: S. 57, 73; National Archives, Navy Department: S. 60–61; US Army Air Force: S. 81, 112, 138, 139, 182, 199; USMC: S. 107, 133; US Navy: S. 84, 88, 89, 91 (oben), 118, 122, 127, 140, 141 (links), 147, 148, 160–161, 173, 174, 175, 184; US Naval Historical Centre: S. 77, 106.

Zeichnungen auf den Seiten 50, 56–57, 64, 104, 108, 110, 168–169, 172–173, 184–185 und Diagramme auf den Seiten 120, 121, 158–159, 202–203, 204 und 205 von Peter Smith und Malcolm Swanston von Arcadia Editions Ltd.

VOR- UND NACHSATZ: Tokio-Bucht am 2. September 1945, 9.25 Uhr: Als die japanische Delegation die Missouri an Bord des Zerstörers Lansdown verließ, brach die Sonne durch die Wolken. In dem Moment flogen 450 US-amerikanische Trägerflugzeuge über die Kriegsschiffe der Alliierten hinweg. Am Abend dieses Tages waren alle Delegationen der Alliierten zum Großen Zapfenstreich an Bord des Flaggschiffes Duke of York mit den versammelten Musikkorps der Einheiten der britischen Pazifikflotte eingeladen. Als man der Tradition gemäß zum Abschluss des militärischen Zeremoniells die Zeilen „So be it, Lord, thy throne shall never Like earth's proud empires pass away; Thy kingdom stands, and grows for ever, Till all thy creatures own thy sway“ sang, wurden sehr symbolträchtig die Flaggen aller Delegationen gleichzeitig eingeholt.